

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 27. Oktober 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zustellungsliste. Unter Streifenband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Verbandsanzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt gedruckte Wort 20 Pf. (ausführlich 20 Pf. pro Zeile), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenvermittlungen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Parteigenossen!

Der Parteitag der Sozialdemokratie Preußens findet am Montag, den 6. Januar 1913 und folgende Tage im Saal IV des Berliner Gewerkschaftshauses, Berlin, Engelauer 15, statt.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des geschäftsführenden Ausschusses. Referent: Genosse Eugen Ernst.
2. Bericht der Landtagsfraktion. Referent: Genosse Heinrich Ströbel.
3. Die bevorstehenden Landtagswahlen und der Wahlrechtskampf in Preußen. Referent: Genosse Paul Hirsch.
4. Die Landarbeiterfrage in Preußen. Referent: Genosse Georg Schmidt-Berlin.
5. Die Sozialpolitik im preussischen Landtage. Referent: Genosse Robert Veinert.
6. Beratung der eingegangenen Anträge.

Für die Beschickung des Parteitages gelten folgende Bestimmungen des Statuts:

Zur Teilnahme an dem Parteitag sind berechtigt:

- a) Die Delegierten der Wahlkreise. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach Maßgabe der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: in Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter, bis 3000 zwei, bis 6000 drei, bis 12000 vier, bis 18000 fünf und über 18000 sechs Delegierte. Die Vertretung richtet sich nach der vom deutschen Parteivorstand auf Grund der abgeführten Beiträge festgestellten Mitgliederzahl. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.
- b) Die sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Preußens.
- c) Die Landeskommission und der geschäftsführende Ausschuss.
- d) Der Parteivorstand.

Alle Anträge sind spätestens bis Montag, den 16. Dezember 1912 an

Eugen Ernst, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

einguzufenden.

Die Namen der gewählten Delegierten bitten wir möglichst frühzeitig an

Theodor Fischer, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

einguzufenden, damit ihnen die Vorlagen und das sonstige Material vor dem Parteitag zugesandt werden können.

An diese Adresse sind auch alle Wünsche, welche das Lokalkomitee betreffen, zu richten.

Die Mandatsformulare werden den Bezirkssekretären rechtzeitig zugesandt.

Mit Parteigrüß!

Die Parteileitung Preußens.

Von Mannheim bis Berlin.

Ein Beitrag zur Reichstagsnachwahl in Berlin I.

Die Fortschrittliche Volkspartei ist in eine sehr schwierige Lage geraten. Aus den großen Städten und Industriezentren von der Sozialdemokratie verdrängt, ist sie gezwungen worden, in die ländlichen Kreise zu gehen, um dort, eventuell mit sozialdemokratischer Hilfe, Mandate zu holen, die sie in den Städten nicht mehr zu holen vermag. Der Eroberungszug auf dem Lande hat die Fortschrittliche Volkspartei aber sehr schnell in eine böse Zwangsmühle gebracht.

Die alten Fortschrittler waren ausgesprochene Freihändler. Die lebhafteste Bekämpfung der Getreidezölle durch die linksliberalen Parteien hat diesen in den Städten manchen Wähler zugeführt, der bei reiflicher Erwägung seiner Klassenlage zur Sozialdemokratie hätte kommen müssen. Auf dem Lande, wo die Klein- und Mittelbauern den Schwindel von der Interessengemeinschaft mit den Großgrundbesitzern vielfach noch glauben und zu ihrem eigenen Schaden im Bunde der Landwirte ihre beste Interessenvertretung erblicken, war für die Fortschrittliche Volkspartei nicht allzu viel zu gewinnen angesichts ihrer Kampfstellung gegen die Zölle.

Das erkannten jüngere Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei sehr schnell, so z. B. der heftige Pfarrer und Meistergeschichtsdurchfaller Koresell. Sie schwenkten zur Schutzpolitik ab und machten für diese nun eifrige Propaganda innerhalb ihrer Partei. Mit welchem Erfolge, das hat der Mannheimer Parteitag, der vor wenigen Wochen stattgefunden hat, klar gezeigt.

Am 5. Oktober referierte der Abg. Gothein in Mannheim über „Wirtschaftliche Fragen, Zollfragen und Leuzung“. Gothein, wohl der beste Volkswirt des deutschen Liberalismus, forderte in seiner Rede: „Ermäßigung der Getreidezölle und Beschränkung der Einfuhrschneise auf dieselbe Fruchtart“. Er legte eine Resolution vor, die nach der „Freisinnigen Zeitung“ vom 6. Oktober folgenden Wortlaut hatte:

„Der Delegiertentag der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt in der wachsenden gegenseitigen Zollabsperzung, wie sie durch den Zolltarif von 1902 gezeitigt worden ist, eine schwere

Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens, insbesondere eine Schädigung der Verfeinerungsindustrie. Diese, in ihrer Ausübungsfähigkeit zu stärken, ist eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Handelspolitik. Die gegenseitige Herabminderung der Zollschranken durch langfristige Handelsverträge ist im Interesse des deutschen Erwerbslebens dringend geboten.“

Der Abg. Wendorf, der im Anschluß an das Gotheinsche Referat über „Fortschrittliche Volkspartei und Landwirtschaft“ sprach, wehrte sich gegen den Vorwurf, daß seine Partei landwirtschaftsfeindlich sei und betonte mit Nachdruck, daß die größte Zahl unserer gewählten Abgeordneten aus ländlichen Wahlkreisen stamme. War das schon ein beachtenswerter Fingerzeig, so wurde der Delegierte Zielle noch deutlicher. Er erklärte: „Die radikale Beseitigung der Getreidezölle ist nicht zu billigen. Auch eine einseitige Ermäßigung der Getreidezölle würde vom Uebel sein. Die Frage der Einfuhrschneise wird gleichfalls vielfach aufgeworfen.“

Auch Dr. Bershofen kam zu dem Ergebnis: „Wir sollten die allgemeine Herabsetzung der Getreidezölle nicht empfehlen.“ Nach einer Bauernrede des Schredenskindes Koresell, die mit Rischen aufgenommen wurde, kam Jan Hegter zum Wort, der die Getreidezölle auch nicht etwa „sinnlos beseitigen“, sie „aber nach Möglichkeit zu ermäßigen suchen“ wollte.

Abg. Mund, ein Mitglied der Fortschrittlichen Reichstagsfraktion, sprach dann die großen Worte gelassen aus: „Von einer besonderen Steigerung der Getreidepreise kann bei uns nicht gesprochen werden. Die Getreidepreise haben sich bei uns in durchaus verständigen Grenzen bewegt. . . . Ohne einen entsprechenden Zollschutz ist unsere Landwirtschaft nicht existenzfähig.“

Der oldenburgische Abgeordnete Tanzen sprach schließlich klipp und klar aus, was des Pudels Kern sei:

„Wenn wir sagen, wir wollen keine Ermäßigung der Schutzölle mehr, dann sind wir keine Volkspartei mehr. (Lebhafter Beifall und Rischen.) Die Schutzölle liegen gar nicht im Interesse der Bauern. . . . Wir brauchen wirklich keine Angst zu haben, daß wir mit unserem alten Programm die Bauernstimmen verlieren.“

Es ist also vollkommen zutreffend, was wir weiter oben behauptet haben: aus den Städten verdrängt, geht die Fortschrittliche Volkspartei auf das Land, fürchtet aber, daß da mit der alten Parole „Gegen die Getreidezölle“ nichts zu machen ist, daß vielmehr die letzten Bauernstimmen verloren gehen könnten. Das Endergebnis der Debatte war denn auch, daß aus der Resolution Gotheins der

Schlusssatz, den wir oben in Sperrdruck wiedergegeben haben, gestrichen worden ist. Der Abg. Wiener war es, der als Vorsitzender des Parteitages referierte:

„. . . Auch der Antrag Koresell gehört in die Kommission. Dagegen können wir den Antrag Gothein und die von Gothein aufgestellten Forderungen annehmen, mit Ausnahme der kritischen Frage der Ermäßigung der Getreidezölle. Dann kommen wir zu einem einmütigen votum.“

Die Fortschrittliche Volkspartei hat also nicht mehr den Mut gehabt, in einer Parteitagresolution auch nur in milder Form auszusprechen, was im Programm, also im Grundsatz der Partei, das erst vor zwei Jahren beschlossen worden ist, klar und deutlich gefordert wird: „Schrittweise Herabsetzung der Lebensmittel-, wie der Industriezölle, Entlastung unentbehrlicher Verbrauchsgegenstände und Rohstoffe von Steuern und Abgaben.“

Alle unsere Zitate sind der „Freisinnigen Zeitung“ entnommen. Das muß man im Auge behalten, wenn man die — gelinde gesagt — Dreistigkeit richtig würdigen will, mit der dieselbe „Freisinnige Zeitung“ am 25. Oktober alle klar zu Tage liegenden Tatsachen auf den Kopf zu stellen beliebt. In einer Polemik gegen den „Vorwärts“ wird da mit bekannter Rabulistik freisinnig und gottesfürchtig behauptet:

„Sämtliche Redner haben (in Mannheim) die Schutzölle beurteilt, nur über das Tempo des Abbaues der Schutzölle herrschte Meinungsverschiedenheit.“

Das ist in der Tat eine starke Leistung, die ein Gegenstück nur findet in der Behauptung, die der Abg. Wiener am 26. Oktober (nach der „Freisinnigen Zeitung“) im Landtag gelegentlich der Teuerungsinterpellation ausgesprochen hat: „Die ganze Fortschrittliche Volkspartei steht einmütig auf dem Boden unseres Programms, daß wir eine schrittweise Herabsetzung der Lebensmittel-, wie der industriellen Zölle verlangen.“

Erklärlich wird das Verhalten der fortgeschrittlichen Wortführer, wenn man berücksichtigt, daß am 5. November in Berlin I eine Reichstagsnachwahl stattfinden soll, in der das Mandat Koresells von der Sozialdemokratie äußerst bedroht ist. In Mannheim wurde dagegen auf spätere Wahlen Rücksicht genommen. Deshalb die zöllnerische Seiltanzerei — die großstädtischen Wähler in Berlin I sollen bei der Stange gehalten werden durch die unwahre Behauptung, daß in Mannheim alle Redner sich gegen die Schutzölle ausgesprochen hätten und daß die ganze Fortschrittliche Volkspartei für eine Herabsetzung der Lebensmittelzölle sei.

Die Wähler in Berlin I werden dieses unsaubere Manöver hoffentlich durchschauen und am 5. November die gebührende Antwort geben, indem sie den sozialdemokratischen Kandidaten wählen.

Die Kriegsfurie rast weiter.

Ein Wirrwarr von Nachrichten voller Widersprüche und handgreiflicher Uebertreibungen überflutet die Welt nach dem bulgarischen Erfolge von Kirkkisse. Depeschen über Dutzende von siegreichen Schlachten, von zahllosen Gefangenen und Unmengen erbeuteten Kriegsmaterials flattern aus den Lagern der Balkanstaaten; aus Konstantinopel aber kommen Meldungen über die angebliche Wiedereroberung Kirkkisses. Es ist nicht leicht, aus diesem Wust von sensationellen, tendenziösen und böswilligen Nachrichten, bei denen auch Börsengänger eifrig mitwirken mögen, sich ein Urteil über den wahrscheinlichen Fortgang der Kriegereignisse zu bilden.

Die von den Türken zugegebene und mit strategischen Absichten begründete Rückwärtskonzentrierung wird offenbar von allen Armeekorps der Ostarmee durchgeführt. Nur ein Armeekorps soll Adrianopel verteidigen. Hier macht die bulgarische Fernierung der Befestigungslinie rasche Fortschritte, auch von Osten und Süden her, sogar der Bahnhofs von Adrianopel soll schon in bulgarischen Händen sein. Auch die schwere Artillerie der Bulgaren wird an vielen Punkten der Fernierungslinie in Position gebracht worden sein, und ihre Granaten mögen schon hier und da in der Stadt selbst Zerstörung angerichtet haben. Die bulgarischen Armeeteile, die nicht vor Adrianopel beschäftigt sind, bringen jedenfalls den zurückgehenden Türken in der ganzen Front nach. Dabei kommt es sicherlich zu manchen Einzelgefechten, die als große entscheidende Siege in die Welt hinausposaunt werden.

Es wäre verfrüht und voreilig, wegen der Niederlage bei Kirkkisse eine vollständige Befiegung der Türken voraussetzen zu wollen. Jedenfalls ist die Möglichkeit, daß sie der bulgarischen Offensive einen geschlossenen und zähen Widerstand entgegensetzen, nicht ausgeschlossen. Aber alle strategische Weisheit, mit der man jetzt in Konstantinopel die Welt zu blaffen sucht und mit der auch deutsche Militärschriftsteller in der militärerfahrenen Presse der türkischen Generalität vom grünen Tisch aus zu Hilfe kommen wollen, kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß dieser Widerstand auf der Linke Adria-

nopel Kirkkisse wirksamer gewesen wäre. Hier hätte die bulgarische Offensive an einer einheitlichen und kompakten Defensivaktion zerschellen müssen. Von Tag zu Tag muß man mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß vieles faul ist im türkischen Heere. Auf die kritischen Zustände im Offizierskorps usw. haben wir bereits gestern hingewiesen. Die deutschen Redaktionsstrategen, die besonders in der reaktionären Presse den türkischen Schülern in Schutz nehmen möchten, sollen doch nicht vergessen, daß sie es gerade waren, die die Armee von Adrianopel als die Kerntruppe des türkischen Heeres hingestellt haben. Dazu kommt noch, daß schon lange vor Kriegsausbruch in der Gegend von Adrianopel Truppenkonzentrationen stattgefunden haben, die als angebliche Manöver gerade den casus belli abgaben. Und trotzdem diese Direktionslosigkeit und Zerissenheit gegenüber dem Vorstoß der Bulgaren, deren Mobilisation wahrlich Zeit genug in Anspruch genommen hat! Wie mag es da erst mit der Verpflegung, dem Sanitätsdienst usw. im türkischen Heere stehen?

Die für die Türkei so verhängnisvollen Kämpfe um Kirkkisse und Umgebung haben auch noch eine andere, besonders in Deutschland verbreitete Legende zerstört, nämlich die von der Ueberlegenheit der türkischen Artillerie mit ihrem zum größten Teile deutschen Material. Wie schön las es sich, wenn deutsche Offiziere schrieben, daß gerade bei dieser Waffe die Traditionen der Helden von Plevna lebendig seien. Dabei läßt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die bulgarische Artillerie sowohl bei Einleitung wie bei Durchführung der Kämpfe, dann aber auch im Zusammenwirken mit der Infanterie der türkischen weit überlegen war.

Wie die bulgarische Hauptmacht auf dem östlichen, so sind die serbischen Armeen auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz, sowohl in Mazedonien wie im Sandtschak in erfolgreichem Vordringen begriffen. Ähnliche serbische Meldungen besagen, daß sie Ueskub schon genommen haben. Auch hier äußert sich die türkische Strategie in fortgesetzten

Rückzugsbewegungen. Dasselbe gilt auch vom südlichen Kriegsschauplatz, auf dem die griechische Armee noch keinen ernsthaften Widerstand gefunden hat. Auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz wird um den Besitz von Skutari weiter heftig gekämpft.

Unbedingt sicher ist bei allen Meldungen über strategische Schachzüge auf der einen und bei allen Siegesansagen auf der anderen Seite, daß das Ringen schon jetzt gewaltige Opfer gekostet hat. Zuverlässige Zahlen über die Verluste werden nicht bekanntgegeben; daß die Zahl der Toten und Verwundeten sich schon auf Zehntausende beziffert, kann ohne weiteres angenommen werden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Vernichtung von Adrianopel.

Wien, 26. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der Reichspost meldet über die Einschließung Adrianopels auf der West- und Nordfront durch die Truppen des Generals Zwanow: Die durch stützige Befestigungen verstärkten bulgarischen Grenzerregimenten beginnen nördlich vom Mariakastell, südwestlich von Kabinjali, gehen in nördlicher Richtung über die Höhenzahl 171 der Generalskaserne 1:200 000 (bei Entsefci) sodann östlich über die Höhen von Ovaras am Tundjostuh. Jenseits der Tundja führt die bulgarische Stellung weiter im allgemeinen nördlich des Travobistkastells etwa einen halben Kilometer nördlich von Arnanli, und verläuft dann in südöstlicher Richtung bis Masubesti an der Straße nach Kirkilisse. Die schwere Artillerie der Bulgaren beschleht zurzeit mit günstigem Erfolge die Gatalbagruppe auf der Nordwestfront von Adrianopel. Heute unternahmen die Türken einen neuen Ausfall in der Richtung auf Arnanli, welcher aber ebenso wie der gestrige mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Zur Einschließung Adrianopels auf der Ostfront rückt eine starke bulgarische Kolonne über Travobija und Gadera heran, um östlich von Masubesti bis an die Straße nach Konstantinopel vorzugehen. Von Westen ging bereits gestern auf dem rechten Ufer des Mariakastells eine starke Kolonne gleichzeitig mit der Arbagruppe vor und erreichte nach heftigen Kämpfen bei Jurusch und Anjarli die Höhen westlich von Karafid. Beide Gruppen haben jetzt gemeinsam die Aufgabe, die Einschließung Adrianopels auf der Südwestfront im Anse der Marija durchzuführen und bei Bosnaki die Verbindung mit den bulgarischen Truppen auf dem östlichen Ufer der Marija herzustellen, womit der Ring um die Festung geschlossen sein wird.

Adrianopel in Brand geschossen?

London, 26. Oktober. Dem Renterischen Bureau wird aus Sofia gemeldet: Nach Privattelegraphen, die aus der Umgebung von Adrianopel stammen, ist ein Teil dieser Stadt durch die bulgarische Artillerie in Brand geschossen worden. Die Bulgaren sollen drei Forts genommen haben, das Fort Karafid, in dem 1800 Gefangene gemacht wurden, das Fort Ovaras und das Fort Enfilar sowie den außerhalb der Stadt gelegenen Bahnhof.

Sofia, 25. Oktober. Eingewickelten Kreisen zugegangen, amtlich noch nicht bestätigte Meldungen besagen, daß die Bulgaren bereits das Fort Pascha Bunar beim Bahnhof von Adrianopel eingenommen haben und daher nun noch 4 Kilometer von der Festung entfernt seien. Ein Stadtteil von Adrianopel soll in Flammen stehen. Man hält es nicht für unmöglich, daß auch Adrianopel im Sturm genommen wird.

Ein bulgarischer Sturm auf Adrianopel?

Sofia, 26. Oktober. (Meldung des Wiener N. A. Telegr. Korrespondenz.) In der Offenlichkeit besichtigte sich die Annahme, daß Adrianopel nicht planmäßig belagert, sondern wie Kirkilisse durch ungestümes Draufgehen erobert werden soll, um so mehr, als aus verschiedenen Meldungen hervorgeht, daß die Verbindung der feindlichen Adrianopeler Armee mit der aus Kirkilisse zurückgezogenen Armee wie auch mit den gegen Dimolka konzentrierten Truppen vollkommen abgebrochen und dabei Adrianopel völlig isoliert ist. Man erwartet die Entscheidung für die nächsten Tage.

Weitere bulgarische Erfolge.

Sofia, 25. Oktober. (Meldung der Agence Bulgare.) In dem Kampfe bei Jurusch hatten die Türken ungefähr 300 Tote, 500 Türken wurden gefangen genommen. Die Bulgaren erbeuteten drei Schnellfeuergeschütze und zwölf Munitionswagen. In Kirkilisse beschlagnahmten die

Bulgaren ein Depot von einer Million Patronen, 40 Risten Granaten, 18 000 Kilogramm Mehl, 60 000 Kilogramm Korn und 30 000 Kilogramm Getreide.

Im Distrikt Razlog bemächtigten sich die bulgarischen Truppen der Gebiete am oberen Nestajuh. In der Umgebung von Rehomia wurde ein türkisches Infanterieregiment vernichtet. Ein in dieser Stadt eingeschlossenes Bataillon, bestehend aus regulären Soldaten und Paschibozuks, hat sich in der Nacht vom 23. zum 24. ergeben. Die Stadt Pettschewo wurde von den Bulgaren eingenommen.

Türkische Beschwichtigungsmanöver.

Konstantinopel, 26. Oktober. Nach zuverlässigen Nachrichten ist es Rahmud Ruzhtar Pascha gelungen, seine Streitkräfte zu sammeln. Er hat in der Richtung auf Kirkilisse die Offensive wieder aufgenommen; seine Lage ist befriedigend.

Unstimmigkeiten in der türkischen Heeresleitung?

Konstantinopel, 25. Oktober, 9 Uhr abends. In türkischen Kreisen wird berichtet, daß der gestrige Rückzug des rechten türkischen Flügels unter Rahmud Ruzhtar Pascha auf ein falsches Manöver des Generals Afs Pascha, der die Kavallerie kommandierte, zurückzuführen ist. Man sagt, daß zwei starke Kolonnen unter Javer Pascha und Zorhant Scherif Pascha den rechten Flügel verstärkt haben, dessen Lage jetzt sehr günstig geworden ist. Auch der linke Flügel bei Eschermen und das Zentrum sind sehr stark geworden. Sehr starke Truppentransporte, täglich etwa 13 000 Mann, kommen fortwährend in Europa an.

Nordwestlicher Kriegsschauplatz.

Die Serben auf dem Vormarsch nach Uesküb.

Belgrad, 25. Oktober. Nach einer amtlichen Meldung ist Seriffowitsch von serbischen Truppen eingenommen worden. Wie amtlich aus Branja gemeldet wird, sind Soucizson und Ghilan von den serbischen Truppen eingenommen worden. Gestern nachmittag ist hier der dritte Verwundeten-transport eingetroffen.

Die Schlacht bei Rumanowo.

Belgrad, 26. Oktober. Amtlich werden folgende Einzelheiten über die Schlacht bei Rumanowo gemeldet: Die serbischen Truppen, die am Kampfe teilnahmen, waren 35 000 Mann stark. Der Vormarsch war infolge des starken Regens sehr schwierig, besonders für die Artillerie. Das 18. und das 7. Infanterieregiment traten zuerst in den Kampf ein und zwangen 500 Albanesen, sich zu ergeben. Trotzdem die Albanesen Zeichen zur Uebergabe gegeben hatten, eröffneten sie doch aus 15 Schritt Entfernung das Feuer auf die serbischen Truppen. Ein fürchterliches Blutbad folgte, bei dem die Serben große Verluste erlitten und sämtliche Albanesen getötet wurden. Serbische Freiwillige trieben die türkische Kavallerie zurück. Der Kampf dauerte zwei Tage; endlich wurden die Türken in die Flucht geschlagen. Die serbischen Truppen eroberten 30 Kanonen. Unter den bei Rumanowo Gefallenen befanden sich zahlreiche Offiziere und Soldaten aus Belgrad.

Die Türken bestätigen die serbischen Erfolge

Konstantinopel, 26. Oktober. Es wird amtlich bestätigt, daß die Serben Brjina besetzt haben. Die Verbindung zwischen Uesküb und Nitrowiza ist unterbrochen.

Einnahme von Uesküb.

Belgrad, 26. Oktober. Der Kreispräsident von Branja meldet, daß Uesküb um 2 Uhr nachmittags von den serbischen Truppen eingenommen worden ist.

Die amtliche Bestätigung.

Belgrad, 26. Oktober. Um 7 Uhr 20 abends ist die amtliche Bestätigung von der Einnahme Ueskübs eingetroffen. Die fremden Konsuln gingen dem serbischen Kronprinzen entgegen und erbaten seinen Schutz für die Bevölkerung der Stadt Uesküb.

Vom südlichen Kriegsschauplatze.

Der griechische Vormarsch.

Athen, 25. Oktober. Eine griechische Kavalleriebrigade hat Czani besetzt, das sie von den Türken geräumt fand.

doch keine Wahl. Sie weisen darauf hin, daß der Außenhandel Serbiens in den letzten vier Jahren um mehr als ein Drittel zugenommen habe und schließen daraus, daß die ökonomische Entwicklung Serbiens auch auf friedlichem Wege möglich sei. Aber wo haben wir Garantien dafür, daß dieser friedliche Weg uns morgen noch offen bleibt? Die Türkei mit ihren blutigen Wirren ist für uns kein geographischer und politischer Begriff, sondern unser nächster Nachbar und beständige Gefahr. Die vierjährige Erfahrung des konstitutionellen Regimes in der Türkei überzeuge uns endgültig, daß die Rufsmänner, die nur eine regierende militärischbureaucratische Maste darstellen, total unfähig sind, Bedingungen für ein friedliches Zusammenleben mit den die Türkei bewohnenden christlichen Völkern zu schaffen. Keine Schulen, keine Gerichte und Wege, — das alte Chaos, wie in den Zeiten Abdul Hamids; es kam nur der parlamentarische Kampf der Parteien hinzu, die gleich unfähig sind, das Land zu gestalten. Wir zeigten genug Geduld, jetzt ist sie erschöpft. Unsere südöstliche Grenze ist beständig allen Uebergriffungen ausgesetzt. Das Nordwesten von serbischen Bauern und Geiseln, der unaufrichtige Juchel von Flüchtlingen, die wir gezwungen sind zu ernähren, die unaufhörlichen Zusammenstöße an der Grenze — kann denn das Land bei solchen Bedingungen normal leben und gedeihen?

Europa weiß das alles, es kümmert sich aber nicht darum. Europa ist für den Frieden. Frieden gibt es aber nicht. Der Balkanfriede — das ist ein unaufhörlicher ermattender Krieg. Europa ist für den Statusquo. Aber der Statusquo — das ist das Chaos. Und sind denn wirklich diese 12 Millionen europäischer Rajonette, von denen man uns erzählt, für den Statusquo? Wo war denn der Statusquo, als Oesterreich Bosnien und Herzegowina annektiert hatte? Warum beschwerten die Großmächte den Statusquo nicht, als Italien Tripolis annektierte? Folglich gibt es für die Mächte ein Statusquo nicht.

Sie erinnern sich nur dann daran, wenn es sich um unsere Räte und Bedürfnisse handelt. Sie behandeln uns wie Marokkaner. Sie beschwören sich hinter unserem Rücken und zeigen uns ihre roten, richtiger ihren Aufdruck vor: „Still, Ihr dort auf dem Balkan!“ Wir sind aber keine Marokkaner und hoffen es Europa zeigen zu können.

Europa betrachtet die Türkei als ihr Erbgut, über das aber die Mächte nicht zur Verständigung gelangen können, und daher beschützt Europa die Türkei. Wären die Mächte sicher, daß wir Niederlagen erleiden und mit blühenden Köpfen heimkehren werden, so würden sie die weitere Entfaltung der Ereignisse ruhig abwarten. Sie fürchten aber, daß nicht wir besiegt werden. Die Mächte fürchten für ihre Türkei.

Griechische Verluste.

Athen, 26. Oktober. In dem Kampfe beim Saranda-Poron-Passe fielen auf Seiten der Griechen 18 Offiziere und 160 Soldaten; verwundet wurden 40 Offiziere und 1037 Soldaten. Die Verluste der Türken sind sehr groß.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze.

Der Kampf um Skutari.

Nieša, 25. Oktober. Von militärischer Seite wird über die Kämpfe bei Skutari gemeldet: Die montenegrinische rechte Flügelskolonne unter General Martinowitsch ist bereits im Besitze der Höhen westlich des Tarabosch und beherrscht so die türkische Hauptstellung, die auch aus südlicher Richtung von Oblita aus bedroht wird. Sobald die mit 15 Zentimeter-Mörsern ausgerüstete Angriffsartillerie auf wirksame Entfernung herangerückt ist, dürften sich die türkischen Befestigungen trotz tapferer Gegenwehr kaum länger halten können. Nordöstlich vom Skutarifee ist die Kolonne des Kronprinzen Danilo bis in die Gegend von Sals vorgedrungen und steht nur noch 4 bis 5 Kilometer von den türkischen Besatzungen bei Shtoi nördlich von Skutari; sie wird im Laufe des heutigen Tages noch näher heranzücken. Die schweren Geschütze haben ihre Feuer schon gestern gegen die türkischen Besatzungen und gegen die Lagerplätze auf der östlichen Seite gerichtet; nur ein zuweitgehendes Geschütz fiel innerhalb des Stadtgebietes nieder.

Not und Elend!

Aus Konstantinopel schreibt uns Genosse Parvus:

Die erste Konsequenz des Krieges ist die Teuerung der Lebensmittel, die in wenigen Tagen um 20 Proz. gestiegen sind. Die Zufuhr stodt, weil die Eisenbahnen und Schiffe von der Mobilisierung in Anspruch genommen wurden. Auch fehlt es gelegentlich an Arbeitskräften. So gab es in einzelnen Stadtvierteln Tage, da das Brot fehlte, da die meisten Bäder zum Militärdienst eingezogen wurden. Außerdem macht es sich sehr fühlbar, daß die meisten Schiffe, die die Verbindung mit dem Schwarzen Meer unterhielten, griechischen Reedereien gehören. Diese zogen noch lange vor der Kriegserklärung ihre meisten Schiffe zurück. Infolgedessen befindet man sich in einer sehr bedauerlichen Lage. Denn das Petroleum kommt nach Konstantinopel zum größten Teile aus Rußland. Die meisten für den Petroleumtransport verfrachteten Schiffe waren griechische, die nunmehr von ihren Beträgen zurücktraten, und die Petroleumimporthäuser bezweifeln, ob sie genügenden Ersatz bei den russischen Reedereien finden werden.

Während also durch den Krieg zahlreiche Geschäftstransaktionen unmöglich gemacht werden und die Geschäfte unter dem allgemeinen Notstand leiden, sorgt die Regierung in keiner Weise dafür, die Zahlungsverhältnisse zu erleichtern. In den übrigen kriegführenden Staaten wurde ein Moratorium erlassen, das die Termine der Schuldverpflichtungen bis drei Monate nach Verkundung des Moratoriums hinauschiebt. In der Türkei verlangen die Geschäftsleute ebenfalls dringend ein Moratorium, aber die Regierung befindet sich vollkommen im Banne der Banken und anderer Geldleute, die sich gegen das Moratorium erklären. Diese wollen es in ihrer Hand haben, von Fall zu Fall zu entscheiden, ob sie den Kredit verlängern oder nicht — auf diese Weise haben sie es offenbar leichter, die Geschäftswelt von sich abhängig zu machen, die größeren auszuwuchern, die kleineren zu vernichten.

Das sind Dinge, die eine düstere Stimmung schaffen. Diese konnte bis jetzt durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatz schon jedenfalls nicht aufgehellt werden. Obwohl man in hiesigen Militärkreisen von vornherein darauf vorbereitet war, daß die bulgarische Armee bis nach Adrianopel vordringen werde, so scheinen doch die Dinge sich viel zu rasch zu entwickeln. Die Kriegszensur, die alles Unangenehme unterdrückt, läßt der Phantasie erst recht freien Spielraum.

Die christliche Bevölkerung wünscht fast ausnahmslos, daß die Türken Schläge kriegen. Das bezieht sich sowohl auf die Griechen wie auch auf die Armenier. Dagegen sind die jüdischen Geschäftsleute Patrioten. Denn mit den Türken haben sich ja die Juden seit Jahrhunderten recht gut vertragen; dagegen befürchten sie, und wohl auch nicht ohne Grund, daß das völkerebefreiende Christentum antisemitische

Das war einer Agitationsrede unvergleichlich ähnlicher als einem Interview, einer Rede, die mit ihrer Leidenschaftlichkeit und Schärfe mehr für eine Volksversammlung oder für die Stupschina paßt. Fragen brauchten fast gar nicht gestellt werden.

Was wir wollen? Keine territorialen Eroberungen, sondern wirkliche Garantien für eine kulturelle Entwicklung der christlichen Völker der Türkei. Wir werden, wenn die Zeit kommt, schon sagen, worin nach unserer Meinung diese Garantien bestehen sollen.

Unsere Finanzen sind in gutem Zustand. Womit erreichen wir es? Mit welchen Finanzmitteln? Mit einem sehr einfachen: dem konstitutionellen Regime. Wir haben unsere Finanzwirtschaft auf eine streng parlamentarische Basis gestellt. Strenge Rechenschaftsablegung, Offenlichkeit, parlamentarische Kontrolle — das sind die wirklichen Ursachen der Wiederherstellung unserer Finanzen.

Wir schätzen hoch unser parlamentarisches Regime und leben die konstitutionellen Garantien jetzt nicht auf, in einer solchen kritischen Zeit, wo die ganze männliche Bevölkerung von 20 bis 55 Jahren unter dem Gewehr steht. Ich glaube meinen zu dürfen, daß die Tatsache, daß wir jetzt das Land ohne jegliche Ausnahmezustände regieren, Serbien zur Ehre gereicht. Der bulgarische Zar Ferdinand proklamierte den Kriegszustand aus Furcht vor Unruhen im Lande — natürlich in dem Fall, wo der Krieg nicht erklärt werden sollte. Wir aber glauben an die Vernunft unseres Volkes, welches weiß, die Regierung kann sich nicht mit dem abfinden, was bis jetzt war.

Die Mobilisierung kommt uns auf 1 Million Dinare täglich. Wir haben bedeutende Goldvorräte und sehen ruhig dem nächsten Tag entgegen.

An Anleihen denken wir nicht. Unsere Vorräte reichen schon für sechs Monate.

Rußland? Seine Politik den christlichen Balkanvölkern gegenüber unterscheidet sich nicht von der Politik der übrigen europäischen Mächte — unterscheidet sich gar nicht. Das schmerzt uns; das widerspricht den traditionellen Hoffnungen unseres Volkes, wir können aber nicht umhin, diese Tatsache festzustellen.

Die Unterhaltung dauerte über dreieiertel Stunden. Die übrigen beruhigenden Fragen hatten einen mehr speziellen Charakter; mit Hilfe des Herrn Pascha, der zum Unterschied von manchem seiner westlich- und östlich-europäischen Kollegen nicht nur Finanzminister, sondern auch ein gebildeter Deponom ist, orientierte ich mich näher über die wichtigsten statistischen Daten über die ausländische Handelspolitik Serbiens im Zusammenhang mit der internationalen Lage des Landes.

Belgrad, Mitte Oktober.

R. Trösch.

Eine Unterhaltung mit dem serbischen Finanzminister.

Das Finanzministerium befindet sich in einem alten vernachlässigten Hause in der Tiefe eines Gartens. Vor dem Tore und im Hofe stehen Reservisten in gestickten Bauernkleidern, mit Gewehren — auf der Wache. In dem langen Korridor kommt mir hinten ein alter Diener entgegen, ohne Krone und Halsstuck, in Halbshuhen ohne Haken. In der Empfangsstube ist der Möbelüberzug sowie die Portièren aus serbischem Teppich. Durch das Fenster wird man einen herrlichen alten Garten gewahrt. Eine ganze Gartendecke neben dem Hause ist von einem Haufen alter Bretter und verrosteten Röhren verlegt. Nach fünf Minuten kommt ein zweiter Diener diesmal mit Krawatte und Krone ausgerüstet, der uns in das Ministerkabinett führt.

Pasa Pascha ist über 60 Jahre alt. Von dunklem Teint, grau, neubraun, trotz der Körperfülle, mit energischer Stimme und klugen Augen; er hört nicht auf zu rauchen eine Zigarette an der anderen anzündend, ein „Kettenraucher“. Pascha ist der beste Finanzkennner der regierenden altbulgarischen Partei, ein Kennner der ökonomischen Literatur und besonders des Marxismus. Er ist auch sehr nicht abgeneigt, sich für einen Marxisten zu halten und beruft sich in der politischen Polemik oft auf Marx. Jedenfalls war er in den 60er Jahren, in der Epoche der ersten Internationalen Marxisten, damals als Herr Nikola Paschitsch, der heutige Premierminister und wie Pascha ein Wiener Student, ein eifriger Anhänger Bakunins war. Aber der Marxismus des einen, wie auch der Bakunismus des anderen sondern ihre höchste Verwirklichung in der Schicksalsleitung Serbiens. Ich spreche von der „Schicksalsleitung“ nicht des schönen Wortes willen. Denn was die inneren Faktoren der serbischen Politik betrifft, so laufen alle Fäden in den Händen dreier Menschen zusammen: Nikola Paschitsch, Pasa Paschitsch und Stojan Protitsch. Der König ist eine rein dekorative Figur ohne moralische Autorität und politische Bedeutung. Und wenn Nikola Paschitsch in diesem diktatorischen Triumvirat die Rolle eines beherrschenden Akteurs spielt, und Stojan Protitsch, — ein Kampfjournalist, die „eiserne Faust“ verkörpert, so ist Pasa Paschitsch zweifelsohne der geistige Inspicitor der altbulgarischen Partei.

Der Krieg? Selbstverständlich, daß wir alle gegen den Krieg sind. Wer kennt die Vorzüge des Friedens nicht. Friede bedeutet Arbeit, wachsenden Reichtum, Wissenschaft und Kultur. Wer hat mehr Bedürfnis dafür als Serbien? Aber — man sagt uns

Antwänden mit sich bringen könnte. Der moderne Kreuzzug, den der Zar Ferdinand verkündet, mühte die Juden an die geschichtlichen Kreuzzüge erinnern, die von den Judenmehelien begleitet waren.

Das Manifest des Zaren Ferdinand hat den muslimanischen Fanatismus in einer Weise angeflammt, wie es kein verrückter Mussah, kein exaltierter Derwisch je hätte zustande bringen können. Der Satz vom Kampf zwischen dem Kreuz und dem Halbmond wirkte auf die muslimanische Bevölkerung wie die Provokation zum heiligen Krieg, und diese Provokation scheint auch ihr Zweck gewesen zu sein. Wie vor dem Krieg bulgarische Bänder auf den mazedonischen Märkten Bomben zur Explosion brachten, um Christenmehelien zu provozieren, so provoziert jetzt Zar Ferdinand selbst, dessen Emissare jene Bänder organisierten und bezahlten, den Fanatismus der Mohammedaner, um Christenverfolgungen hervorzurufen. Denn er sieht darin ein Mittel, sich die Sympathien Europas zu erwerben.

Es scheint, daß es in einzelnen muslimanischen Dörfern bereits zu Zusammenstößen zwischen der muslimanischen und christlichen Bevölkerung gekommen sei. Andererseits wird schon mit Beginn der bulgarischen Mobilisation von Drangsalierungen berichtet, denen die türkische Bevölkerung Bulgariens unterworfen wird. Ich habe diese Berichte nachgeprüft. Ich habe russische Parteigenossen gesprochen, die aus Bulgarien kamen und dort Zeugen der Mißhandlungen waren; ich sah die türkischen Flüchtlinge, die zu vielen Hunderten nach Konstantinopel kamen, und die noch an ihrem Körper die Spuren der Mißhandlungen hatten; ich sprach mit Flüchtlingen, die meinen hiesigen Freunden von ihrer Heimat aus als rechtshaffene Menschen bekannt sind. Ja, es sind von den Bulgaren an der friedlichen türkischen Bevölkerung Drangsalierungen, Mißhandlungen und Bestialitäten begangen worden. Allerdings nicht auf Kommando der Regierung. Aber mit der Mobilisation hörte in der Provinz die Regierung auf zu existieren. Die Militärbehörden und die Reservistenmassen beherrschten alles. Die letzteren waren es, die die erwählten Säcullichkeiten begangen hatten. Das geringste noch, wenn sie sich mehr oder weniger große Summen auszahlen ließen. Sie schleppten die Männer aus den Häusern weg unter dem Vorwand, sie vor das Militärkommando zu bringen, worauf dann die Häuser ausgeraubt und die Frauen vergewaltigt wurden.

Indessen hat die Tätigkeit der bulgarischen Bänder in Mazedonien mit dem Krieg keineswegs aufgehört. Während die Armeen, auf türkischer wie auf bulgarischer Seite, auf ihrem Zuge die Dörfer niederbrennen — man kann sich denken, wie das auf die Bevölkerung wirkt, die ohne Unterkunft für sich und das Vieh und ohne Subsistenzmittel für den Winter bleibt — fahren die bulgarischen Bänder fort, Bomben unter die nichts ahnenden Einwohner, Kinder und Frauen zu placieren. Welchen anderen Zweck kann das haben, als Zusammenstöße zwischen der christlichen und muslimanischen Bevölkerung hervorzurufen, den Krieg von Bogroms folgen zu lassen?

Von armenischer Seite wird mir versichert, daß zugleich die Lockspindel des russischen Zaren sich alle Mühe geben, die Armenier in Ostanatolien aufzureizen. Sie sagen ihnen offen: „Gewiß, wenn Ihr Euch rührt, werden Armeniermassen die Folge sein. Ihr verliert eine Anzahl Leute. Dafür aber wird dann Rußland eingreifen können, und Rußland wird Euch befreien.“

So wird gearbeitet — nach alten Mustern!

Kriegsfolgen

Konstantinopel, 26. Oktober. Die Juppervormung gibt bekannt, daß Zaren aus Bulgarien, Griechenland, Serbien und Montenegro vom Tage der Kriegserklärung ab, einem Einfuhrzoll von 100 Proz. unterworfen sind. Waren aus anderen Ländern müssen mit Ursprungszeugnissen versehen sein.

In der gestrigen Nacht sind 15 bei den Kämpfen im Nordwesten von Atrikwisse Verwundete hierher transportiert worden, darunter ein Major, ein Hauptmann und ein Leutnant, ferner 17 vor Adrianopel Verwundete. Bis jetzt sind im ganzen etwa 250 Verwundete und Kranke hierher geschafft worden.

Der Kommandant von Adrianopel hat eine strenge Verordnung über den Befragenzustand der Stadt veröffentlicht. Den Einwohnern ist verboten, große Mengen Lebensmittel zu kaufen. Getreide und Arznei, die kein Geld oder Lebensmittel für zwei Monate besitzen, sowie verdächtige Personen werden entfernt. Die kriegsüchtige Bevölkerung wird, wenn es erforderlich sein sollte, gezwungen, die Truppen zu unterstützen. Personen, die beunruhigende Gerüchte verbreiten, sollen erschossen werden.

Da heute morgen die Pferde der Straßenbahn requiriert wurden, mußte der Pferdebetrieb in Pera eingestellt werden, während der Verkehr in Sambul aufrechterhalten wurde. Infolge der Bemühungen der deutschen Botschaft wurde jedoch eine Abmachung mit der Behörde getroffen, nach der die Regierung nur ein Drittel der Pferde requiriert. Infolgedessen können die drei Gesellschaften, die den deutschen Schutz in Anspruch genommen haben, den Betrieb aufrechterhalten.

Gegen den Krieg.

Anruf des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.

Genossen, Arbeiter und russische Bürger!

Auf dem Balkan ist der Krieg ausgebrochen. Ein allgemeiner europäischer Krieg ist im Anzuge. Man rüstet zum Krieg trotz aller Lügenhaften Dementis der russischen und österreichischen Regierung. Die Wirtenspann in Wien und Berlin, in Paris und London zeigt, daß die Kapitalisten in ganz Europa keine Möglichkeit sehen, den europäischen Frieden zu wahren.

Ganz Europa will an den Ereignissen am Balkan teilnehmen! Alle treten für „Reformen“ und selbst für die „Freiheit der slawischen Völker“ ein. In Wirklichkeit will Rußland ein Stück der asiatischen Türkei entreißen und sich in den Besitz des Bosporus setzen, Oesterreich schielt auf Saloniki hinüber, Italien begehrt Albanien, England — Arabien, Deutschland schließt nicht ruhig wegen Anatoliens. Die Krise wird immer drohender.

Hundert, Tausende und Millionen der Sklavennationen des Kapitals und der von Feudalen ausgekauften Bauern sollen hingebracht werden wegen der dynastischen Interessen einiger gekrönter Räuber, wegen der Profitgier der Bourgeoisie, der es nach fremden Ländern gelüftet. Die Balkankrise ist eines der Glieder in der Kette der Ereignisse, die vom Beginn des 20. Jahrhunderts zur Verschärfung der Klassen und Völkeregegnisse, zu Kriegen und Revolutionen führt. Der russisch-japanische Krieg, die russische Revolution, die Reihe der asiatischen Revolutionen, die sich immer verschärfende Rivalität und Gegnerschaft zwischen den europäischen Staaten, die Friedensgefährdung wegen Marokkos, der italienische Raubzug nach

Tripolis — dies ist die Vorbereitung zur heutigen Krise. Die Kräfte mit allen ihren Graueln erzeugt der Kapitalismus der Millionen der Arbeitenden Inediet; er verschärft den Weltkampf der Nationen und verwandelt die Sklaven des Kapitals in Kanonenfutter. Nur die internationale sozialistische Armee des revolutionären Proletariats ist imstande, dieser Verklammerung der Massen, diesen Einschlächtungen im Interesse der Sklavendbesitzer ein Ende zu setzen.

In Westeuropa und Amerika wird indessen immer heftiger der Kampf des sozialistischen Proletariats gegen die imperialistischen Regierungen der Bourgeoisie, die immer geneigter wird, sich in verzweifelte Abenteuer zu stürzen, angesichts des unaufhaltsamen Siegeszuges der Millionen von Arbeitern. Diese Regierungen heben selbst zum Krieg und fürchten sich zugleich vor ihm. Denn sie wissen, daß ein Weltkrieg — eine Weltrevolution bedeutet.

In Osteuropa, am Balkan, in Oesterreich und Rußland sehen wir neben den Gebieten, wo der Kapitalismus bereits hoch entwickelt ist, die Unterdrückung der Massen durch den Feudalismus, Absolutismus, durch tausende Reste des Mittelalters. Der Bauer in Bosnien und Herzegowina, an den Ufern des Adriatischen Meeres, ist noch bis heute von den feudalen Gutsherrn ebenso wie die so vielen Millionen der Bauern in Zentralrußland unterdrückt. Die Dynastien der Habsburger und Romanows erhalten diesen feudalen Druck. Sie streben danach, die Feindschaft zwischen den Völkern zu schüren, um die Gewalt der Monarchien zu stärken, um die Unterdrückung einer ganzen Reihe von Nationalitäten zu verewigen. . . .

In Osteuropa teilen noch bis heute die Monarchen ihre Völker, sie treiben Tauschhandel mit ihnen, stützen in ihren dynastischen Interessen die Staaten aus Fesseln verschiedener Nationen zusammen. Ganz ebenso latein es einmal die Gutsherrn zur Zeit der Leibeigenschaft mit ihren Bauern, sie teilten und setzten Bauernfamilien ihrer Untertanen zusammen. . . . „Eine föderative Balkanrepublik!“ Dies ist der Kampf unserer Genossen, der Sozialisten der Balkanländer. Sie verstehen dabei das Selbstbestimmungsrecht und die volle Freiheit der Völker, um so den Boden für einen großzügigen Klassenkampf, für den Sozialismus zu ebnet.

In diesen Kampf der wahren Demokraten, der wahren Freunde der Arbeiterklasse müssen wir ganz besonders einstimmen angesichts der russischen zarischen Monarchie, einer der grausamsten Stützen der Reaktion in der ganzen Welt.

Die internationale Politik des russischen Zarenismus ist eine ununterbrochene Kette der unerschrockensten Verbrechen und Vergewaltigungen, der schmutzigen und niederträchtigsten Intrigen gegen die Volksfreiheit, gegen die Demokratie, gegen die Arbeiterklasse. Der Zarenismus würgt und unterdrückt Persien mit Hilfe der „liberalen“ Führer Englands, er unterwirft die chinesische Republik, er schleicht sich heran, um den Bosporus zu rauben und „seine“ Länder auf Kosten der asiatischen Türkei zu erweitern. — Die zarische Monarchie war der europäische Gendarm im 19. Jahrhundert, als das Heer der russischen Leibeigenen den Aufstand im Ungarn niederkämpfte. Dieselbe zarische Monarchie erscheint jetzt im 20. Jahrhundert in derselben Rolle des europäischen Gendarmen. Zar Nikolaus der Blutige, der die erste und zweite Duma auseinandergejagt, der in Rußland Blutbäder angerichtet, der Polen und Finnland unterdrückt, der im Wunde mit dem „Schwarzen Hund“ die Politik der Erwürgung der Juden und sonstiger „fremdländischer Elemente“ führt, dieser Zar, dessen Getreue die Arbeiter an der Lena niederschossen und die Bauern in ganz Rußland an den Rand des Hungers trieben, dieser Zar gibt sich für den Verteidiger der Freiheit und Unabhängigkeit der Slawen aus!

Seit 1877 hat aber das russische Volk etwas gelernt und weiß jetzt, daß die „inneren Türken“, der Zar und seine Knechte, viel schlimmer als die „äußeren Türken“ sind. Aber die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie, die Nationalisten und Oktoberisten unterstützen mit allen Mitteln diese abscheuliche provokatorische Lüge von dem freiheitsliebenden Zarenismus. Zeitungen, wie „Golos Moskwy“ und „Ruskoje Sremja“ sehen, an der Spitze einer ganzen Armee der Regierungsbüchler, eine unerschämte Hebe gegen Oesterreich ins Werk, um Rußland auf Oesterreich loszugeben. Als wenn der russische Zarenismus nicht hundertmal mehr mit Blut und Schmutz besudelt wäre als die Habsburgische Monarchie! Aber nicht nur die rechtsstehenden Parteien, sondern auch die oppositionelle liberale Bourgeoisie führt mit allen Kräften eine chauvinistische imperialistische Propaganda, die kaum durch diplomatische ausweichende heuchlerische Phrasen verdeckt wird. Nicht nur die parteilose liberale Zeitung „Ruskoje Sremja“, sondern auch das offizielle Organ der Partei der „Konstitutionellen Demokraten“ (in Wirklichkeit aber der konterrevolutionären Liberalen) „Retsch“ greift eifrig den zarischen Minister Sjasonoff deshalb an, weil er sich angeblich übergeben läßt, weil er „Jugendsünden“ an Oesterreich macht und für den „Schuh“ der „Großmachtinteressen“ Rußlands nicht genug tut. Die „Kobaketen“ greifen die eifrigsten Nationalisten-Reaktionäre nicht wegen ihres Imperialismus an, sondern deswegen, weil sie die wichtige Bedeutung der „großen“ Idee der Eroberung Konstantinopels durch den Zaren geschwächt haben!

Die russische sozialdemokratische Arbeiterpartei erhebt im Namen der Lebensinteressen aller arbeitenden Massen ihren entschiedenen Protest gegen diesen niederträchtigen Chauvinismus und brandmarkt ihn als Verrat an der Freiheit. In einem Lande, wo 30 Millionen Bauern hungern, wo die ärgelloseste Willkür der Behörden vor der Hinmehelung von hunderten Arbeitern nicht zurückerschreckt, wo man in den sibirischen Zuchthäusern Tausende von Freiheitskämpfern foltert und martert, in einem solchen Lande tut es vor allem Not, sich von dem Druck des Zarenismus zu befreien.

Der russische Bauer hat daran zu denken, wie er sich von den feudalen Gutsherrn und der zarischen Monarchie losreißen kann. Die Lügenhaften Reden der Gutsbesitzer und der Kaufleute von den „slawischen Aufgaben“ Rußlands können ihn von diesem lebensnotwendigen Befreiungskampf nicht ablenken. Mag der imperialistische Liberalismus auf der „friedlich-konstitutionellen“ Arbeit bestehen, weil er sich mit dem Zarenismus versöhnen will, mag er dem Volke imaginäre Siege und institutionelle Reformen unter Verheißung der zarischen Monarchie vorkaufeln! Das sozialdemokratische Proletariat weiß diesen Betrug mit Entschiedenheit zurück.

Nur die revolutionäre Niederwerfung des Zarenismus kann die freie Entwicklung sowohl Rußlands wie ganz Osteuropas sichern. Nur der Sieg der föderativen Republik auf dem Balkan neben dem Siege der Republik in Rußland kann hunderte Millionen von den Graueln des Krieges und von dem qualvollen Druck und der Ausbeutung in den sogenannten Friedenszeiten befreien.

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1912 haben mehr als eine halbe Million der Arbeiter Rußlands sich zum politischen Streik aufgetrieben und ihre Kraft nach den schwersten Jahren der Konterrevolution wieder bewiesen. In einer Anzahl von Orten haben sich Soldaten und Matrosen gegen den Zarenismus erhoben. Zum revolutionären Massenkampf, zur weiteren und kräftigeren Vorbereitung des entschiedenen gemeinsamen Auftretens der Arbeiter, der Bauern und des besseren Teils des Militärs, dazu fordern wir auf!

Darin liegt die einzige Rettung Rußlands, das durch den Zarenismus ausgeplündert und niedergedrückt wird.

Die Sozialisten der Balkanländer trafen mit der entschiedensten Beurteilung des Krieges hervor. Die Sozialisten Italiens und Oesterreichs und ganz Westeuropas haben sie geschlossen unterstützt. Gesellen wir auch unsere Stimme zu den übrigen, entfallen wir weiter die Agitation gegen die zarische Monarchie!

Nieder mit der zarischen Monarchie!
Es lebe die russische, demokratische Republik!
Es lebe die föderative Balkanrepublik!
Nieder mit dem Krieg, nieder mit dem Kapitalismus!
Es lebe der Sozialismus, es lebe die internationale, revolutionäre Sozialdemokratie!

Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.

Das Ende der Fleischnotdebatten.

So ist denn die Besprechung der Interpellationen über die Fleischnot ausgelaufen wie das Hornberger Schießen. Zwar haben die sogenannten Vertreter des preussischen Volkes der Erörterung dieser wichtigen Frage, da sie ihr nun einmal nicht aus dem Wege gehen konnten, zwei Tage ihrer so kostbaren Zeit gewidmet, aber herausgekommen ist dabei nichts. Es wird alles beim Alten bleiben, die Großgrundbesitzer werden weiter Riesenprofite einheimfen, und das Volk wird weiter hungern. So will es die gottgemachte Abhängigkeit des leitenden „Staatsmannes“ von dem Junkern, die ihm vorschreiben, was er zu tun und zu lassen hat.

Ein charakteristisches Bild auf die preussische Regierung wirft es, daß zu Beginn der Sonnabend Sitzung, als unser Genosse Ströbel zu sprechen anfing, die Ministerstühle leer waren. Erst nach und nach erschienen einige der Herren, darunter auch der Ressortminister, der sich allerdings nur zeitweise im Saale aufhielt. Aber Herr v. Bethmann Hollweg sah man nicht, er ließ sich den ganzen Tag über nicht blicken, gleichsam als gehe ihn die Sache nichts an. Aber wenn er auch die Stimme des wirklichen Volksvertreters nicht vernommen hat, vor der Stimme des Volkes wird er sich seine Ohren nicht verstopfen können. Das Volk wird noch lauter und vernünftlicher sprechen und ihm bei gegebener Zeit deutlich die gebührende Antwort ertönen.

Ströbel war der einzige, der das Problem der Volksernährung prinzipiell und erschöpfend behandelte. Die Kritik, die er an der agrarischen Wirtschaftspolitik übte, war vernichtend, an der Hand eines einwandfreien Materials, gestützt auf die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen, wies er nach, wie das heutige System mehr und mehr zur Verelendung der Massen führt, wie auf der einen Seite ungeheure Vermögen angehäuft werden, während auf der anderen Seite das Volk darbt und Tausende und Abertausende von Kindern in jartem Lebensalter dahingerafft werden, weil sie und ihre Erzeuger unterernährt sind. Herr v. Schorlemer aber, dem Manne, der den traurigen Mut hatte, dem Volke den Verzicht auf Fleischnahrung zu empfehlen, gab er eine Antwort, die dieser sich wohl nicht hinter den Spiegel stecken wird. Nach Hervorhebung des Standpunktes, daß an eine wirkliche Hebung der Lage der Arbeiterklasse erst nach Erfüllung des sozialistischen Endziels zu denken ist, schloß er mit einem warmen Appell an alle, die es ernst mit dem Wohle der Gesamtheit meinen, zu einer gesunden und vernünftigen Entwicklung des Volkcharakters beizutragen, damit die Arbeiter sich immer mehr bewußt werden, daß sie nicht rechtlose Heloten, sondern vollberechtigte Bürger des Staates sind.

Der Minister des Innern machte sich seine Erwiderung leicht, er griff aus der Rede Ströbels einen einzigen Punkt heraus und merkte dabei noch nicht einmal, wie sehr er sich und die Regierung dadurch bloßstellte. Unser Genosse hatte sich u. a. auf die Untersuchungen des Kreisarztes Dr. Thomalla in Altona bezogen, der zu dem Resultat kommt, daß die steigenden Fleischpreise eine stärkere Erkrankung der Schulkinder an Streptokokke zur Folge gehabt habe. Aber Herr Thomalla hatte seine Rechnung ohne Herrn von Dallwitz gemacht, der nicht nur preussischer Volksminister, sondern auch Minister für Reichsanangelegenheiten ist und der sofort eine Kommission nach Altona mit dem Auftrage entsandte, die Ergebnisse der Thomallaschen Forschungen als falsch nachzuweisen. So etwas nennt man bei uns in Preußen vorurteillose Wissenschaft, und das, was diese Kommission „ermittelt“ hatte, trug der Minister dem darob befriedigten Dreiklassenhaufe vor. So war mit einem Schlag nicht nur Dr. Thomalla, sondern auch Ströbel „widerlegt“, denn wenn die Angaben des Kreisarztes falsch sind, so sind nach der ministeriellen Logik auch alle Angaben von Ströbel falsch, so daß es sich erübrigt, darauf einzugehen. Etwas mehr hätte man selbst von einem Dallwitz erwarten können.

An der weiteren Debatte, die neue Momente nicht mehr zutage förderte, beteiligten sich noch die Abgg. Heine (nass.), Hoff (Sp.), Dr. Sahn (kons.) der sein agrarisches Sprüchlein her sagte, und Giesberts, einer der Arbeitervertreter des Zentrums, dem die schwierige Aufgabe zugefallen war, die Vucherspolitik des Zentrums reinzuwaschen von dem nur allzuberechtigten Korruption, daß sie schuld an dem Elend der Massen ist. Gelingen ist ihm das nicht, um so weniger, als er in seinen Ausführungen von einem wackeligen Agrarier kaum zu unterscheiden war.

Unserem Genossen schmitt die Redefreiheit in bekannter Liebenswürdigkeit das Wort zur Eroberung ab.

Montag: Schlepptimonopolgeheul, Petitionen, Antrag betr. Schulpflicht.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 26. Oktober 1912.

Nationalliberal-ultramontane Wahlbündnisse.

Die zum Zwecke der Fernhaltung der Sozialdemokratie aus den Stadtlokalen zwischen Zentrum und Nationalliberalen abgeschlossenen kommunalen Wahlbündnisse mehren sich in Rheinland-Westfalen recht beträchtlich. Ultramontanismus und Nationalliberalismus entdecken mehr und mehr, daß ihre sogenannten „Weltanschauungen“ im Grunde genommen gar nicht so bedeutend sind, wie sie früher angenommen haben, und deshalb eine gemeinsame Abwehr der den Proffit gefährdenden wachsenden Ansprüche der Arbeiterschaft dringend geboten ist. Kärher von einigen in Essen, Bochum und Mülheim am Rhein abgeschlossenen Abkommen weiß die „Kölnische Zeitung“ von einem solchen Bündnis zwischen Zentrum und Nationalliberalen in Gelsenkirchen zu berichten. Es ist dort zwischen den beiden Parteien für die beiden Wahlbezirke Alt- und Neustadt zustande gekommen, während in den anderen Stadtteilen, wie Gelsenkirchen, Schalke und Gelsenkirchen-Bismarck, um die drei Mandate in der dritten Abteilung gekämpft werden muß. Man wird also das schöne Schauspiel erleben, daß die beiden würdigen Brüder in rührender Erneu sich auf dem einen Ort in den Armen liegen, während sie eine Viertelstunde weiter entfernt als größte Feinde sich in die Haare geraten.

Diese Abkommen in den drei großen Industriestädten, so stellt das rheinische Blatt der Nationalliberalen mit Genehmigung fest, scheinen auch für kleinere Städte vorbildlich zu werden. J. B. haben auch in der Industriestadt Gilden bei Düsseldorf Zentrum und Nationalliberale ein Kompromiß für die Stadtverordnetenwahlen in



Übersichtskarte der Kriegsschauplätze auf der Balkanhalbinsel.

Die Fleischteuerung vor dem Dreiklassenhause.

86. Sitzung, Sonnabend, den 26. Oktober 1912, Vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch niemand.
Die Besprechung der Interpellationen über die Fleischteuerung wird fortgesetzt.

Abg. Ströbel (Soz.).

Es hat offenbar etwas mißliches, wenn die Sitzung so früh einberufen wird. Nicht nur, daß im Hause so wenig Leute anwesend sind, auch die Herren Minister scheinen nicht so früh aufstehen zu können. Es ist bemerkenswert, daß der ganze Ministerisch absolut leer ist, gerade in dem Augenblick, wo der Herr Minister der Mehrheit des Volkes das Wort nimmt. (Lachen rechts.) Eine schlimmere Mißachtung des Volkes durch die Regierung kann gar nicht gedacht werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Herren, die da laßen, werden doch kaum ernstlich befreiten wollen, daß hinter der Sozialdemokratie eine ganz andere Bevölkerungsgröße steht, als hinter irgendeiner anderen Partei. Wenn man die Nationalliberalen, Konservativen, Freikonservativen mit all ihren Anhängseln zusammennimmt, haben wir Sozialdemokraten trotz allen Terrors, der von Ihnen geübt wird, immer noch mehr Stimmen, als Sie alle zusammen. Wenn wir wirklich einmal das gleiche Wahlrecht in Preußen hätten, und wenn erst einmal die schöne agrarische Wahlkreisgeometrie verschwinden wäre, dann würden viele von Ihnen nicht anwesend sein, das wäre dann allerdings ein Segen für das Volk. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Diese

Rückwärtslosigkeit der Regierung gegenüber dem Volk
 beleuchtet am besten den Ernst der ganzen Debatte, die hier gepflogen werden. Wenn es wirklich darauf anläge, die Volkswirtschaft zu lindern und dafür zu sorgen, daß die Lebensmittelpreise einen vernünftigen Stand erreichen, so daß dadurch der Fleischverbrauch des Volkes erhöht wird, (der Landwirtschaftsminister erscheint im Saal) dann würden die Herren Minister wohl anwesend sein — zum Glück hat sich ja jetzt wenigstens einer von ihnen eingefunden. Es war ja schon eigentümlich, daß überhaupt die Herren Nationalliberalen vor dies Dreiklassenparlament mit ihrer Interpellation gekommen sind. Die Herren sind doch nicht so naiv, daß sie sich einbilden könnten, daß Dreiklassenhaus würde irgendeine Aktion unternehmen, um die Not des Volkes wirklich in höherem Maße zu lindern. Nun die geistige Rede des Herrn Schiffer hat das Mitleid gelöst. Es hat sich gezeigt, daß die Interpellation der Herren nichts anderes war, als eine

Hilfsaktion für die Junter,

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten) nicht eine Aktion zugunsten des Volkes, sondern sogar gegen die schwächlichen Maßnahmen, die von der Regierung jetzt endlich ausgedacht worden sind. Herr Schiffer hat darüber seinen Zweifel gelassen, als er erklärte, die Maßnahmen der Regierung gingen bereits bis hart an die Grenze dessen, was seine Freunde als zulässig anerkennen. Anders konnte es Herr v. Heubrand auch nicht sagen, und er hat ja auch Herrn Schiffer seine freundliche Anerkennung für diese Haltung ausgesprochen. Die Spikens gegen die Konservativen am Anfang der Rede des Herrn Schiffer sollten offenbar nur die allgemeine Haltung der Nationalliberalen maskieren, sollten nur verbergen, daß eigentlich gar kein Unterschied zwischen der Stellungnahme der Nationalliberalen und der der Konservativen gegenüber der Maßnahmen der Regierung und gegenüber dem Notstand überhaupt besteht. Zuerst betonte Herr Schiffer, daß der Notstand nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch den gewerblichen Mittelstand treffe. Da hätte man meinen sollen, daß er mindestens so wie Herr Wiemer gegen die Regierung vorgegangen wäre und Maßnahmen gefordert hätte,

um dem Notstand auch in Zukunft vorzubeugen. Aber das hat Herr Schiffer nicht getan. Die schöne Rede über den Notstand der kleinen Gewerbetreibenden und Beamten war wohl nur für die Wahlberechnung. Rader drehte sich das Blättchen vollständig und es blieb eine reine agrarische Rede übrig, in der Herr Schiffer die Regierung beschwor, um Gotteswillen ja nicht weiter zu geben. Es ist eigentümlich; wenn man die Artikel der „Nationalzeitung“ in den letzten Wochen gelesen hat, da stand eigentlich etwas ganz anderes darin, als was Herr Schiffer ausgeführt hat. (Lachen bei den Nationalliberalen: Das ist ja gar nicht unser Parteiblatt.) Sie schütteln ja jedes Blatt ab, wenn es Ihnen unbecommt ist. Nun, die Wähler werden dafür sorgen, daß Sie selbst abgeschüttelt werden bei den nächsten Wahlen und recht gründlich. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Reichszentralrat hat nun die Nationalliberalen und Konservativen beruhigt. Es handele sich nur um

eine vorübergehende Aktion,

die sofort ausgehebt werden würde, wenn die Preise ein wenig herabgegangen wären. Es liege eine anomale Fleischteuerung vor. Man sollte annehmen, daß die Herren Minister sich solche Prophezeiungen allmählich abgewöhnen könnten, nachdem sie so oft damit heringefallen sind. Schon 1906 wurde die Fleischteuerung als vorübergehende Erscheinung bezeichnet, ja 1906, 1907, 1910, 1911 und noch im September dieses Jahres erklärte die „Norddeutsche Allgemeine“, daß der Notstand durch besondere momentane Umstände heraufbeschworen sei. Vier Wochen später sah sich dann dieselbe „Norddeutsche Allgemeine“ gezwungen, zuzugeben, daß in der Tat ganz abnorme Preise herrschten und es nötig sei, wenigstens etwas zur Beseitigung des Notstandes zu tun. Auch diesmal wird sich die Prophezeiung des Ministerpräsidenten nicht erfüllen, die Fleischnot wird bestehen bleiben, solange das System der Schutzpolitik und der Grenzperren nicht beseitigt wird. Es fragt sich nur, wie man den Begriff der Fleischnot auslegt, denn die Herren von der Mehrheit und der Regierung sind darüber natürlich anderer Meinung, als die große Masse des Volkes, die die hohen Preise begahnen muß. Die Herren meinen, die Fleischnot wäre vorüber, wenn die Preise um einige Pfennige heruntergehen. Doch die Fleischpreise sind immer noch viel höher, als in anderen Ländern, kümmert die Herren nicht. Sie behaupten, die Preise müßten so hoch sein, damit die Landwirtschaft, insbesondere die kleinen Landwirte, dabei bestehen können. Der Ministerpräsident hat offen ausgesprochen, das Volk müsse

Opfer bringen für die nationale Wohlfahrt.

Die nationale Wohlfahrt aber wird dadurch gewahrt, daß eine möglichst gute Ernährung der breiten Volksmassen vorhanden ist. In der Tat können die Fleischpreise ganz erheblich herabgehen, ohne daß die Landwirtschaft dabei einen Schaden erleidet. Die Preise sind in den letzten Jahrzehnten so enorm gestiegen, z. B. für das Ailo Rindfleisch von 1,14 auf 2,30 M., Kalbfleisch von 1,20 auf 2,20 M. usw., daß, wenn das Fleisch auch um 10 Pf. billiger ist, sie immer noch viel zu hoch sind. Das Sachliche Statistische Amt hat noch im August 1912 geschrieben, daß an eine erhebliche Ermäßigung der Fleischpreise nicht zu denken ist. Die deutsche Viehproduktion ist absolut unzureichend. Wenn man darauf hinweist, daß sie seit 1816 um das 8½fache vermehrt hat, so vergißt man ganz, daß sich inzwischen die Verhältnisse völlig umgewandelt haben, daß infolge der Industrialisierung Deutschlands der Fleischbedarf der Bevölkerung viel stärker geworden ist. Während noch 1871 nur 8 große Städte mit zusammen 2 Millionen Einwohnern in Deutschland vorhanden waren, betrug die Zahl der Großstädte 1910 bereits 40 mit 15 Millionen Einwohnern. Ein Unfug fondergleichen ist es, wenn man behaupten will, daß eine überwiegend vegetarische

Nahrung für das Volk ausreichte. Die Ernährungsweise richtet sich, wie jeder Physiologe und einrichtige Nationalökonom weiß, nach den Lebensbedingungen. Der Landarbeiter kann sich eher mit wenig Fleisch ernähren als die industrielle Arbeiterschaft. Ich glaube kaum, daß einer von den Herren Landwirten von der Regierung vegetarisch leben wird; wenn die Herren ehlich sind, werden sie zugeben, daß auch ihnen ein Stück Fleisch besser munde, als Hülsenfrüchte. (Lachen rechts.) Wenn Sie so ernste Fragen einfach durch ein Lächeln abtun wollen, beweisen Sie nur, daß Ihnen die Sache gar nicht ernst ist, sondern daß Sie einfach auf dem Standpunkt stehen: wir wollen höhere Fleischpreise, weil wir unseren Vorteil daraus ziehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Am wenigsten verheißt ich, wie Herr Giesberts darüber lächeln kann, die sogenannten Arbeitervertreter des Zentrums hätten doch alles Interesse daran, dafür zu sorgen, daß sich auch die Arbeiter ein anständiges Stück Fleisch leisten können. Wie weit man auf jener Seite geht, hat der Hinweis eines Pfarrers bewiesen, der meinte, im Vaterunser sei nur davon die Rede, daß wir unser täglich Brot haben, nicht aber unser täglich Fleisch. Deshalb haben wahrscheinlich die Geistlichen vor kurzem eine Gehaltsaufbesserung von 600 bis 1200 M. für sich verlangt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es gibt sehr viel Land- und auch Stadtarbeiter, die nicht so viel verdienen, wie diese jährliche Gehaltsaufbesserung für die Herren Geistlichen betrug. Diese halten es noch immer mit dem Heinschen Wort: Sie trinken heimlich Wein und predigen öffentlich Wasser. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Fleischkonsum der Bevölkerung beträgt heute pro Kopf und Tag 90 Gramm. Das ist viel zu wenig. Nach Professor Rubner bedarf der Erwachsene 191 Gramm pro Tag und auch das Reichsgesundheitsbüchlein hält mindestens 150 Gramm Fleisch täglich für notwendig zur angemessenen Ernährung eines Erwachsenen. Daher müssen die Fleischpreise verbilligt werden, damit die arbeitende Bevölkerung in höherem Maße Fleisch konsumieren kann. Was soll man aber dazu sagen, wenn der Landwirtschaftsminister, der leider gegenwärtig wieder nicht anwesend ist, gestern erklärt hat, der Arbeiterhaushalt würde viel besser auskommen, wenn die Frauen mehr Gemüse kochen wollten, aber es gäbe im Arbeiterhaushalt

Fleisch, Fleisch und nochmal Fleisch,

Die Arbeiter müssen das als die blutigste Verhöhnung ansehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Woher hat denn der Minister seine Kenntnis über den Fleischverbrauch der Arbeiterfamilien. Hätte er ein wenig die offiziellen Untersuchungen über den Fleischkonsum der Arbeiterfamilien studiert, wie das seine verdamnte Pflicht gewesen wäre, so hätte er eine solche Behauptung nicht aufstellen können. Ist er etwa in einer Volkshäusle gewesen oder hat eine Schlafstelle bei einer Arbeiterfamilie gehabt? Es gibt eigentlich gar keinen parlamentarischen Ausdruck, um eine derartige Unvorsichtigkeit, wie ich mich parlamentarisch ausdrücken will, zu kennzeichnen. Ein Minister, der außerdem noch Millionär ist, sollte sich genieren, etwas derartiges dem Volke ins Gesicht zu sagen. (Lachen rechts.) Doch er Ihnen damit aus dem Herzen gesprochen hat, glaube ich. Sie beweisen durch Ihr Lachen nur, daß Sie in derselben Weise glauben, das Volk verhöhnen zu können. Ich erinnere daran, wie wirkliche Kenner der Verhältnisse über die Dinge urteilen. So hat Kreisarzt Dr. Thomalla in Altena auf Grund von Untersuchungen von Schulkindern nachgewiesen, daß die Zahl der Strophulosen infolge der schlechten Ernährung immer mehr zunimmt. Wenn das ein Kreisarzt in einem Kreisblatt schreibt, so hört sich das doch wohl schändlicher an, als das, was gestern der Landwirtschaftsminister uns

erzählt hat. Und wenn dieser Kreislauf zu dem Schluss kommt, daß die zunehmende Verbreitung der Strophulose infolge der Unterernährung die Vorbedingungen für die Weiterverbreitung der Tuberkulose und der Übertragung von Infektionskrankheiten fördert, so dürfte das schon ein Grund für die Staatsregierung sein, der Bekämpfung der Fütterung ein ernstes Augenmerk zuzuwenden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unsere Marinerosoldaten bekommen täglich 335 Gramm Fleisch, doppelt soviel, als manche ganze Arbeiterfamilie zu verzehren hat, und die Marineverwaltung wird keine Veranlassung haben, den Mannschaften mehr Fleisch zu geben, als zu einer ausreichenden Ernährung notwendig ist. Die

Hänbige Zunahme des Pferdefleischkonsums
ist ein weiterer Beweis dafür, daß nicht nur von einer augenblicklichen Notwendigkeit gesprochen werden kann, sondern daß die Fleischverzehrung in den letzten Jahren andauernd war, und wenn nicht energische Maßnahmen getroffen werden, auch in den nächsten Jahren vorhanden bleiben wird. Freilich, auch bei diesen traurigen Tatsachen sehe ich einen Zentrumsmann, den rühmlichst bekannten Abgeordneten Grundwoll, lächeln. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

An der Fütterung des Fleisches und der Lebensmittel tragen die Einfuhrzölle die Hauptschuld. Nach einer Besprechung des Professors Vajo Brentano in München hat das deutsche Volk in drei Jahren für das von ihm verbrauchte Getreide

3058 Millionen Mark

mehr ausgegeben müssen, als wenn wir nicht die Schutzzölle hätten, und nicht weniger als 2586 Millionen Mark sind nach Brentano in die Taschen des Großgrundbesitzes geflossen. (Hört! hört! links — Lachen rechts.) Das ist ja auch die Mühsal, die mit den Hochschulzöllen verfolgt wird. Die Regierung selbst wünscht ja, wie sie in einer Denkschrift an den Reichstag hat erkennen lassen, daß der ganze Zollbetrag auf den Preis des Getreides aufgeschlagen wird. Während die Großgrundbesitzer Millionen und Milliarden einstoßen, wird durch die Zölle die arbeitende Bevölkerung ausgebeutet. Nach Brentano beträgt die Prostitution 19 Mark pro Kopf der armen Bevölkerung, also

76 Mark für eine vierköpfige Familie.

(Lachen rechts.) Die Einkommensvermehrung der landwirtschaftlichen Bevölkerung durch die Zölle kommt aber auch nur den Großgrundbesitzern zugute, da nach der deutschen Agrarzeitung" jetzt 65 Proz. der deutschen landwirtschaftlichen Bevölkerung von der Einkommensteuer frei sind. Die Statistik ergibt, daß das Gesamtvermögen der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht gestiegen ist, aber die Gruppe mit einem Einkommen von 30 000 bis 50 000 Mark im Jahr von 7,7 Proz. auf 13 Proz. des landwirtschaftlichen Gesamtvermögens angewachsen ist; in der Tat haben ungefähr 700 Grundbesitzer eine Vermögensvermehrung um 226 Millionen Mark zu verzeichnen. Auch gestern haben wir wieder das schöne Verhältnis beobachtet können, daß die Vertreter der Großindustriellen, die Nationalliberalen und Freikonfessionisten, den Agrariern in der Jollpolitik beistehen, damit die Agrarier auch umgekehrt wieder die Zollwünsche der Großindustriellen unterstützen. Dieses Zusammenwirken haben wir ja längst auf allen Gebieten, namentlich auf dem der sozialen Schorcherei, gerade hier im preussischen Abgeordnetenhaus genügend beobachten können. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Auch dem Minister muß pflichtgemäß die Wirkung der Agrarzölle bekannt sein, und trotzdem erklärt er hier, daß es sich dabei um nationale Interessen handele! Die Einnahmen des Reiches aus Steuern und Zöllen sind von 273 Millionen Mark im Jahre 1878 auf mehr als 1000 Millionen Mark gestiegen, und dazu kommen noch Steuerreformen wie die Finanzreform des schwarzblauen Blocks. Wollen Sie behaupten, daß die Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung von diesem System Vorteile hat? Die zahllosen Zwerg- und Vierzellenbetriebe, die zusammen nur einen winzigen Prozentsatz der gesamten Bodenfläche bedecken, und nicht einmal die Wägen, die nur 7 Proz. der Bodenfläche besitzen, haben davon gar keine Vorteile; diese kommen vielmehr ausschließlich den landwirtschaftlichen Großbetrieben zugute. Ich füge mich bei diesen Behauptungen auf a n n i l i e Zahlen, die beweisen, wie berechtigt die Forderung der Sozialdemokratie auf Beseitigung der Getreidezölle ist. Leider war ja der Spott, den gestern Abg. Schiffer über den Freisinn ausgesprochen, der nicht mehr auf dem Standpunkt ruhender Beseitigung der Getreidezölle stehe, sondern nur auf dem, sie abzubauen, nicht ganz unbedeutend. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Interesse der Kleinbauern und der deutschen Viehzüchter erfordert unbedingt mindestens die Beseitigung der Futtermittelzölle. Das Schema der Einfuhrzölle ist schuld daran, daß gerade die guten Ernten nur dem Ausland zugute kommen. Im letzten Jahre wurden 1 Million Doppelzentner Roggen und 1,2 Millionen Doppelzentner Weizen mehr aus Deutschland aus- als eingeführt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Durch die Getreide- und Futtermittelzölle wird die Fleischproduktion im Inlande direkt vermindert. In dem bekannten Werk des Professors Schlen" Jurich ist auch diese Tatsache festgestellt. Der Minister hat zwar aus diesem Werk einiges, was ihm in den Kram paßt, zitiert, aber auf diese Angaben und Forschungsergebnisse ist er nicht eingegangen. Sieht er etwa auf dem Standpunkt des Abg. v. Arnim-Jüdelow, der hier einmal erklärte: Ja, ich sitze nur das, was mir paßt. (Weiterleft.)

Gerade in dem Zeitraum von 1800 bis 1900, wo wir mächtigere Zölle hatten, ist die Fleischproduktion um 50 Prozent gestiegen. (Hört! hört! links), und zwar nicht nur die Produktion an Schweinefleisch. Es kann aber kein Zweifel darin bestehen, daß die gemischte Fleischnahrung für das Volk gesünder ist, als bloß das ewige Schweinefleisch, noch dazu so fettes Schweinefleisch, wie es der Protektariat gewöhnlich bekommt. Die Zunahme der Fleischproduktion in der Zeit mächtigerer Agrarzölle widerlegt aber schlagend die agrarische Behauptung, daß eine Ermäßigung der Zölle den Aun der Viehzucht bedeuten würde. Gerade in der billigen Einfuhr ausländischer Futtermittel beruht die Förderung unserer Viehzucht. Unsere Landwirtschaft hat aber nicht nur keinen Nutzen, sondern geradezu Schaden von den hohen Zöllen, die eine enorme Steigerung der Bodenpreise zur Folge haben, die gestern der Ministerpräsident zwar als Schaden bezeichnete, von der er aber nicht angeben hat, wie ihr abzuhelfen ist. Jedenfalls wird diese Steigerung der Bodenpreise solange zunehmen, als das gegenwärtige System der Getreideschutzzölle besteht. Der Kleinere Landwirt kann nur von niedrigen Bodenpreisen profitieren, weil er sonst nicht in der Lage ist, mehr Land zu kaufen. Nebenbei ist der Bodenpreis bei den Gütern unter 5 Hektar um 11 bis 12 Proz., von 20—100 Hektar um 23 Proz., von 100—500 Hektar um 36 Proz. und über 500 Hektar um 34 Proz. gestiegen. Die Steigerung der Bodenpreise kommt also in der Tat nur dem Großbesitz zugute. Infolge der hohen Kaufpreise muß aber auch immer höheres Kapital angelegt werden, das sich verzinsen und das herausgewirtschaftet werden muß. Die Folge ist eine weitere Preissteigerung, so daß wir hier eine Schraube ohne Ende in Tätigkeit sehen. Selbst der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftersbundes hat seinerzeit nur für ein Jahrzehnt die höhere Zölle verlangt, damit die Bodenrente nicht allzu jah herabsinke. Das Jahrzehnt ist längst abgelaufen, das Volk wünscht, daß endlich die Hochschulzölle beseitigt

werden. Nicht nur die Arbeiter, auch weite Kreise des Bürgertums und selbst der Landwirtschaft erheben gegen die Fortdauer dieses Systems lauter Inanspruchnahme; so zum Beispiel schrieb ein praktischer Landwirt am 22. August d. J. im „Görlitzer Anzeiger": Die jetzt so andauernde Nahrungsmittelverknüpfung wird zweifellos besonders durch die Futtermittelverknüpfung noch verschärft, die die Viehhaltenden kleinen Landwirte zur Vertiefung der Viehzucht zwingt. Es besteht hier der größte Gegensatz zwischen großen und kleinen Landwirten. Jeder rechtlich denkende Mensch muß heute einsehen, daß die Futtermittelzölle der Allgemeinheit keinen Nutzen, sondern Schaden bringen. (Hört! hört! links.) Der

praktische Viehzüchter, der dies schreibt, hat sicher soviel Sachkenntnis als die Korporation der konservativen Partei.

Wir fordern aber nicht nur die Aufhebung der Einfuhrzölle auf Lebens- und Futtermittel und die Beseitigung der Einfuhrzölle, sondern auch die

Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Vieh

und von gemeinheitslich einwandfreiem konserveriertem Fleisch. Der Vorstand des deutschen Städtebundes, dem die Oberbürgermeister der größten deutschen Städte angehören, die Zeitung des die kleineren Städte umfassenden Reichsverbandes deutscher Städte und verschiedene Männer der Wissenschaft haben erklärt, daß ohne die Zulassung der Einfuhr ausländischen Fleisches eine ausreichende Fleischversorgung unmöglich ist. Der Ministerpräsident hat uns erwidert, darüber doch kein Urteil abzugeben, sondern zunächst die Wirkung der Regierungsmassnahmen abzuwarten. Wenn aber feststeht, daß gerade in denjenigen Ländern, aus denen die Regierung die Einfuhr gestattet, auch nicht mehr Fleisch vorhanden ist als bei uns, dann brauchen wir den Erfolg dieser Erlaubnis nicht abzuwarten, sondern wir können nicht nur, sondern wir müssen schon jetzt erklären, daß die Regierungsmassnahmen absolut unzulänglich sind. Während aus den Balkanstaaten jetzt selbstverständlich nichts eingeführt werden kann und der Viehstand in Rußland auf den Kopf der Bevölkerung auch nicht höher ist als bei uns, beträgt in Argentinien pro Kopf der Bevölkerung ein Rindviehstand von 5,2 (in Deutschland 0,3). Es sind pro Kopf der Bevölkerung 21,23 Schafe vorhanden (in Deutschland 0,12) und selbst die Zahl der Schweine ist in Argentinien nicht viel niedriger als bei uns. Und sowie wir die Grenzen öffnen und Argentinien, Australien und Kanada die Möglichkeit geben, sich auf die Fütterung nach Deutschland einzurichten, kann in diesen Ländern der Viehstand nach Millionen Stück erhöht werden. Dringend notwendig aber ist vor allem, daß ausländisches Geflügel nach Deutschland eingeführt wird. Der Vorwand der Gesundheitsgefährlichkeit ist geradezu abgeschmackt. Dieses Fleisch ist doch in England und andernwärts seit diesen Jahren als keineswegs gesundheitsgefährlich reichlich exportiert. Und wenn Herr v. Heydebrand auf Versuche hingewiesen hat, die unsere Militärverwaltung vor 20 Jahren gemacht hat und von denen sie abgesehen ist, weil das deutsche Volk keinen Geschmack an diesem Fleisch findet, so ist mir allerdings neu, daß bei der Zubereitung der Kost für die Soldaten auf ihren Geschmack in erster Linie Rücksicht genommen wird. (Lachen rechts.) Aber eine Gesundheitsgefährlichkeit hat selbst Herr v. Heydebrand nicht behaupten können. Versuchen Sie es doch mal, ob nicht der Geschmack des deutschen Publikums sich nicht ebenso dem Geflügelfleisch anpassen wird, wie es in England längst der Fall ist. (Sehr wahr! links.) Aber das sind ja alles nur fadenscheinige Vorwände.

Es muß auch damit gebrochen werden, daß veterinärpolizeiliche und hygienische Gründe vorgeschoben werden, um eine wirksame Bekämpfung der künstlich gesteigerten Fleischverzehrung zu verhindern. Der § 7 des Reichsweidengesetzes ermächtigt die Regierung, die Grenzsperrung auch dann zu verfügen, wenn im Ausland nicht Seuchen in bedrohlichem Umfang ausgebrochen sind. Diese Bestimmung kann dem Ministerpräsidenten die willkommenen Gelegenheiten geben, die soeben getroffenen kümmerlichen Massnahmen jederzeit wieder aufzuheben. Und solche Reden wie wir sie gestern von der Rechten und den Nationalliberalen gehört haben, können die Regierung nur in einem solchen Beginne befähigen. Kein Schitanos ist der bekannte § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes, der bestimmt, daß bei der Einfuhr von Geflügelfleisch auch gewisse, leicht verderbliche und zum Hebertransport fast ungeeignete Teile des Tieres mitgebracht werden müssen. Dadurch kann nur der Zustand des zum menschlichen Genuss bestimmten Fleisches nachteilig beeinflusst werden. Als Sozialdemokraten werden Sie nicht zuzumuten, daß wir unsere Wählermassen durch schlechtes, ungesundes Fleisch etwa krank machen wollen, dergleichen überlassen wir gewissenlosen Fabrikanten von Weichalkohol und Bad-Margarine. Auch wir Sozialdemokraten wollen natürlich für den gesundheitslichen Schutz der deutschen Bevölkerung alles tun. Aber wenn gestern von dem Ministerpräsidenten, dem Abg. v. Heydebrand u. a. dem Abg. Winter immer wieder entgegengehalten wurde, was er denn tun wolle, und wie er sich die Einfuhr des Geflügelfleisches denke, dann ist darauf zu antworten, daß ja die Untersuchung dieses Fleisches sehr wohl vorgenommen werden kann durch beamtete deutsche Tierärzte an Ort und Stelle in Argentinien, und daß wir dadurch vor der Hebertragung von Krankheiten auf das deutsche Volk vollkommen gesichert würden. (Sehr gut! links.) Die Kommunen mochten es ja schon jetzt so, und die Stadt Berlin läßt das Fleisch, das sie in Rußland kauft, an Ort und Stelle untersuchen. Man öffnet die Grenzen gegen Länder, aus denen nichts eingeführt werden kann, hält sie aber geschlossen gegen Länder wie Frankreich, Norwegen usw., wo der Seuchenschutz ebenso streng oder noch besser gehandhabt wird, wie bei uns. Wenn man wirklich durch die Grenzsperrung die Verfeuchung der deutschen Bevölkerung hinterhalten will, warum läßt man es dann an einer schärferen Seuchenbekämpfung im Inland fehlen, und warum haben die Agrarier den geschlichen Beschauwau bei den Hausdurchsuchungen abgelehnt? (Sehr wahr! links.) Das beweist, daß gar nicht die vorgeschobene Absicht eines wirklichen Seuchenschutzes, sondern nur

die Profitinteressen der Agrarier

mahgebend sind. (Zusimmung bei den Sozialdemokraten.) Streng sind sie nur in der Seuchendämpfung im Inland, wenn es gilt, eine sozialdemokratische Versammlung zu verhindern, weil durch das Zusammenkommen der Teilnehmer Viehschaden verschleppt werden könnten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Wissenschaft beweist, daß an den Folgen der Unterernährung und schlechten Ernährung zahlreiche Menschen zugrunde gehen, ungleich mehr, als vielleicht durch Viehschaden. Von den 28000 Menschen, die an den Folgen der Unterernährung im Jahre sterben, könnten wir viele Tausende am Leben erhalten, wenn wir der großen Masse der Bevölkerung durch billige Nahrungsmittel ein menschenwürdiges und den Anforderungen der Hygiene entsprechendes Leben ermöglichen würden. Es ist übrigens festgestellt, daß Maul- und Klauen-, Lungenseuche usw. von Schlachtläbern aus unübertragbar ist.

Wenn auch gestern wieder dem Zwischenhandel ein Teil der Schuld an der Fütterung zugeschrieben wurde, so wollen wir keineswegs freistellen, daß durch die Zwischenhandlerringe, die Viehkommissionäre und Großhändler an der Verteuerung mitgewirkt wird. Aber diese Erscheinungen können nur dadurch beseitigt werden, daß die Konkurrenz des ausländischen Fleisches im weiten Maß zugelassen wird. (Sehr gut! links.) Beseitigen Sie also die Einfuhrzölle und Sie werden diese Ringe gesprengt haben. Im übrigen steht es aber gerade den Agrariern nicht sehr an, sich über solche Dinge zu ertränen, da doch gerade von landwirtschaftlichen Kreisen Klagen und andere Karzele zu dem offensichtlichen Zweck der Fütterung geschaffen worden sind. Wenn es möglich ist, den Zwischenhandel auszuschalten und die landwirtschaftlichen Genossenschaften mit dem Konsumen, den Konsumgenossenschaften usw. in direkte Verbindung zu bringen, und dadurch die Fleischpreise herabzusetzen, so wird uns das nur willkommen sein. Mein Fraktionskollege Dirich hat in der „Kommunalen Praxis" Ausführungen hierüber gemacht, durchaus in dem Sinne der gestrigen Ausführungen von Heydebrand und des Ministerpräsidenten. Wollen Sie sich nur nicht ein, daß die Beseitigung der Handlerringe im Rahmen der jetzigen Agrarpolitik möglich ist. Dazu gehört in erster Linie, daß wir jenen Ländern, wo ein großer Viehstand vorhanden ist, die Fleischzufuhr ermöglichen.

Es ist gestern sehr viel über die innere Kolonisation gesprochen worden. Wenn es möglich wäre, alle die armen Landproletarier, nicht nur die Stenche und Tagelöhner, sondern auch die kleinen und Vierzellenbauern so anzuschließen, daß jeder genug hätte, um sich anständig und menschenwürdig ernähren zu können, so würden auch wir Sozialdemokraten dafür eintreten. Aber die Bauernansiedelung, wie Sie sie planen, ist wieder nichts, als

Sand in die Augen der Massen der Bevölkerung,

und namentlich der Kleinbauern

„Bon freien Männern", wie Herr Schiffer sie wollte, kann bei keine Rede sein. Es ist auch unrichtig, daß der Kleinbetrieb notwendig sein wird, um mehr Fleisch erzeugen zu können. Der Großbetrieb ist zweifellos, wenn er ordnungsgemäß betrieben wird, in jeder Beziehung der rationellste. Und wenn die Statistik beweist, daß die Kleinbetriebe mehr Schweine liefern, als die Großbetriebe, so liegt das eben daran, daß die Großbetriebe sich mehr dem Mästebau widmen. Der Großbetrieb ist technisch dem Kleinbetrieb auch in der Landwirtschaft unter allen Umständen überlegen. Damit lege ich natürlich durchaus keine Länge noch für den Großgrundbesitz ein. Die Großgrundbesitzer halten mit Sozialdemokraten für wirtschaftlich und politische Schädlinge der Nation, ihnen gegenüber sollte die Enteignungsgewalt angewandt werden. Es wird früher oder später auch kommen. Wenn wir aber einmal enteignen, so werden wir das nicht in kapitalistischem Sinne, sondern in sozialistischem Sinne tun. Es würden dann Genossenschaften landwirtschaftlicher Arbeiter geschaffen werden, die ausgezeichnet florieren würden, denn die Arbeiter würden um so lieber diese Arbeit nachgeben, wenn sie wüßten, daß sie nicht mehr für den Quasibauern oder dessen Hypothekengläubiger arbeiten, sondern für sich selbst und ihre Familien. Ob, wie man behauptet, der antikollektivistische Bauernschädel von diesen Dingen nichts wissen wollen, das wollen wir abwarten. Es werden dann ganz andere Möglichkeiten für die Kultur aus der großen Masse der Landbevölkerung geschaffen werden. Sie (nach rechts) haben allerdings kein Interesse für die geistigen Bedürfnisse des Volkes. Die Vorlage über die ländlichen Fortbildungsschulen ließen Sie scheitern, weil die Regierung sich Ihrem Wunsche nicht fügen wollte, den Religionsunterricht als Lehrgegenstand in diesen Schulen einzuführen. Das Zentrum hält es noch heute mit Thomas von Aquino, der meinte, die ländliche Bevölkerung müsse stark an Körper, aber schwach an Geist sein. Schmachlich hat sich ja auch ein konservativer Vertreter im Herrenhause geäußert, der meinte, den Landarbeitern sei es ganz gleichgültig, was aus ihrer Arbeit herborgehe. Das Wort Schillers

„Das ist ja, was den Menschen zieret

Und dazu ward ihm der Verstand,

Dah er im innern Herzen spüret,

Was er erschafft mit seiner Hand."

meinen die Herren, trifft für die Landarbeiter nicht zu. Die Not der großen Masse der Bevölkerung wird erst dann wirklich beseitigt werden können, wenn die kapitalistische Gesellschaftsordnung überhaupt beseitigt ist, denn die letzte Ursache der Not ist doch die, daß die breiten Massen nicht leistungsfähig genug sind, weil sie allzu sehr ausgebeutet werden.

Bei dieser Ausbeutung marschieren der preussische Staat selbst in erster Reihe. Als sich herausstellte, daß 408 Mark unbezahlte Arbeit auf den Kopf der staatlichen Bergarbeiter entfielen, war das der Weheheit dieses Hauses noch viel zu wenig. Sie sahen damals den Beschluß, daß der Staat als Arbeitgeber keine anderen sozialen Pflichten kennen solle, als jeder Privat- arbeitergeber auch. Das war die

Bankrotterklärung der staatlichen Sozialpolitik.

Vergleichen Sie doch damals unser Bergbauhauptausschuss von Belsen darauf hin, daß nicht behauptet werden könne, daß die geringere Ueberhäufte etwa durch geringeren Fleiß der Arbeiter verschuldet werden, sondern daß der Grund darin liege, daß der Abbau schwieriger geworden sei. Gerade gegenüber der erwähnten unbegreiflichen Kennerung vom Ministerium muß klar hervorgehoben werden, wie das Volk darbt und verelendet. Stakt sich um die Speisegettel der Arbeiter zu kümmern, möchte ich Ihnen empfehlen, sich mehr die Menus der bestehenden Klaffen anzusehen. Der Schwitz der Arbeiter wird von den herrschenden Klaffen verschlemmt und verpöht. Sehen Sie sich die Auslagen in den Juwelierläden, in den Pelzgeschäften an. Glauben Sie denn, daß Protektariat diese Edelsteine und Pelze kaufen? Nein, die werden von dem Reichtum bezahlt, den die Arbeiter nicht erhalten, den die bestehende Klasse sich eingekauft hat. Nicht die Arbeiter sind es, die schlemmen und unnützlich vergeuden, sondern die Besitzenden mit ihrem sinnlosen, empörenden Luxus, ihrer Schlemmerei und müßigen Zeitvertrieb. Ehe der Sozialismus nicht durchgeführt wird, wird von einer durchgreifenden Besserung der Lage der breiten Masse des Volkes keine Rede sein. Hier im Hause hat sich der konservativere Redner ja eine gewisse Mühsal auferlegt. Freilich die Herren können es sich ja leisten, weil sie der Regierung und der Mehrheit des Dreiklassenhauses sicher sind. In den agrarischen Organen draußen im Lande wird diese Zurückhaltung nicht geübt. Mit welchem Hohn schrieb kürzlich die „Deutsche Tageszeitung", das führende Organ des Bundes der Landwirte, über die Demonturanten in Treptow, es seien meist gutgeheulte und gutgenährte Leute gewesen. Ein solcher Hohn ist um so unerhörter, als gestern Herr von Heydebrand selbst gegeben mußte, daß die Fleischpreise eine ganz ungebührliche Höhe erreicht haben. Die Arbeiter erheben Anspruch darauf, sich auch anständig kleiden zu können, und namentlich die Arbeiter, die sich der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften angeschlossen haben, gehören nicht zu den rückständigen und sozial verfallenen. Durch die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit ist es gelungen, das Los gewisser Arbeiterschichten ein wenig zu verbessern. Nach dem Agrarierblatt könnte offenbar von einem Notstand erst gesprochen werden, wenn die Arbeiter als verhungerte Gespenster herumlaufen. Nein, die Arbeiter erheben Anspruch darauf, sich anständig kleiden und ernähren zu können. Der Ministerpräsident sprach von einer verhängnisvollen Entwicklung zum Industrialismus und nannte das eine elementare Entwicklung. Diese Entwicklung wird nicht aufhören und sie ist sehr nützlich gewesen. Denn unter dieser Entwicklung hat sich die Einwohnerzahl in Deutschland erheblich vermehrt. Wenn der Ministerpräsident sagte, daß sich dadurch der Volkscharakter verändere, so trifft das glücklicherweise zu: Glücklicherweise betrauert sich die Masse des Volkes nicht mehr als rechtlose Heloten, sondern beanspruchen die gleichen Rechte wie die Besitzenden. Wir werden alles dazu beitragen, daß diese gesunde und vernünftige Entwicklung des Volkscharakters weiter fortschreiten wird zum Wohle der Nation. Erst wenn die sozialistischen Ziele durchgeführt werden, wird das Wort in Erfüllung gehen:

„Solch ein Gewimmel nicht ich sein

Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!"

(Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Redner hat auf einen Artikel des Kreisarztes Dr. Thomalla Bezug genommen, der behauptet hat, daß in Altana die Zahl der Strophulösen Volkschuldiner sich um 100 Prozent infolge der ungenügenden Fleischnahrung seit einem Jahre vermehrt hat. Dieser etwas auffallende Artikel hat zu einer Nachprüfung Anlaß gegeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich unter etwa 1900 Volkschuldinern 40 fanden, die nach ihrem ganzen Habitus als Strophulösen zu bezeichnen waren. (Hört, hört! rechts.) Im übrigen unterschied sich das Aussehen der Kinder bezüglich Gesichtsfarbe, Ernährungszustand usw. in keiner Weise von dem üblichen. Die Schulärzte bei Untersuchung von Volkschuldinern darbierenden Wägen. (Lachen bei den Sozialdemokraten. — Zuruf: Na also!) Auf Grund des vorliegenden Materials kann nicht behauptet werden, daß die Fleischernahrung der dortigen Bevölkerung in nennenswertem Grade zurückgegangen ist. Die Behauptung des Dr. Thomalla ist dadurch widerlegt und keine weiteren Schlusfolgerungen aus dieser unrichtigen Behauptung sind von medizinischen Standpunkt aus als unhaltbar zu bezeichnen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn Herr St. Thobel für alle seine Behauptungen so zureichende Belege hat, kann man sich über die überraschenden Ergebnisse, die er heute vorgetragen hat, nicht weiter wundern. (Wahr! rechts.) Daß eine Aufhebung der §§ 12 und 13 des Fleischbeschaffungsgesetzes die einheimische Viehzucht

schädigen würde ist schon nachgewiesen worden. Auf eine gründliche und gewissenhafte Untersuchung des eingeführten argentinischen Fleisches können wir unmöglich verzichten. Das würde einen kulturellen Rückschritt bedeuten, den die Regierung nicht wird verantworten können. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Was die Stellungnahme der Kommunen anlangt, so halte ich es für meine Pflicht, zu betonen, daß sich die großen Städte in überaus dankenswerter Weise aus freien Stücken bereit erklärt haben, von den Maßnahmen der Regierung Gebrauch zu machen. Das energische und umsichtige Vorgehen des Berliner Magistrats und der Magistrate von Groß-Berlin ist bekannt. Es kann keine Rede davon sein, daß die Regierung eine Last auf die Städte abgewälzt und ihnen Ausgaben zugeschoben habe, die nicht zu ihrer Zuständigkeit gehören. Die Städte können alles in ihren Wirkungsbereich einbeziehen, was der Wohlfahrt des Ganzen förderlich ist. Diese Rechtslage steht im Gegensatz zu der in England, wo die Städte nur Aufgaben sich zuwenden dürfen, die ihnen durch bestimmte Gesetze übertragen sind. Das Prinzip, daß die Städte ihren eigenen Bürgern nicht Konkurrenz machen dürfen, ist auf anderen Gebieten schon durchbrochen. Es ist geradezu Pflicht der Stadtgemeinden, den weniger bemittelten Bürgern bei der Beschaffung ihres Fleischbedarfs behilflich zu sein. Eine vermittelnde Tätigkeit der Städte kann in Zeiten hoher Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen immer von Nutzen sein. Wenn die Herren Wiemer und Ströbel die Maßnahmen der Regierung als unzulänglich und erfolglos bezeichnet haben, so zeigt sich darin ein unberechtigter Pessimismus. Wiewohl hat sich gezeigt, daß in allen Städten, wo die Magistrate sich an der Fleischversorgung beteiligen, die Preise ganz erheblich zurückgegangen sind. (Bravo!)

Abg. Heine (Koll.): Ein Hauptgrund der Teuerung ist die große Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche im vorigen Jahre. Sie ist jetzt zurückgegangen, hoffentlich wird sie durch die Maßnahmen der Regierung nicht wieder eingeschleppt. Auch die schlechte Ernte dieses Jahres und die Steigerung der Löhne der Arbeiter haben zur Verteuerung der Viehproduktion beigetragen. Das Fleischbeschaugesetz darf unsere Landwirte nicht schlechter stellen, als das Ausland. (Bravo! bei den National-Liberalen.)

Abg. Hoff (Sp.): Für den Schutz der deutschen Landwirtschaft sind wir immer eingetreten. Wir haben auch am Viehseuchengesetz reichlich mitgearbeitet und haben z. B. beantragt, daß aus dem Kolifonds 50 000 M. zur wissenschaftlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche genommen würden. Dr. Kosside vom Bund der Landwirte lehnte diesen Antrag ab. (Hört! Hört! links.) Der § 12 des Fleischbeschaugesetzes, der jetzt als der Eckpfeiler des Seuchenschutzes hingestellt wird, war in dem damaligen Regierungsentwurf gar nicht enthalten. (Hört! Hört! links.) Die Futtermittelgasse müssen im Interesse der kleinen Landwirte aufgehoben werden. Das System der Einfuhrzölle muß verändert werden, damit sie keine Exportprämie sind. Wäre es 1902 noch dem Bund der Landwirte gegangen und wäre der Sach-Futtermittelgesetz um 8 M. verteuert, so hätten wir heute keine Teuerung, sondern die Hungersnot. (Sehr wohl links.) Als Miguel 100 Millionen Mark für die innere Kolonisation fordern wollte, lehnten das die Konservativen ab. (Hört! Hört! links.) So lange das jetzige Wahlrecht besteht, das 140 Großgrundbesitzer in dieses Haus schickt, wird nichts Nachhaltiges geschehen. Die Bauernschaft wird hoffentlich bald erkennen, daß wir ihre wahren Freunde sind. (Bravo! links.)

Landwirtschaftsminister Dr. Rehr v. Schorlemer erklärt, daß er dem Vorredner in vielen Punkten entgegengetreten müßte, er nehme aber an, daß der nächste Redner (Dr. Dahn) den Abg. Hoff schon eines Besseren belehren werde. (Heiterkeit.) — (Zuruf links: Dahn als Regierungskommissar!) Dann hebt der Minister hervor, was für die innere Kolonisation bereits geschehen sei. Die Landwirtschaft wird noch längere Jahre unseren Fleischbedarf decken können. Die beiden letzten Jahre können infolge der Viehseuchen hierbei nicht herangezogen werden. Die Maßnahmen der Städte haben bereits die Fleischpreise herabgesetzt. Aus verschiedenen Gründen entnehme ich, daß die Landwirte ihr Vieh gar nicht absetzen können.

Der Minister erklärt dann gegen den Abg. Ströbel, daß er dem Fleischkonsum nicht habe entgegengetreten wollen, sonst würde er ihn doch nicht zu erleichtern versuchen. Ich habe selbst oberitalienische Arbeiter gehabt, die sind sehr kräftig, essen aber kein Fleisch außer Sonntags. (Zuruf der Sozialdemokraten: Da geben Sie eben zu wenig Lohn! — Heiterkeit.) Der „Vormärts“ hat meinen Klagenzeitel abgedruckt. Nun ist esse mindestens drei Tage in der Woche kein Fleisch, auch nicht Kaviar als Ersatz und sehr doch wohl ebensowenig unterernährt aus wie die, die letzten Sonntag geschlossen oder wenigstens ohne Teufel durch die Wilhelmstraße nach Treptow marschierten. (Heiterkeit.) Am § 12 des Fleischbeschaugesetzes wird nichts geändert. Die Landwirtschaft kann beruhigt sein, daß nichts geschehen wird, was die deutsche Viehproduktion schädigen könnte. Ihren berechtigten Ansprüchen wird Rechnung getragen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Dr. Dahn (Bund d. Landw.) wendet sich mit Bitten gegen Abg. Hoff, dem er vorwirft, daß der fortschrittliche Abg. Hoff eine Bauern-, eine Städterede und eine katholische Rede zu halten verstehe. (Der Präsident mahnt den Redner, zum Haus, nicht zum Abg. Hoff zu sprechen.) Diese Reden sind für Konsumenten und Produzenten bestimmt. Das gehe so lange, bis einer der beiden Teile bemerkt, daß er an der Nase herumgeführt wird. Die Rede Hoff's muß auch Herrn Hoffmann sehr gefallen haben. (Heiterkeit rechts.) Den Kampf gegen Herrn Hoff nimmt mir übrigens die Rede Ströbel auf dem Mannheimer Fortschrittsparteitag ab, ebenso die dort gehaltene Rede Dr. Dahn's für die Balle. (Sehr gut rechts.) Herr Hoff, der Lehrer ist, und Herr Wiemer, der es war, wollen uns belehren. Ich war auch ein halbes Jahr Lehrer, will aber davon keinen Gebrauch machen, meine Herrschaften. (Große Heiterkeit.) Unsere Katapolitik rüstet uns viel besser für den Kriegsfall wie England. Unser Viehstand wächst viel schneller als der englische, und zwar ist in England daran schuld die Einfuhr des argentinischen Geirierfleisches, die bei uns ebenfalls einen Stillstand in der Viehproduktion zur Folge haben würde. Die getriggen Ausführungen des Ministerpräsidenten haben uns doch nicht so ganz befriedigt. Das, was er zugelassen hat, rüft die ernstesten Bedenken der Landwirtschaft hervor und das Vertrauen des Bundes der Landwirte zur Regierung und unsere Zuerst für die Zollkämpfe von 1917 sind dadurch nicht gestärkt. Wir können die große Aufregung der Landwirte nur beruhigen, wenn wir wissen, daß die Regierungsmassnahmen in dem Augenblick, wo eine Gefahr für Mensch oder Vieh entsteht, sofort aufgehoben werden. Die Regierung sollte die Aufklärung der Bevölkerung ebenso energisch betreiben, wie Bälou 1906 die über die Notwendigkeit der Erbschaftsteuer. (Heiterkeit rechts.) Vielleicht wird dazu wieder der Professor Lehmann von Halle engagiert und ein eigenes Institut für Volksaufklärung eingerichtet. (Sehr gut rechts.) Die Reden der nationalliberalen Abg. Schiffer und Heine haben mich sehr gefreut, nur scheinen sie noch nicht namens aller ihrer Freunde gesprochen zu haben. — Der Pressklub fordert die Aufteilung der Domänen. Aber die freisinnige Stadtverwaltung von Gdrlitz hat eine von ihm erorbene Domäne nicht aufgeteilt, sondern weiter verpachtet. Und die freisinnig-sozialdemokratische Stadtverwaltung von Charlottenburg hat die Beteiligung mit 10 000 M. an der „Freien Gdelle“ abgelehnt. (Hört! Hört!) — Für die Moorkultur und die innere Kolonisation sind wir seit langen Jahren eingetreten. Der pommerische Provinziallandtag hat 5 Millionen für diese Zwecke aufgebracht. Statt auf die Junker zu schimpfen, setzen Sie eiligst Ihren Hut auf, Herr Weinert, um ihn abzugeben zu können vor diesen pommerischen Junkern! (Heiterkeit.) An die Caprivizeit denkt jeder deutsche Landwirt heute noch mit schmerzlichem Bedauern und mit Entrüstung. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Giesberts (Zentr.): Herr Ströbel hat auf ein Lächeln von mir Bezug genommen, um daraus zu folgern, daß wir die Frage der Teuerung nicht ernst nähmen. Herr Ströbel, ich habe nicht über Ihre sachlichen Ausführungen, sondern über Ihren Witz, die Herren auf der Reden seien wohl keine Vegetarier, gelacht. Wenn der sogenannte Arbeitervertreter Ströbel solche unanständigen Mittel braucht, um Sensation zu machen, so gestatte ich mir, das hier festzuhalten. — Die Steigerung der Inlandsproduktion ist auch für mich die Hauptsache. Es muß eine möglichst große kaufkräftige Bevölkerung auch auf dem Lande wohnen. Der Agrarklub dient nicht den einzelnen Landwirten, sondern der Volksernährung. Die geplante Kommission im Reichsamt des Innern sollte vor allem die Produktionsmöglichkeiten für Vieh und Fleisch untersuchen, die Voraussetzungen für eine vermehrte Viehhaltung und die Produktionskosten ermitteln. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen sollte sich der Viehverbetterung mehr annehmen. Mit der Stellung der Konservativen zu der Teuerungfrage steht ihre Ausnahmestellung der Arbeiterkonsumvereine in Widerspruch. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Von großer Bedeutung ist auch die Schaffung eines selbständigen Landarbeiterverbandes. Ein großer Anfang ist die Viehlose Wirtschaft mancher Landwirte. Dem Geirierfleisch stehe ich aus eigener Erfahrung in Amerika und England nicht ablehnend gegenüber. Aber bevor wir den Import aus dem Ausland ermöglichen, muß alles getan werden, um die inländische Produktion zu heben. Daher bin ich auch gegen die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes. Die Sicherung gesunden Fleisches ist mir wichtiger als eine Herabsetzung des Preises. Einen Erfolg für die Aufhebung des § 12 hat Herr Ströbel nicht genannt. Als einen erfreulichen Fortschritt möchte ich es bezeichnen, daß diese Debatte nicht wie früher ähnliche in parteipolitischen Geirier ausgefallen ist. (Bravo! bei dem Zentrum.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Hoffmann (soz.): Ich will nur feststellen, daß, nachdem unser Redner am Schluß der ersten Serie gesprochen hat, sämtliche nachfolgenden Redner sich mit seinen Ausführungen befähigt haben, und man nun, wo unser zweiter Redner herankommen soll, uns abermals das Wort abschneidet in einer Frage, in der

wir als Vertreter von über 600 000 Wählern jedenfalls doch ein Interesse haben, auf die Angriffe zu antworten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ströbel (persönlich): Der Minister v. Dollmuth hat gesagt, ich wollte das Geirierfleisch ohne jede Kontrolle ins Land hinkommen lassen. Ich konstatiere, daß ich genau das Gegenteil gesagt habe. — Durch das peinliche Disziplinarverfahren gegenüber dem Kreisarzt Dr. Thoma ist nichts von den persönlichen Bestellungen Thomass widerlegt worden. Dies Disziplinarverfahren beweist nur das böse Gewissen der Regierung. (Unruhe rechts.) — Präsident Graf Scherwin-Löwisch: Das ist nicht persönlich. — Gegenüber der Tatsache, daß ein großer Teil der Arbeiter an Unterernährung leidet, kommen die subjektiven Erfahrungen des Landwirtschaftsministers nicht in Betracht. An meinem Urteil über seine Ausführungen muß ich festhalten. Gegenüber Herrn Giesberts stelle ich auf Grund des Stenogramms fest, daß meine Darstellung über sein Votum die richtige gewesen ist.

Abg. Giesberts (Zentr.): Mein Lächeln kann im stenographischen Bericht nicht enthalten sein, da es die Stenographen nicht gehört haben.

Abg. Ströbel: Der Zusammenhang erweist, daß es Herr Giesberts gewesen sein muß, der gelacht hat, bevor ich die von ihm erwähnte Bemerkung machte. (Unruhe.)

Die Tagesordnung ist erledigt.
Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr (Schleppmonopol, Peilitionen).
Schluß 5 Uhr.

Soziales.

Der Landrat als Aufsichtsbehörde.

Wieder einmal hat das Obergericht eine landrätliche Verfügung aufgehoben müssen, die in die Rechte einer Ortskrankenkasse eingegriffen hatte.

Die Ortskrankenkasse für den Kreis Striegau zu Striegau wurde 1910 aufgelöst und aus dem Kreise der ihr Zugehörigen sollten zwei Krankenkassen gebildet werden, eine für gewerbliche die andere für landwirtschaftliche Arbeiter. Die Wahlen der Vertreter für die Generalversammlungen der beiden neuen ins Leben zu rufenden Kassen hatte nun der Landrat für die Tage vom 5. bis 6. Dezember 1910 angesetzt. Zum Stellvertreter des Wahlkommissars ernannte er den Kassenführer Teubner von der aufgelösten Kasse, die zu der Zeit ihre Geschäfte noch erledigen mußte, bis die beiden neuen Kassen geschäftsfähig wurden. Der Kassenvorstand erfuhr davon durch die Bekanntmachung der Vertreterwahlen in den öffentlichen Blättern. Da die zu erledigenden Geschäfte drängten und die Wahlen mehrere Tage in Anspruch nehmen sollten, so beschloß der Vorstand der aufgelösten Kasse, den Kandidaten Teubner für die fraglichen Tage nicht zu beurkunden.

Der Landrat wollte aber seinen Willen durchsetzen. Am 6. Dezember, dem ersten für die Vertreterwahlen angedachten Tage, erschien morgens im Kassenlokal, wohin er den Vorpresidenten bestellt hatte, im Auftrage des Landrats der Kreisaußschußsekretär und kündigte dem Vorpresidenten eine Verfügung des Landrats als Aufsichtsbehörde aus, wodurch dem Kassenvorstand aufgegeben wurde, den Kandidaten zu beurkunden und die Liste der Wahlberechtigten auszuhändigen.

Mit Rücksicht auf den Vorstandsbeschluss vom 1. Dezember lehnte der Vorpresident die Beurkundung des Kandidaten ab. Nun langte der Kreisaußschußsekretär eine zweite Verfügung des Landrats aus der Tasche, durch die der Vorstand seiner Amtsführung entbunden und der Kreisaußschußsekretär damit betraut wurde.

Dem Landrat hatte bei der Ausfertigung der Verfügungen die Bestimmung des § 45 Abs. 5 des Krankenversicherungsgesetzes vorgegeschrieben, wonach die Aufsichtsbehörde die Befugnisse und Obliegenheiten der Kassenorgane selbst oder durch von ihr bestellte Vertreter auf Kosten der Kasse wahrnehmen kann, solange die Organe der Kasse die Erfüllung ihrer geschäftlichen oder statutenmäßigen Obliegenheiten verweigern.

Der Vorstand, vertreten durch den Vorpresidenten Döring, klagte nun gegen den Landrat. Der Bezirksaussschuh wies die Klage ab.

Das Obergericht hat dieses Urteil dieser Tage auf und setzte die landrätlichen Verfügungen außer Kraft. Begründend wurde angeführt: Der Senat ist der Ansicht, daß die Beurkundung des Kandidaten Teubner durch den Landrat nicht aufgegeben werden konnte. Ihre Verweigerung hätte somit zu einem Einschreiten der Aufsichtsbehörde nicht berechtigt. Und was die Anordnung der Herausgabe der Liste der Wahlberechtigten angeht, so sei diese an sich gar nicht verweigert worden, die Verfügung also insofern gegenstandslos. Aber selbst wenn die Herausgabe der Liste verweigert worden wäre, ginge doch die Verfügung auf Uebergabe der Kassenorgane an einen Vertreter der Aufsichtsbehörde viel zu weit. Wenn eine Verpflichtung, die einer Kasse obliege, verweigert werde, so habe die Aufsichtsbehörde nur das Recht, bezüglich der Verweigerung jener Verpflichtung die Funktionen des Vorstandes zu übernehmen oder einem andern zu übertragen, nicht aber sämtliche Funktionen des Vorstandes.

Bester Schutz gegen Erkältung

sind unsere Stiefel mit

Doppel- & Korkzwischensohlen

Für Damen u. Herren:

10,50

prima Boxcalf mit
Doppelsonnen

Kamelhaarschuhe

Für Kinder:

1a Boxcalf mit
Doppelsonnen

7,50

8,50

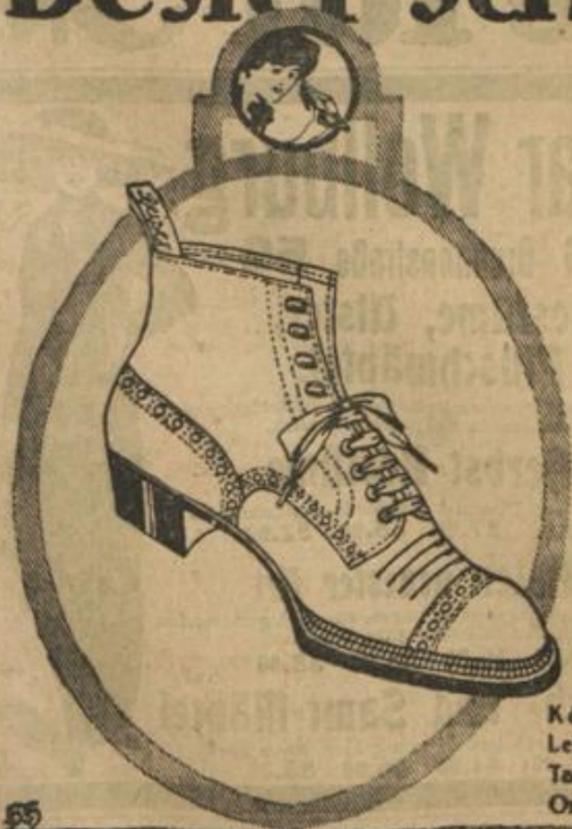
Gummischuhe

Für Damen u. Herren:

12,50

prima Boxcalf mit
Doppelsonnen mit
Korkzwischensohlen

Gefütterte Stiefel



König-Strasse 34
Leipziger Strasse 65
Tautenzien-Strasse 20
Oranien-Strasse 47a

Leiser

Oranien-Strasse 34
Friedenau, Rheinstr. 14
Müller-Strasse 3a
Neukölln, Bergstr. 7/8



A. Wertheim



Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

In dieser Woche:

Extra-Preise

G. m. b. H.

Versand-Abteilung:
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137
Die Firma A. WERTHEIM
hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehung

Porzellan

| Weiss | Tafelgeschirr | Dekoriert | Tafel- und Kaffeegeschirr | Frühstück- u. Kaffeegeschirr |
|-------------------------------------|---|---|--------------------------------------|---|
| gerippte Form. | „Apfelblüten-Muster“ besonders preiswert | Kaffeeservice 9 teilig. für 6 Personen 2.40, 2.75, 3.40 b. 6.05 | „Blanka“ | „England“ gerippte Form mit Goldhenkel |
| Speiseteller tief oder flach 23 Pf. | Speiseteller tief oder flach 32 Pf. | Kaffeeservice 15 teilig. f. 12 Pers. 5.40 | Speiseteller tief und flach . 63 Pf. | Butterglocken 45 Pf. |
| Dessertteller 18 Pf. | Dessertteller 27 Pf. | 16 teilig. f. 12 Pers. 6.30, 8.50, 9.90 | Dessertteller 45 Pf. | Schokoladenkannen . . 55 bis 95 Pf. |
| Kompotteller 10 Pf. | Kompotteller 20 Pf. | Tassen mit Gold- dekoration 18, 20 Pf. | Kompotteller 30 Pf. | Kaffeekannen 75 Pf. bis 1.45 |
| Bratenschüsseln | Bratenschüsseln | Tassen fein dekoriert . 30, 42 Pf. | Bratenschüsseln 1.45 bis 5.95 | Teekannen . . . 55 Pf. bis 1.15 |
| oval 28 Pf. 2.10, rund 75 Pf. 1.05 | oval 38 Pf. 4.00, rund 1.05, 1.20 | | Kartoffelnäpfe 3.25 | Tassen 25, 27 Pf. |
| Kartoffelnäpfe 65 Pf. bis 1.80 | Kartoffelnäpfe 1.75 bis 2.50 | | Saucieren 2.05, 2.30 | Dessertteller 30 Pf. |
| Saucieren 65 Pf. bis 1.05 | Saucieren 1.40, 1.70 | | Kompottschüss. 75 Pf. bis 1.70 | Kuchenteller 45 Pf. |
| | | | Terrinen 5.40, 7.20 | |

Glaswaren

Kompottschüsseln Oliven gepreßt
6, 8, 13, 18, 25, 36, 42 Pf.

Kompotteller Oliven gepreßt 6 Pf.

Kompottschüsseln „Sonne“
gepreßt
14, 16, 27, 35, 55, 60, 70 Pf.

Kompotteller „Sonne“
gepreßt . . . 12 Pf.

Bierbecher 7, Goldrand 8, 10 Pf.

Bierbecher mit Bordtiro . . 10 Pf.

Bierbecher mit stark. Boden 12 Pf.

Wassergläser gepreßt . 5, 6 Pf.

Likörgläser gepreßt 6 Pf.

Schleifglas

Bierbecher 23, 25 Pf.

Wasserbecher . . . 16, 20 Pf.

Weingläser 22 Pf.

Süssweingläser 20 Pf.

Likörgläser 15 Pf.

Likörgläser auf hohem
Stiel 30, 40 Pf.

Weinrömer auf hohem Stiel 22 Pf.

Ein Weingläser glatt 15 Pf.

Posten: Likörbecher farbig 3 Pf.

Ein Posten Porzellan- Speiseteller

weiss, flach 10 Pf.

Kompotteller

weiss 7 Pf.

Kompottschüsseln

weiss 35 Pf.

25 000

Porzellan - Tassen

weiss, Paar 7 Pf.

Glaswaren

Schleifglas

Butterdosen . . 68 Pf. bis 1.20

Käseglocken . . 55 Pf. bis 2.10

Salatschüsseln . . 27 bis 95 Pf.

Kompotteller 20 Pf.

Sturzflaschen m. Glas 40, 50 Pf.

Wasserflaschen 45 bis 70 Pf.

Weinflaschen . . 95 Pf. 1.50

Bowlkannen
reich geschliffen . . 55 Pf. bis 2.05

Schleif- Nach-
wörter
Glas.

| | Pf. | Pf. | Pf. |
|---------------------|-----|-----|-----|
| Rotweingläser | 23 | 25 | 48 |
| Rheinweingläs. | 23 | 25 | 48 |
| Süssweingläser | 20 | 22 | 42 |
| Likörgläser . . . | 16 | 20 | 38 |
| Bowlngläser . . . | 27 | 30 | 60 |
| Sekt-Kelche . . . | 27 | 35 | 60 |
| Bierbecher | 18 | — | 38 |
| Teebecher | 18 | 25 | — |

Steingut-Waschgarnituren dekoriert, 4 teilig . . 1.75, dekoriert, 5 teilig . . 2.50, 2.80, 3.75, 4.25

Reste

Damentuche schwarz
und farbig 3 M.
big per Meter von 3 an

Kostümstoffe
neuest engl. 2 M.
Muster per Meter von 2 an

Seldenplüsch Vel. du
Nord 4 M.
80 cm breit . . . per Meter

Engl. Seal 120 cm breit 12 M.
per Meter

Astrachan 120 bis 130 5 M.
Zentimeter breit per Meter

Konfektion

Paletots i. d. neuest.
Fassons, in Flansch- 14 M.
stoffen etc. von 14 an

Paletots in engl. Seal,
Velours du 35 M.
Nord und Velvet . . . von 35 an

Kostüme in reicher
Auswahl in engl. Stoffen 25 M.
und Kammgarn . . . von 25 an

Kostüm - Röcke 4 50
in grosser Auswahl von 4 50 an

C. PELZ Kottbuser Strasse 5.

Für Restaurateure!

Zum An- elektrischen Klavieren und Orchestrions
trieb von ist die

Universal - Wasserturbine D.-R.-P. 238 403

am billigsten. Fünffmal billiger als Akkumulatoren.

Karl Sieber, N. 65, Liebenwalder Str. 55.

Die neue Manoli Kardasch das Beste für 3 M

Gneisenaustraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Oskar Wollburg
56 Brunnenstraße 56
Kostüme, Ulster,
Plüschmäntel.

Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation
im großen Stil unvergleichlich.

Herbst-Kostüme
Dunkelblau - Diagonal und Stoffe englischer Art
19.00 27.00 38.00 52.00

Ulster neuester Art
offen und geschlossen zu tragen, aus engl. gemusterten
Stoffen in braun, grün, blau usw.
9.75 16.00 24.00 38.00

Plüsch- und Samt-Mäntel
auch für starke Damen in nur kleidsamen Fassons
32.00 44.00 66.00 85.00




Falkenhagen West



Neuerschlossens Waldgärtle
Route von 15 Mark an
ab Lehnert Bahnhof in 30 Min.
Direkt am Bahnhof Seefeld,
ab Charlottenburg (Bahnhof
Jungfernheide) in 20 Minuten
fertige Sommerhäuser
von M. 200, 300, 700 auf-
wärts. Eigenheime bereits
M. 6500 an. Auskunft auf
dem Terrain: Hausstrasse.
Billigste und schönste Kolonie
westlich Berlins. Hochwald-,
Villen- u. Landhausstellen.



Preis M. 6500
monatl. Zins resp. Mietaufwand M. 25.-

Preis M. 10 000
monatlicher Mietaufwand M. 35.-
Kleine Anzahlung. — Lang-
jähr. Amortisat. - Hypothek
Nieschalke & Nitsche, BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16
(Ami Königstadt 6376). Illustr. Prospekt gratis.

Die Teuerung.

Es geht nichts über die Bureaokratie.

Für Düsseldorf (Stadt und Land) ist die Einfuhr von wöchentlich 60 Stück Rindfleisch aus dem Auslande gestattet worden. Die kleineren Gemeinden des Landkreises sind nun in mehreren Fällen noch selbständig vorgegangen und haben Schlachtvieh im Auslande angekauft. So hat die etwa 24 000 Einwohner zählende Gemeinde Venrath 15 Ochsen in Holland erworben und noch weitere 88 bestellt. Dieses Vieh steht nun im Düsseldorfer Schlachthaus und darf nicht geschlachtet werden, weil die Regierung verfügt hat, daß Venrath nur wöchentlich zwei Stück von den für den Kreis Düsseldorf eingeführten 60 Stück schlachten darf. Da sich die Metzger auf das von der Stadt bezogene Fleisch eingerichtet haben, so war nach Erlaß der Regierungsvorfügung Venrath von Fleisch ganz entblößt. An der Bevölkerung herrscht über dieses Bureaokratienstück tiefehende Erregung.

Schlächtermeister und städtischer Fleischverkauf.

Auch in Göttingen weigern sich jetzt die Fleischhändler, das von der Stadt bezogene ausländische Fleisch zu verkaufen, nachdem sie den Ankauf bereits bei zwei Sendungen in die Hand genommen und das Fleisch, das reichenden Absatz fand, sehr gelobt hatten. Die Weigerung des weiteren Verkaufs ist nach einer Erklärung des Bürgermeisters in der letzten Stadtratssitzung erfolgt, weil die Metzger bei dem dänischen Fleische die inneren Organe nicht mitbekämen, die sie zur Wurstfabrikation benötigen, und weil sie Schwierigkeiten beim Abschluß von Verträgen mit den Engroshändlern befürchteten. Nun wird die Stadt das Fleisch zu noch billigeren Preisen selbst verkaufen. Auf Anfrage teilte der Magistratsbevollmächtigte mit, daß der Stadterwerb von einer pommeresischen landwirtschaftlichen Organisation das Angebot gemacht worden sei, allwöchentlich eine bestimmte Anzahl von Schweinen zu liefern zum Preise von 70 M. pro Zentner Lebendgewicht, abzüglich 20 Proz., also 56 M. pro Zentner. Der Pferdeschuh besteht aber darin, daß sich die Stadt auf mindestens drei, am liebsten aber auf fünf Jahre zur Abnahme verpflichten solle, und darauf könne die Stadt nicht eingehen.

Wie wir schon berichteten, hatten die Schlächtermeister in Köln das von der Stadt bezogene Fleisch konfiskiert, so daß die Stadt sich gezwungen sah, es auf den Freibankstellen zu verkaufen. Die Stadt hätte noch einen Schritt weitergehen und das Fleisch, wie es von sozialdemokratischer Seite gefordert wurde, durch eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen feilbieten müssen. Statt dessen hat sie, als die Metzger aus Furcht vor der Erfüllung der letzteren Forderung zu Kreuze trafen, diesen das Fleisch weiter in die Hände gegeben, obwohl erwiesen und von der Innungsleitung zu gegeben worden ist, daß die Schlächtermeister den gemeinsamen Betrag mit dem städtischen Fleisch getrieben haben. Den Metzger waren die Verkaufspreise vorgeschrieben. Sie gingen nun hin, schnitten von den guten Stücken die städtischen Stempel ab und legten an die Stelle des dänischen Fleisches „deutsche“ Knochen, Fett und Abfälle von ihrem eigenen Fleisch. Sogar Kalbsknochen hat man aus Verviers zu dem städtischen Rindfleisch gelegt. Höhnisch wiesen sie dann auf die Beschaffenheit des städtischen Fleisches hin, das letztere den Käufern auch auf andere Weise bereite, um sie zum Kauf des viel teureren hiesigen Fleisches zu veranlassen. Auch konnten die Schlächter und Händler dann auf einmal billigeres hiesiges Fleisch zum Verkauf bringen: man brachte es fertig, die Stadt zu unterbieten. Es handelte sich um ein Komplotz der Metzger und Händler, das nur durch die sozialdemokratische Forderung der eigenen Regie zunichte gemacht wurde.

Als dieser Tage die Stadterwerbverwaltung in Brühl bei Köln beschloß, gleichfalls ausländisches Fleisch einzuführen, machten die dortigen Metzger sofort eine Eingabe, worin sie sich bereit erklärten, das Fleisch des hiesigen Viehs in sämtlichen Sorten um 10 Pf. pro kilo billiger als bisher zu verkaufen!

Wertvoll ist das Eingekündigte, das der stellvertretende Obermeister der Kölner Schlachtmetzgerinnung in der jüngsten General-

versammlung machte. Nach dem Berichte des Kölner „Lokal-Anzeigers“ erklärte er nach Verlesung eines Artikels unseres Parteiergans: „Es könne nicht verkannt werden, daß manche Metzger mit dem dänischen Fleisch großen Unfug (!!) getrieben hätten; da müsse man in Zukunft ehlicher (!!) sein.“

Hier werden, wenn auch in garter Form, die Betrügereien der Kölner Schlächtermeister offen zugegeben.

Wie in Berlin, so haben auch in München die Metzger verjagt. Sie sollten vereinbarungsgemäß das von der Stadt eingeführte dänische Fleisch zu 70 Pf. das Pfund beziehen und für 82 Pf. im Laden verkaufen. Von 78 Vierkeln erwarben sie aber nur sage und schreibe 10 Viertel. Der Rest blieb unverkauft. Die Stadt ist so gezwungen, den Verkauf selbst zu übernehmen. Es wurde damit in der Freibank begonnen. Durch ihr Verhalten haben sich die Metzger nun selbst ausgeschaltet.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

In Braunschweig beschlossen die Stadterordneten auf sozialdemokratischen Antrag die Speisung armer Schulkinder im Winter auf Kosten der Stadt. Dem Magistrat wurde unbeschränkter Kredit hierfür zur Verfügung gestellt. Den bedürftigen Kindern soll ein warmes Milchfrühstück verabreicht werden.

Protestveranstaltungen.

In Tegel demonstrierte am Montag eine gut besuchte öffentliche Frauensammlung gegen die Teuerung. Genossin Mathilde Wurm hatte das Refrat übernommen. Eine Anzahl von Neuaufnahmen war der Erfolg.

Aus der Partei.

Kommunalwahlen.

In Frankfurt a. O. (nicht in Frankfurt a. Main, wie gestern irrtümlich gemeldet wurde) wurden bei den vorgezogenen Stadterordnetenwahlen der 3. Abteilung in zwei Bezirken fünf Parteigenossen gewählt. In einem Bezirk siegten die Gegner mit 80 Stimmen Mehrheit. Für unsere Genossen wurden 1912, für die Gegner 1188 Stimmen abgegeben. Die Zahl unserer Mandate ist von 9 auf 12 gestiegen.

Ein sozialistischer Bürgermeister im Kampfe gegen den Alkohol.

Genosse Lafont, Bürgermeister der Industriestadt Firminy im Loire-Departement, der in der Alkoholdebatte des letzten Parteitagess den energischen Kampf gegen das Ueberhandnehmen der Schankwirtschaften proklamiert hat, steht in seiner neuen Amtstätigkeit seine Forderung nach Möglichkeit in die Wirklichkeit um. Da er die Verminderung der Trinksucht als ein Hauptmittel zur Einschränkung des Alkoholmißbrauchs betrachtet, hat er durch drei Erlasse im August deren Einschränkung unternommen. Zunächst setzte er einen Umkreis um alle öffentlichen Gebäude: Schulen, Kasernen usw., fest, innerhalb dessen keine Wirtschaft errichtet werden darf. Das ergab schon eine erhebliche Einschränkung für die Zukunft. Dann verbot er den Verkauf an Kinderjährige. Schließlich ordnete er, um die Durchführung des letzten Verbots kontrollieren zu können, an, daß die Wirtschaften von außen zu übersehen sein müssen, verbot mithin undurchsichtige Fenstervorhänge und dergleichen. Die Wirte haben gegen diese Verfügungen den Rechtsweg betreten, aber der Staatsrat hat die Rechtsgültigkeit dieser Polizeiverordnungen anerkannt. Daraus wurden gegen widerpenstige Wirte Geldstrafen verhängt, gegen die Widerspruch erhoben wurde, so daß das Strafgericht noch mal zu entscheiden hat.

Das großbürgerliche „Journal des Débats“ schreibt dazu, man könne daraus ersehen, wie es mit der Freiheit im Zukunftsstaate bestellt sein würde. Dazu schreibt die „Humanité“: „Die „Débats“ sind also für die Freiheit, das Volk zu alkoholisieren! Sind sie auch für die Freiheit der Mädchenhändler? Lafont und mit ihm die ganze sozialistische Partei hat den Mut, zu erklären, daß sie gegen diese Freiheit sind. Wir wollen nicht, daß man das Volk vergiftet — und wir suchen auch unter dem kapitalistischen System die schamlose Prostitution einzuschränken. Unsere Alkoholgegnerschaft ist nicht wie die der Bourgeoisie reiner Schein. Schon stehen übrigens die Proletarier und namentlich die proletarischen Frauen, die den Pferdeschuh bei dem Protest der Schankwirte, die man in ihrem Ausbeutungsgeschäfte stört, entdedt haben,

hinter ihrem topferen Erwählten. Sache der sozialistischen Partei ist es, ihn mit voller Kraft zu unterstützen.“

Die Anteilnahme für die „Humanité“ ist prächtig zuandegelommen. Während die Parole ausgegeben war, 150 000 Frank zur Dedung des für die Erweiterung auf sechs Seiten erforderlichen Zuschusses aufzubringen, ist dieser Betrag schon überschritten, und noch immer gehen neue Zeichnungen ein. Nach den letzten Quittungen sind auf Hollantelle über 137 000 Frank, an Teilzahlungen über 19 000 Frank, zusammen nahezu 157 000 Frank eingegangen. Die Franzosen, die bisher stets zu fühner Tat bereit waren, haben nun erkannt, daß Idealismus sich auch im Geldausbringen bewähren kann.

Parteiliteratur.

Handbuch für sozialdemokratische Wähler. Zur Landtagswahl 1912. Herausgegeben vom Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei in Württemberg. Stuttgart, Druck und Verlag der „Schwäbischen Tagwacht“, G. m. b. H. 308 Seiten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Kabellästerei.

Der Bildungsausschuß in Hemelingen bei Bremen veranstaltete am 30. Juli einen Spaziergang für die Kinder der Angehörigen des Bildungsausschusses nach einem benachbarten Orte. Tagsüber wurden hier allerhand Spiele für die Jugend veranstaltet und abends ging es nach Hemelingen zurück. Alles verlief in schönster Harmonie. Aber bald meldeten sich preußische Behörden. Die Veranstalter des Kinderausflugs, zwei Hemelinger Genossen, wurden mit einem Strafmandat über 50 M. resp. 30 M. bedacht, weil sie zu dem Ausfluge nicht die Genehmigung der Behörden eingeholt hatten. Der gegen das Strafmandat von den beiden Genossen erhobene Widerspruch wurde vom Schöffengericht in Achim zurückgewiesen. Das Urteil ist um so unverständlicher, je mehr man sich die Duldbarkeit der preussischen Behörden gegen die Ausflüge der bürgerlichen Jugendvereine, bei denen bekanntlich oft so viel unerhörter Unfug verübt wird, vergegenwärtigt.

Soziales.

Ausbeutung von Blumenhändlerinnen.

Daß Schmiegelder von Blumenhändlerinnen abgeprecht werden, zeigte eine vor dem hiesigen Kaufmannsgericht jetzt verhandelte Klage. Der Chef einer Blumen-Engrosfirma hatte kurz vor dem Abgang seiner Direktive in Erfahrung gebracht, daß diese sich von den Blumenhändlerinnen ganz systematisch und regelmäßig „schmiercen“ ließ. Wer bei ihr Arbeit haben wollte, der mußte der Direktive fünf Prozent vom Verdienst zahlen. Aus Furcht hatte keine der Frauen den Mut, das Schmiegeld zu verweigern oder den Chef aufzuklären. Auf diese Weise hatte sich die Werkschaffmeisterin einen Lebensbedienst von 200 M. in einigen Monaten geschaffen. Von ihrem Gehalt zog der Chef nun 150 M. ab. Er hatte sich, wie er in der Verhandlung ausführte, für berechtigt, die Summe vom Gehalt einzubehalten, da sich die Klägerin um diese Summe ungerechtfertigt bereichert habe.

Das Kaufmannsgericht sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Beklagte zur Zahlung der 150 M. verurteilt werden müsse. Nicht die ungerechtfertigte Bereicherung allein sei in einem solchen Falle maßgebend, sondern es müsse auch ein Schaden des Geschäftsberechtigten vorliegen. Einen solchen Schaden habe aber der Beklagte nicht nachweisen können. Die Arbeiterinnen hätten trotz des Schmiegeldes ihre Lohnforderungen nicht erlöst.

Die Entscheidung ist zurechtfindend. Zur Klage auf Rückzahlung wären die geprellten Blumenhändlerinnen berechtigt. Wären sie organisiert, so hätte ein solches Ausbeutungssystem nicht Platz greifen können.

Lohn für Krankheitstage.

Von der Bewachungsgesellschaft für Berlin und Vorort forderte der ehemalige Bauarbeiter B. durch Klage vor dem Gewerbegericht den Betrag von 20,75 M. für geleistete Ueberstunden und rückständigen Lohn. Die Klägerin gab an, daß er in einer Nacht während des Dienstes krank geworden und hat sich am nächsten Tage einen Krankenchein gefordert. Die Gesellschaft habe ihn daraufhin entlassen. Die Beklagte behauptete, der Kläger habe sich erst nach der Entlassung krank gemeldet und daher sei sie nicht verpflichtet gewesen, die Mündigungszeit einzuhalten. Im Vertrag war be-

Ariadne auf Naxos in Stuttgart.

Der allmächtige, die bürgerliche Presse beherrschende Strauß-Trust mit dem komponier-sicheren Stiljongleur und artistisch-technisch-instrumentalen Welt-Champion Richard Strauß, dem in alle klassischen Häute schlüpfenden Wiener Deludenten und Molliere-Berecher Hofmannsthal, dem seit dem jenseitigen Rosenkavalier-erfolge dem Komponisten eng verbundenen Berliner Theatergenossigen Max Reinhardt, dem geschäftstüchtigen Verleger Färlner und einigen journalistischen Holzknechten an der Spitze, versteht vortrefflich den Engros-Bühnenverschleiß Straußscher Opern. Nun ist Strauß auch in Stuttgart in die Wochen gekommen, und die biedere Schwabenmetropole hat ihre „Strauß-Woche“, nach Dresden, Frankfurt, München, Heidelberg. Die Stadt der Danneredischen pomphörtenden Ariadne hat damit endlich Anschluß an den Strauß-Trust bekommen, wenn auch die Stuttgarter selbst sich recht wenig um das „europäische Ereignis“ kümmern und das auch dortische, innen biedermeiernde „Kleine Haus“ des von Architekt Litzmann-München neu erbauten Stuttgarter Hoftheaters bei Hauptprobe und Premiere von „Ariadne auf Naxos“ fast nur Fremde, Musikantler, Theaterleute und freiwillige oder notgedrungene Mitläufer des Strauß-Reinhardt-Knäuel versammelt sah. Aber die Schwaben werden ja bekanntlich erst mit 40 Jahren geistig!

Dann der Diskretion, die lange vorher mehrere Klammere-Pressebüros mit täglichen Notizen fütterte, ist ja auch der musikalische Spiehbürger fern vom Schau tänzt orientiert über das neuere von Reinhardt, Hofmannsthal, Grete Wielenthal und Strauß gemeinsam ausgebrütete Straußeneel. Er hat mit Staunen gehört, daß op. 60 ein Rekord an Intimität, Feinheit und Schwierigkeit sein soll, daß ein erlebtes, von neun Juchtel Berliner, ein Beutel Stuttgarter Musikern besetztes Kammermusik-Orchester, wo jeder seine eigene Stimme spielt, die neue Oper auf teilweise neuerfundener, aus der ganzen Welt zusammengetragenen Instrumenten im Gesamtwert von 800 000 Mark den Gläubigen blasen und geigen soll.

Unser Zeit verlangt inbrünstig nach der Renaissance der Komischen Oper, nach Genesung vom Wagner-Pathos, von der mythologischen Wagner-Oper, deren letzte Schönen wir allmählich fast bekommen. D'Albert, Wolf-Ferari gaben und schon beinahe die Erfüllung solcher Sehnsucht. Die Welt troute dem „besten Götteroper“, dem nichts unkomponierbar ist, ganz gerne auch eine Komische Oper zu. R. Strauß, der stets auf den Ereignissen schaukelt, schrieb also daraufhin den Rosenkavalier, die Wiener Walzer-Oper, eine Komische Oper, obwohl ihm dazu Verschiedenes fehlte. Strauß repräsentiert bekanntlich die „moderne deutsche Seele“, den „Typ des Erhabenen“, die „überreife, blasierete, übersättigte Delandenz in der Kontinuität“ und sonst noch allerlei. Für eine Komische Oper im Stil unserer Zeit fehlen ihm Humor, natürliche Feinheit, Unbefangenheit, Einfachheit, Unschönheit, Natürlichkeit in gleicher Weise. Aber die weanerische Note im „Rosenkavalier“ siegte trotzdem im

operettenfrohen Deutschland. Die strapallose Walzerpolitik des Rosenkavaliers hat so gute Früchte getragen, daß Strauß beschloß, endgültig vom stilisierten Pathos als Operngewoz zu genesen und auf Reinhardt'schem „Blumensteg“ ins Land der Komischen, hier der galanten Schäfer-Oper zu balanzieren. Er wählte die tonangebende Kunst- und Musiknoblesse gegen ja mit. Sie werden auch mitgehen bei dem auf Ariadne folgenden Ruffischen Ballett, bei der dann fälligen artistischen Operette, bei der Pantomime, beim Stück, beim musikalischen Film. Je entschiedener die „Leichten Töne“ den weiland Reichthener Strauß ins russische Flachland tragen, desto begünstigter tragt die Reute der Sensationshungrigen hinterdrein. Dem R. Strauß repräsentiert ja, siehe oben, und er kennt mit Reinhardt ganz genau die drei großen Gegebenheiten der erschöpften Bourgeoisie: die Regierde nach dem Erotischen, nach dem Sentimentalen und dem Brutalen.

Er ließ also Hofmannsthal den Ochs von Verdenau in der neuen Oper ausschalten und nur mit dem Erotischen und Sentimentalen arbeiten. Sein Wiener Librettist hat es sich diesmal viel Schweiß kosten lassen müssen. Er wählte die ursprüngliche fünf-aktige Molliere'sche Ballettomödie „Bürger als Edelmann“, in der der dummschöne Tölpel und Parvenu Jourdain von dem ebenso dummschönen französischen Adligen genadführt wird — ein noch heute gültiges Motiv — in 2 Akte zusammenzulegen, er wählte einen neuen Dialog schmiedete, der von Possen, Anspielungen, Improvisationen, Beziehungen auf den Komponisten nur so tropft. Er wählte schließlich die von Hofmannsthal zum einaktigen Opernbuch ausgearbeitete klassische Fabel von Frau Ariadne in das Molliere'sche Stück hineinzuarbeiten. Dieses Spiel von der Frau, die der witterwendische Minotaurus-Töter Theseus auf dem wüsten Felsen Naxos sitzen läßt, die die Töddereie, das Sinnbild menschlicher Verzweiflung, der junge Gott Bacchus in einer echt Reinhardt'schen elektrisch beleuchteten Blumenstaukel zu ehelichen Freuden entführt, wird von Jourdain einer adeligen Dame zu Liebe in seinem Hause aufgeführt und soll durch vielerlei innere Beziehungen zu den Akteuren Molliere's als innerlich dazugehörig erscheinen, als der Abschluß der Komödie, ja als der eigentliche dritte Akt von „Bürger als Edelmann“.

Der besondere Trick der Oper ist nun folgender: Strauß und Hofmannsthal haben sich die — übrigens in der Geschichte der Oper nicht neue (vergleiche Don Juan, Hofmanns Erzählungen) — Aufgabe gestellt, Pathos und Komik, Ernst und Scherz zusammenzuspinnen. Die irdische und die himmlische Liebe, die Treue und die Flatterhaftigkeit, Ariadne und Bacchus hier, die Tänzerin Zerbinetta und ihre vier Liebhaber, Typen aus der alten italienischen Maskentomödie, dort, die Vertreter also der überleserten Kunstformen, Opera seria und Opera buffa, erscheinen und bekämpfen sich in gleichzeitigem Gegenspiel. Das gibt natürlich zu manderlei parodistischen Kniffschergen dem Till Eulenspiegel Strauß willkommene Anlaß. Er parodiert Wagner und die Wagner-Affen (ob bewußt oder unbewußt, ist an manchen Stellen freilich nicht klar), er zitiert sich selbst (die Salome-anfänge), er macht lede Anleihen bei Schubert (Wiegenlied), bei altjüdischer

Ariadne bald trübsinnig, bald glücklich seufzen und stöhnen und Ariadne bald trübsinnig, bald glücklich seufzen und stöhnen und freut sich wie ein Schalksnarr, wenn der Bürger Jourdain im Profgenium als das Sprachrohr der Bürger im Parlett das sehr eintönig und langweilig findet. Er schreibt der Zerbinetta eine große Koloraturarie in Rondo-Form auf den Leib, von so ungeheurer Schwierigkeit der Passagen, Triller, Rouladen und Höhe, daß Mozarts Arie der Königin der Nacht dagegen verblaffen müßte (sie tuis aber nicht). Er schreibt ein Frauenzerzett von so trivialer schmäliger Melodie, daß es in drei Wochen ganz gewiß „populär“ ist. Steis unterstützt von den begierig auf Effekte und Sensationen ausgehenden Herren Reinhardt und Hofmannsthal, läßt er dem Jourdain nach dem Takte der Musik ein läppisches Brunkleid anmaßen, läßt er die Tänzerin Wielenthal als Mädchenjunge aus einer Omelette springen, er serviert uns getreulich und kleinlich tonillustrierend Hummelräden auf italienische Art und Drosseln und Wachteln auf Selbei. Er tut alles, weil er alles kann. Er macht alles aus dem Handgelenk und nicht mit dem Herzen. Er spottet seiner selbst und weis nicht wie. Er wollte eine schäferlich-galante Melodien-Oper schreiben, etwas für die „nach greifbarer Melodie lechenden Bananen“, etwas fürs Geschäft. Aber seine schäferliche Potenz erscheint bedenklich erschöpft, namentlich da, wo er's ernst meint, wo er einen dionysischen Aufschwung nehmen, nachsich rasen will, verjaagt er fast völlig und bleibt im Abschreiben von sich selbst stehen. Neues, Großes, Umwerfendes, einen Fortschritt in Straußens Entwicklung bringt also Ariadne nicht, aber sie ist als Ganzes betrachtet eine Omelette aus Surprises, ein Verberbisier für musikalische Detailisten, eine wichtige Kulturkuriosität, schließlich ein Stipspotpourri wider Willen.

Doch halt, seien wir nicht ungerecht. Ein Neues hat Richard II. ja auch hier geschaffen, das ist der instrumentale Stil der Kammermusikoper, mit kleinem, förmlich einschmeichelndem, concertant und virtuoso behandeltem Orchester von nur 42 Spielern, bei denen Streichquartett und Klavier die Hauptrolle spielen. Hier sind keine zur Genesung von dem Schwallst und Lärm der modernen überkomplizierten Orchesteroper gegeben, die hoffentlich weiter wachsen werden.

In der Krausführung, die dem Komponisten, Textdichter und Regisseur einen mehr lauten wie begeisterten Erfolg brachte, trat das Mißverhältnis zwischen Schauspiel und Oper erdrückend zutage. Molliere drückte Hofmannsthal an die Wand und im Haus war das Publikum durch zu spät gespommene Späße Jourdain's (Viktor Arnold) ermüdet, ehe Strauß und die Musiker und Sänger recht zu Worte kamen. Für die Folge muß das Schauspiel noch mehr gelüftet werden. Die „ersten Künstler der Welt“ hätten sich Strauß auf, hinter und vor der Szene zur Verfügung gestellt. Die Kammer Sängerin Siegmund-Dresden sang die schwere Zerbinetta-Arie vortrefflich, Hel. Perzha-Wien als Ariadne war zu foudrettenhaft, J. Adolowker-Berlin als Bacchus konnte aus der leeren Tenorrolle wenig machen. Das keine Orchester spielte sehr fein abgetönt unter des Komponisten befeuernder Leitung.

stimmt, daß Ueberstunden nicht bezahlt werden. Kläger mußte deshalb mit dem auf Zahlung der Ueberstunden gerichteten Teil der Klage abgewiesen werden. Im übrigen wurde die Besondere verurteilt, insgesamt 17 M., nämlich den restierenden Lohn und Entgelt für drei Tage zu zahlen. Drei Tage waren als Kündigungsfrist vereinbart. Nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches geht der Arbeiter des Anspruchs auf die Vergütung dadurch nicht verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Den ohne sein Verschulden erkrankten Arbeiter konnte die Gesellschaft zwar nach § 123 der Gewerbeordnung entlassen, sie hatte aber in Gemäßheit des § 616 für drei Tage zu zahlen.

(Siehe auch 1. Beilage.)

Aus Industrie und Handel.

Gegen das Ausstellungsweien

haben die Arbeiten der seit Anfang Oktober tagenden Ersten Diplomatischen Ausstellungskonferenz ihren Abschluß gefunden, an der amtliche Vertreter von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, England, Italien, Japan, Norwegen, Niederlande, Portugal, Rußland, Schweden, Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika teilgenommen haben.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des geschlossenen Uebereinkommens beschränkt die Zahl der großen allgemeinen Ausstellungen, die von den Vertragsstaaten nur noch dann besucht werden dürfen, wenn sie nicht häufiger als alle drei Jahre und innerhalb desselben Landes nicht häufiger als alle zehn Jahre veranstaltet werden. Außerdem ist durch eine genaue Klassifikation festgelegt worden, welche internationalen Ausstellungen als amtliche oder amtlich anerkannte gelten sollen. Für die Art der Einladung zu solchen Ausstellungen, für ihre Organisation und Dauer, für die Einrichtung der fremdländischen Abteilungen und besonders für die Zusammensetzung und das Verfahren des Preisgerichts und die Verteilung von Auszeichnungen sind gewisse Grundsätze vereinbart worden.

Das Uebereinkommen erstreckt sich zwar nicht unmittelbar auf private Ausstellungen; man hofft aber, daß seine Grundsätze auch auf diesem Gebiete in den Vertragsstaaten Bedeutung gewinnen werden. Man wünscht auch auf diesem Wege die Zahl der Ausstellungen und Preisverteilungen zu verringern. Lediglich enthält die Konvention ausdrückliche Abreden zur Bekämpfung der Schwindelausstellungen und des Reklamenhandels.

Gerichts-Zeitung.

Seine Majestät Arbeitwilliger.

„Nicht zu richten, zu rächen sind wir da“, das ist in Kürze die Begründung, mit der das Wiesbadener Schöffengericht eine drakonisch harte Strafe wegen einer Lappalie gegen einen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu rechtfertigen suchte. Das „Wiesbadener Tageblatt“ berichtet über die Gerichtsverhandlung wie folgt:

Der Parkettbodenleger Ernst Gaffner von Wiesbaden ist Mitglied des Deutschen Holzarbeiterverbandes, und er soll nicht gut zu sprechen sein auf den Parkettbodenleger A. Dieffenbach, weil dieser bei einem Ausstand vor zwei Jahren nicht mit seinen Kameraden streikte und weil er mehrfachen Aufforderungen, dem Verbands beizutreten, keine Folge geleistet hat. Am 19. August arbeitete D. in einem hiesigen Hause, als plötzlich Gaffner vor ihm erschien und ihm eine etwas derbe Standrede hielt. Er sei ein Streikbrecher, ein Lump, soll er ihn angerebet haben, er müsse außer Arbeit gebracht werden usw. Das Schöffengericht verhängte wegen Beleidigung eine Gefängnisstrafe von einem Monat über G., weil es Aufgabe der Gerichte sei, mit aller Entschiedenheit die Arbeitwilligen gegenüber dem Terrorismus der Organisierten zu schützen.

Mag sein, daß Gaffner den Dieffenbach beleidigt hat. Dafür muß er, wenn ein Strafantrag gestellt ist, bestraft werden. Das Gesetz läßt wegen Beleidigung Geldstrafe von 3 Mark an zu. Sicher hat das Wiesbadener Schöffengericht schon Hunderte von Beleidigungsfällen abgeurteilt, in denen es wegen weit größerer Schimpfworte Geldstrafen von 3 bis 20 Mark ansetzte. Weshalb hier Ge-

fängnisstrafe? Weil es Aufgabe der Gerichte ist, mit aller Entschiedenheit die Arbeitwilligen gegenüber dem Terrorismus der Organisierten zu schützen. Mit Verlaß: in welchem Gesetz ist — ganz abgesehen von der Tatsache, daß die Behauptung von einem Terrorismus Organisierten hinsichtlich — eine solche Pflicht dem Richter auferlegt? Kein Gesetz müßte für die Fälle nach einem Streit dem Richter eine derartige Ungerechtigkeit zu. Es wäre das ja auch der Gipfel einer Tendenzgesetzgebung. Vor dem Gesetz, sagt im Gegenteil die von dem Richter beschworene Verfassung, sind alle Bürger gleich. Ein Gesetz, das auf einem anderen Standpunkt stünde, schlage der Gerechtigkeit ins Gesicht, würdige die Justiz zu einer Dirne herab, die feil sein soll den jeweiligen Wünschen und Interessen hertzeriger Unternehmer oder anderer Kreise. Unabhängig soll der Richter sein, nach oben wie nach unten. Er soll nicht als Vertreter einer Klasse, sondern als Vertreter der ohne Ansehen der Person zu urteilenden Justiz seines Amtes walten. Was heißt es aber anders, als den Arbeitwilligen die Stellung einer Majestät zu geben, wenn gegen sie gefallene Beleidigungen anders, höher gewertet werden als solche gegen eheliche Arbeiter, die im Interesse ihrer selbst, ihrer Familien, der Gesamtheit und der Kultur bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anstreben? Nur bei Beleidigungen gegen eine Majestät schießt das Strafgesetz Geldstrafe aus. Eine aus einer Erregung heraus gefallene Beleidigung ist milder hart zu beurteilen, als eine ohne jeden Anlaß frivol erhobene, sagt das gesunde Rechtsgefühl und hat sicher in Hunderten von Fällen das Wiesbadener Gericht erklärt. Weshalb geht es hier den entgegengesetzten Weg? Wegen der Personen, wegen der wirtschaftlichen und politischen Richtungen der Prozessparteien — oder läßt die Begründung des Schöffengerichtlichen Urteils eine andere Deutung zu? Eine der vornehmsten Pflichten des Richters soll es aber sein, ohne Ansehen der Person lediglich nach Maßgabe der abzurteilenden Tat zu richten, und je ferner er der wirtschaftlichen oder politischen Richtung des Angeklagten steht, sich zu hüten, daß seine wirtschaftliche oder politische Auffassung des Angeklagten, statt allein des Angeklagten Tat, zum Gegenstand seiner Aburteilung zu machen. Sonst muß er den Anschein erwecken, daß er nicht die Tat des Angeklagten richtet, sondern an dessen wirtschaftlichen oder politischen Auffassungen Rache üben will. Der Angeklagte vertritt offensichtlich die Ansicht aller anständigen und ehelichenden Arbeiter, daß der Streikbrecher für die Arbeiterklasse das ist, was ein Landesverräter für sein Vaterland. Hat er dieser Ansicht in beleidigender Form Raum gegeben, so darf er nur wegen der Beleidigung, aber nicht wegen seiner Ansicht bestraft werden, insbesondere dann nicht, wenn der Richter seine Ansicht nicht teilt. Steht der Richter auf einem von der Klassenmoral der Arbeiterklasse abweichenden Standpunkt, dann läßt er Klassenjustiz, wenn er die Anschauung des Angeklagten nicht als mildernden, sondern als straffschärfenden Umstand berücksichtigt. Er läßt sie unberührt, insbesondere dann, wenn, wie hier, der Richter als eine seiner Pflichten etwas betont, was nicht zu läßen die Gebote der Gerechtigkeit vorschreiben. Solche Urteile und die offene Anerkennung der Gründe, aus denen heraus sie gefällt sind, zeigen, wie notwendig der Ersatz der heutigen Richter durch Richter ist, die aus allen Teilen der Bevölkerung von dieser selbst gewählt werden.

Eine vom Papen eingeweihte Zigarettenfabrik.

In der Betrugsaffäre des Zigarettenfabrikanten Anton Koghen, der nach Verübung von Betrügereien in Höhe von annähernd einer Million Mark nach Paris geflüchtet war, ist vor einigen Tagen, nachdem die Ermittlungen durch den Untersuchungsrichter, Landdeputierten Scheifers zu Ende geführt sind, die Klage erhoben worden. Diese richtet sich neben Koghen auch gegen den Kaufmann Josef Jacobowich und den Kaufmann Marius Gelhorn. Die auf Betrug bezug. Beihilfe lautende Klage behauptet, daß Koghen mit Unterstützung der beiden Mitangeklagten einen ganz systematisch angelegten Kreditwindel größten Stils angelegt habe, bei welchem eine imaginäre Erbschaft von 2 Millionen Rubel, die Koghen angeblich in Aussicht stand, die Hauptrolle spielte. Koghen eröffnete bekanntlich, nachdem er, wie behauptet wird, nach Verübung von Diebstahlsdelikten aus Rußland geflüchtet war, unter Anwendung großen Betrugs in Berlin mehrere Zigarettenfabriken, welche er als Filialen der in Rußland hochachteten und aufwändigsten Ziga-

von den großherzoglichen Kammerherren aus ihrer Mitte gewählt; 20 ernannt der Garnison-Kapelle von Rostock aus den Unteroffizieren der medlenburgischen Regimenter; 20 wählt der Hofmarschall aus der Reihe der großherzoglichen Lakaien; 10 wählen die Hoflieferanten aus ihrer Mitte; 10 wählen die Minister; 3 müssen Mitglieder der Regierung sein und einer geht sogar aus allgemeinen Volkswahlen hervor. Wahlberechtigt sind die medlenburgischen Untertanen, deren steuerpflichtiges Jahreseinkommen über 15 000 M. beträgt. Die Wähler werden in drei Klassen eingeteilt; jede Klasse eines jeden Wahlbezirks wählt fünf Wahlmänner. Zwei Wochen nach der Urwahl treten alle Wahlmänner in Rostock zusammen, um aus dem Munde des großherzoglichen Wahlkommissarius den Namen des Abgeordneten zu erfahren. Die Ernennung des letzteren liegt nämlich dem Großherzog ob.

(Tribü in der „Jugend“.)

Notizen.

Das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg wird am 7. November vor geladenem Publikum mit „Fidelio“ eröffnet werden.

Die Musikalische Volksbibliothek, die sich nunmehr Berlin W. 57, Bienenstr. 27, 1. Etage, befindet, ist täglich — außer an Feiertagen — von 11 bis 12 Uhr, sowie Mittwochs abends von 8 bis 9 Uhr geöffnet. Die Zweigbibliothek in Charlottenburg, Sabingplatz 1, ist Donnerstags, Donnerstags und Sonnabends von 4 bis 7 Uhr geöffnet.

Das Volkstheater veranstaltet Konzerte zu kleinen Eintrittspreisen am 29. Oktober in „Brauerei Friedrichshain“, am 4. November in den „Germaniafälen“, am 8. November in den „Concordfälen“, am 14. November in „Happold's Brauerei“ und am 15. November in der „Brauerei Königshaus“.

Vortragsabende. Albert Vassermann hält seinen Vortragsabend am 28. Oktober im Beethovensaal ab. — Maria Holzger spricht am 29. Oktober im Chorolionsaal Dichtungen von Emil Verhaeren und ein Mysterium von Völs Palafsch.

Im Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, werden im November und Dezember d. J. Sonntags von 10½ bis 12 Uhr, folgende Vorträge und Führungen mit Lichtbildern und Demonstrationen abgehalten werden: 10. Nov. Prof. Belowsky: Edelsteine und Dr. Kullmann: Der Flug im Tierreich. 17. Nov. Prof. Stromme: Das Eiszeitalter. 24. Nov. Prof. Belowsky: Die deutschen Kästlingsarten und Dr. Kullmann: Staatenbildende Insekten. 1. Dez. Prof. Stromme: Vulkanismus. 8. Dez. Prof. Belowsky: Das Vorkommen und die Verwendung der Porzellanerde. 15. Dez. Prof. Stromme: Die Riesensaurier von Deutsch-Ostafrika und Dr. Kullmann: Kiefernfauna.

Karten sind zu jedem Vortrag für 30 Pf. beim Pförtner des Museums von jetzt ab zu kaufen. Vereine können besondere Führungen für 20 Pf. pro Person bei einer Mindestbeteiligung von 25 Personen nach vorheriger Anmeldung beim Verwaltungsdirektor erhalten.

Neues über Hans v. Marées. Der Bildhauer Arthur Volkman veröffentlicht im Verlage von E. Diederichs in Jena unter dem Titel „Leben und Gestalten“ Erkenntnisse über seine Kunst, die eng verknüpft sind mit persönlichen Erinnerungen an Hans v. Marées.

rellenfabrik in Aichau ausgab. Ein in der Friedrichstraße eröffnetes Geschäft, welches mit Rauch- und Lesezimmer ausgestattet war, ließ er, um der Sache einen soliden Anstrich zu geben, sogar von dem Papen der hiesigen russischen Botschaft feierlich einweihen. Nach dieser Einweihung gab er seinen Geschäftsfreunden im Hotel Bristol ein Diner, welches die „Kleinigkeit“ von 1700 Mark kostete. Er verzog allerdings auch später, diese Kleinigkeit zu bezahlen; die Klage schwebt noch. Nachdem Koghen auch verschiedene größere Ausstellungen durch einen persönlichen Besuch genügend vorbereitet hatte, soll, wie die Anklage behauptet, der eigentliche Schwindel losgegangen sein. Unter Hinweis auf die angebliche Erbschaft und sein eigenes großes Vermögen gelang es ihm unter anderem, eine Frau Th. allein um 260 000 M. zu schädigen. Die Firma Emil Heinke Aktien-Gesellschaft, bei der Koghen sich, Ladenausbauten zum Preise von 100 000 M. hatte fertigstellen lassen, gab ihm weiter ein Darlehen von 100 000 M. bar, so daß diese Firma insgesamt um 200 000 M. geschädigt ist. Hieron geht allerdings eine von einem Oberleutnant in Dresden geleitete Bürgerschaft von 150 000 Mark ab. Dieser Offizier, der, wie die Anklage behauptet, durch die Machinationen des Angeklagten finanziell völlig zugrunde gerichtet worden ist, ist inzwischen in Konkurs geraten. Andere Personen, mit denen Koghen durch die beiden Mitangeklagten und durch eine ebenfalls geschädigte Frau B. bekannt geworden war, sind ebenfalls um Beträge bis zu 30 000 M. geschädigt worden. — In der Voruntersuchung hatte Koghen behauptet, daß ihm tatsächlich jene Erbschaft in Aussicht stehe. Die von seinem Onkel ausgetretene Erbschaft sei nur zum Schein gegeben, um das Vermögen vor dem Zugriff seiner früheren Gläubiger zu bewahren. Koghen, wie auch die beiden Mitangeklagten bestreiten jede Schuld. Die Verhandlung, für welche mehrere Sitzungstage in Aussicht genommen sind, wird Mitte November vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I stattfinden.

Der Dadel der Frau Hauptmann.

Eine Affäre „Dadel kontra Reh“ bildete die Grundlage zu einer Anklage wegen Sachbeschädigung, welche den Kaiser Friedrich Glucksmann vor die Berufungsstrafkammer des Landgerichts II führte. Ein Fräulein B. besitzt in Schlachtensee ein sehr umfangreiches Billengrundstück, auf welchem sie sich aus Liebhaberei einen Tierpark eingerichtet hat. Zu diesem gehört unter anderem auch ein niedliches junges Reh, welches so zahm ist, daß es frei im Garten herumläuft und auch ganz dicht an den Drahtzaun herantritt und sich von Vorübergehenden füttern läßt. Dieses Reh wurde schon wiederholt durch vagabondierende Hunde gestört, die plötzlich von Jagdeifer gefaßt wurden und sich Eingang zu verschaffen suchten. Vor einiger Zeit war das Reh erst von einem Dobermann-Rincher trotz aller Vorkehrungen angefallen und gebissen worden. Im Juni d. J. ging die Frau Hauptmann B. mit ihrem Dadel Namens „Räme“ an der Wägen Villa vorbei. Raam war „Räme“ des Rehes ansichtig geworden, als in ihm der Jagdeifer erwachte. Im Nu hatte er den Zaun unterwühlt und mit lautem Gebell raste er hinter dem Reh her. Als die Besitzerin des Rehes die wilde Jagd zwischen Dadel und Reh bemerkte, gab sie den Befehl „Friedrich schieß!“ und Friedrich — der jetzige Angeklagte schloß auch dem armen Dadel eine volle Ladung auf den Pelz, so daß dieser laut heulend den Rückzug antrat. Diese Szene hatte eine — Anklage wegen Sachbeschädigung zur Folge. Das Schöffengericht Groß-Lichterfelde erkannte jedoch auf Freisprechung mit der Begründung, daß der Angeklagte lediglich einen rechtmäßigen Beschäftigten seiner um ihr Eigentum besorgten Dienstherrin ausgeführt habe, um einen rechtswidrigen Angriff abzuwenden. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein mit der Begründung, daß ein „Angriff“ gar nicht mehr vorgelegen habe, da der Hauptmanns-Räme infolge der Rufe seiner Herrin sich bereits auf dem Rückwege befunden habe, als der Angeklagte schloß. Es behandelte mehrere Zeugen, daß die Frau Hauptmann B. zwar fortgesetzt „Räme“ gerufen habe, „Räme“ sei jedoch trotz aller Rufe nicht gekommen, sondern hinter dem Reh weiter hergezogen. — Das Gericht kam deshalb wiederum zu einer Freisprechung des Angeklagten.

War es wirklich erforderlich, wegen des Dadels der Frau Hauptmann zwei Instanzen in Bewegung zu setzen?

Aus der Frauenbewegung.

Der Sieg des Frauenwahlrechts in Dänemark.

Dänemark steht vor einer bedeutenden Verfassungsreform: Die politische Gleichberechtigung der Frauen wird zur Wahrheit! Das wichtigste in der Verfassungsvorlage, die vom Konseilspräsidenten Klaus Bernken dem dänischen Folkething am Mittwoch vorgelegt wurde, ist die Einführung des Wahlrechts und die Wahlbarkeit für die Frauen.

Schon 1908 wurde im Prinzip das allgemeine Frauenwahlrecht anerkannt, indem das neue kommunale Wahlgesetz Wahlrecht und Wahlbarkeit der Frauen bei Kommunalwahlen vorsah. Durch dieses Gesetz bekommen die Frauen gleiche Rechte mit den Männern. Wenn sie die allgemeinen Bedingungen erfüllen (nur Steuerzahlende sind kommunale Wähler), haben sie das Recht, ihre Stimme abzugeben und können auch Mitglied kommunaler Körperschaften werden.

Das neue Verfassungsgesetz gibt nunmehr auch politisch den Frauen dieselben Rechte wie den Männern. § 30 der Verfassungsvorlage bestimmt: Wahlrecht zum Folkething hat jeder unbescholtene Mann und jede Frau, die Eingeborenenrecht haben, 25 Jahre alt sind und festen Wohnsitz im Wahlkreis haben. Ausgenommen sind: a) Wer Armenunterstützung bezieht oder bezogen hat und diese Unterstützung nicht zurückbezahlt hat, b) wer in Konkurs ist. Der Konkurs des Mannes berührt nicht das Wahlrecht der Frau. § 31 bestimmt: Wählbar zum Folkething ist jeder, der das Wahlrecht hat.

Das Landsting wird von den kommunalen Körperschaften gewählt, und da das kommunale Wahlgesetz, wie erwähnt, schon das Frauenwahlrecht und die Wahlbarkeit enthält, sind die Frauen auch wahlberechtigt zum Landsting, der dänischen Ersten Kammer.

In der Rede, womit der Konseilspräsident die Verfassungsvorlage überreichte, führte er über das Frauenwahlrecht aus: Die Verfassungsvorlage gibt den Frauen Gleichberechtigung mit den Männern. Die Frauen haben hier im Lande ohne größere Kämpfe das kommunale Wahlrecht bekommen, und alle am kommunalen Leben Beteiligten müssen zugeben, daß diese Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen für die Gemeindkörperschaften von großer Bedeutung gewesen ist. Wenn wir jetzt zu einer Verfassungsänderung schreiten, ist es nur eine natürliche Folge jener Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frau und eine selbstverständliche Gerechtigkeit. Ich sehe es als eine Selbstverständlichkeit an, daß das neue Landesverfassungsgesetz angenommen und somit das Wahlrecht der Frauen zur Tatsache wird.

Welchen Einfluß das Frauenwahlrecht auf die Stärke der Parteien und ihre Stellung zueinander haben wird, läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit sagen. Gewisse Schlüsse lassen sich nur aus den Kommunalwahlen von 1900 und 1912 ziehen, den beiden Wahlen, an denen sich bisher die dänischen Frauen beteiligten. Als im Jahre 1900 das Frauenwahlrecht bei den Gemeindewahlen zum ersten Male in Anwendung kam, stimmten in Kopenhagen 60,4 Proz. der Frauen, gegen 50,5 Proz. Wahlbeteiligung der Männer. Die Arbeiterfrauen standen unter diesen 60,4 Proz. leider noch nicht an erster Stelle. Den größten Teil der Wählerinnen der Arbeiterklasse stellten die verheirateten Frauen. Charakteristisch ist, daß gerade die ärmsten Arbeiterfrauen sehr zurückhaltend in der Beteiligung an der Wahl waren.

Schon bei der Wahl im Jahre 1912 ist der prozentuale Anteil der Arbeiterfrauen bei der Stimmenabgabe bedeutend gestiegen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei den nächsten Wahlen die Beteiligung der Arbeiterfrauen jene der besitzenden Klassen bedeutend übersteigen wird. Die Arbeiterklasse begrüßt die Gleichberechtigung der Frauen nicht nur vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus, sie wird auch in den Frauen einen starken politischen Wachstums erlangen.

Leserabende.

(Soweit nichts anderes angegeben, findet der Lesabend am Montag statt.)

- Erster Wahlkreis.** 1. bis 4. Abteilung bei Weichnast, Grünstr. 21; 5. Abteilung bei Notke, Flensburger Str. 24.
- Zweiter Kreis.** Die Lesabende finden statt: Bülowstr. 58 bei Wiemer; Hornstr. 2 bei Sah; Markgrafenstr. 88 bei Lohrich und Fontane-Promenade, Ecke Blücherstraße, bei Fröhlich.
- Dritter Kreis.** 1., 2., 5. Abteilung bei Schramm, Ritterstraße 123; 3., 4., 6., 7. Abteilung bei Baum, Stahlhreiberstraße 47; 8., 9., 10. Abteilung in der Spreehofantenne, Dusterhausener Straße 10; Vortrag über „Kinderzuschuss und Kinderarbeit“, Referenten Genossin Knappe, Genossin Selinger und Genosse Siedert.
- Fünfter Kreis.** Der Frauenleseabend findet bei Thiel, Mäderstraße 7 statt.
- 6. Wahlkreis.** Wir bitten unsere Genossinnen zu beachten, daß folgende Abteilungen ihre Lesabende verlegt haben: Die I. Abteilung nach dem Lokal von Sydow, Schwedter Straße 11; die III. Abteilung nach dem Lokal von Grindel, Würtherstraße 15; die IV. Abteilung nach den Verolina-Sälen, Schönhauser Allee 28; die VI. Abteilung zu Mittelstadt, Schivelbeiner Straße 10; die XXI. Abteilung nach dem Lokal von Ahnus, Brüsseler Straße 17.
- Baumhulsenweg, Ernststraße 22.** Genossin Siedel über „Bürgerliche und proletarische Frauenbewegung“.
- Franz, Buchholz, 8 1/2 Uhr bei Käthe, Berliner Straße 80.** Vortrag des Genossen F. Horn über „Konsum-Genossenschaftswesen“.
- Röpend. Dienstag, den 29., 8 Uhr, im Stadttheater:** Vortrag des Genossen Schubert-Röpend.
- Friedenau, 8 1/2 Uhr im Lokal Metelle, Handjertstr. 80/81.**
- Friedrichshagen, Friedrichstr. 60, 2. Hof parterre links:** Vortrag des Genossen Joh. Hah über: „Die Frauen und der Krieg“.
- Alt-Giesack, Dienstag, den 29. Oktober, beim Genossen W. Dürre, Köpenicker Str. 6.** Referent: Genosse Hilbrandt-Berlin.
- Lichtenberg, 1. Viertel bei Heine, Friedrich-Karl-Str. 11.** Genosse Alf. Jahn: „Vollbildung“.
- 2. Viertel bei Schulz, Kronprinzenstr. 47.** Genosse Hebold: „Erläuterungen zum Erfurter Programm“.
- 3. Viertel bei Simon, Wilhelmstr. 58.** Genosse Säbel: „Die sozialistische Erziehung des Kindes im Hause“.
- 4. Viertel bei Hoffmann, Mühlendammstr. 54/55.** Genosse Ritsche: „Die Entwidlung des Menschen“.
- 5. Viertel bei Blume, Alt-Vorhagen 56.** Genosse Zimmermann: „Das Erfurter Programm“.
- 6. Viertel bei Krüger, Türschmidtstr. 40.** Genosse Krüger: „Das Erfurter Programm“.
- Pantow, im Restaurant „Zum Kurfürsten“, Berliner Str. 102.** Reinholdsdorf-West. Bei Palmann, Scharnweberstr. 54. Referent: Genosse Max Schütte.
- Schöneberg, im 5. Frauenbezirk, Referent Genosse Claus.**
- Oberschöneweide, im Vereinshaus, Neue Post.**
- Zehl. Schliepstr. 30:** Vortrag des Genossen Eschen über „Vergewaltigung“.

Treptow. Schmidt, Kieholzstr. 22. Genosse A. Weisner über: „Die Vermehrung der Bevölkerung im Verhältnis zur Nahrungsmenge.“

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

In Bohnsdorf findet Montag, den 28., 8 1/2 Uhr, im Restaurant Villa Kahl (Inh. Klotz) eine Veranstaltung statt. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Elise Boldt-Karlshorst über: „Die Heimindustrie im sächsischen Erzgebirge“.

Aus aller Welt. Ein Gemütsmensch.

Hilfreich sei der Mensch, edel und gut! Das scheint der Wahrspruch des Bürgermeisters Chr. Merkel in Neuenreuth (Oberfranken) zu sein. Unserem Frankfurter Parteiblatt ist von einem armen lungenkranken Arbeiter ein Brief zur Verfügung gestellt worden, den der ärztliche Bürgermeister Merkel an den damals im Krankenhaus liegenden Arbeiter gerichtet hat. Das Kulturdocument lautet:

An Herrn Georg Demmstädt, zurzeit im kath. Krankenhaus Reumkirchen Kr. Dittwil, Bez. Trier. Neuenreuth, am 14. Juni 1912.

Lieber Demmstädt! Auf deinen am gestrigen hier eingelaufenen Brief will ich die unbedingte Antwort zukommen lassen:

1. Daß du im Krankenhaus zu Reumkirchen danieder liegst, ist uns keine Nachricht zugegangen, denn überhaupt muß ein bayerischer Angehöriger in deutschen Staaten vorerst 6 Monate lang von der zuständigen Provinz unentgeltlich gepflegt werden, erst dann muß die Heimatgemeinde eintreten.
2. Wenn du bei einem Arbeitgeber in einem versicherungs-pflichtigen Arbeitsverhältnis gestanden bist, so hat die zuständige Krankenkasse dich ebenso sechs Monate zu unterhalten; erst nach Ablauf dieser Zeit müßte dann die betreffende Versicherungsanstalt einzutreten haben, in diesem Fall müßt du aber mindestens 200 geklebte Marken bezw. Krankheitsbescheinigungen aufweisen können.
3. Auf jeden Fall ist es für dich und uns viel besser, wenn du dort das halbe Jahr in Behandlung bleibst, denn bei uns würdest du unbedingt vor Ablauf der sechs Monate keine Aufnahme finden. Es wäre für beide Teile am vorteilhaftesten, wenn du die bayerische Grenze nicht betreten und deine Heimat verachten würdest.
4. Fühlst du wirklich, daß du im Laufe des Sommers sterben müßt, so laun es dir gleich sein, hier oder dort, was wirklich das Beste wäre. Warum dann nicht zur Mutter reisen und sich pflegen lassen? Bei uns würdest du doch auch nur eine Verpflegung zu erwarten haben, wie sie bei der Gemeinde gegenüber verdient hast. Also bleibe, solange es möglich, auswärts oder sterbe in Gottesnamen. Gruß!

Chr. Merkel, Bürgermeister.

Der arme Teufel, dem von dem frommen Bürgermeister unter

Anrufung des Christengottes gewünscht wurde, daß er möglichst bald, aber nicht in seiner Heimat sterben möge, hat nach seiner Entlassung aus dem katholischen Krankenhaus einige Tage im Krankenhaus zu Hammelburg gelegen, ist dort, an Tuberkulose leidend, ungebittet entlassen worden und lebt zurzeit in der Nähe Frankfurts. Der Bürgermeister aber wirkt als leuchtendes Beispiel christlicher Nächstenliebe weiter zum Wohle seiner Gemeinde.

Schwerer Eisenbahnunfall in der Mark.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof Fürstentwerder der Prenzlauner Kreisbahn ereignete sich am Sonnabend früh ein schwerer Betriebsunfall. Ein für das Betriebsamt Prenzlaun verkehrender Riezzug, bestehend aus Lokomotive und sechs Wagen, entgleiste durch Ueberfahren des Prellbodens. Der Lokomotivführer und ein Schaffner sind tot, der Heizer ist schwer und ein Schaffner leicht verletzt. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach Greifswald übergeführt.

Zentrumspoesie.

Mit Entsetzen blickt der Kulturmensch nach dem Balkan, wo in blutigen Kriegen die Völker einander morden, wo um der sogenannten nationalen Ehre willen Ströme von Blut fließen und der Verwesungsgeruch der Niedertracht die Luft verpestet. Wohl ein jeder vernünftige Mensch wünscht, daß dem gefühllosen Massenmord so bald wie möglich Einhalt geschieht. Anders jedoch ein Zentrumorgan, das „Pönlische Volksblatt“ in Würzburg, das seiner Zufriedenheit mit den Barbaren des Krieges wie folgt Ausdruck verleiht:

Krieg durchstößt die Balkanlande, Gegenständig läßt die Bande sich zur Ader. Pferdeluren sind für solcherlei Naturen schließlich einze Medizin. Laßt sie in den Krieg nur ziehn.

Die „Bande“, die auf den Schlachtfeldern verweilt, besteht in ihrer Mehrheit aus Christen, die zu demselben Gott beten, für den das fromme Zentrumblatt seine Tinte verspricht.

Kleine Notizen.

Der Winter naht. Wie ein Telegramm aus Gletwiz meldet, ist in ganz Oberschlesien seit der vergangenen Nacht heftiger Schneefall eingetreten. Stellenweise liegt der Schnee fußhoch. Begnadigter Attenstäter. Der Student Julius, der am 8. Juni auf den kroatischen Banus Cuvaj ein Revolvententat verübt und dabei den Banalrat Perovic getötet hatte, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Das Urteil des Gerichts hatte auf Tod durch den Strang gelaundet. Pulverexplosion. Wie aus Riga gemeldet wird, erfolgte bei der Beförderung von fünfzehn Pfd Silber vom Bahnhof nach der Riganer Patronenfabrik aus unbekannter Ursache eine Explosion, wobei ein Arbeiter getötet, ein zweiter und zwei Frauen verletzt wurden.

Kaufmann, Kapital- und tatkräftig, erst kürzlich aus Provinz hergezogen, sucht nachweisbar gute Erziehung als Käufer oder Betestiger, eventuell kleineren Fabrikations- oder Handelsbetrieb. Offerten sub Hal. B. 908* Rudolf Mosso, Halensee, Henriettenplatz. 174/9

Berliner Ulk-Trio
Adr: Neukölln Lahnstr. 741.

Vorjährlige
feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gehrockanzüge Smokings auf Seide 30-70 M.
Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21.

Knaben - Anzüge,
Ulster - Pyjaks, einfache u. elegante Sachen, jetzt billig direkt in der Fabrik Hoher Steinweg 15, III, gegenüber Rathaus. — Dasselbst auch einzelne Herren-Anzüge weit umt. Preis.

Fürstenbergs Festsäle
Inhaber Friedrich Fürstenberg
Frankfurter Allee No. 106
Fernspr. Amt Köpenick Nr. 6385.
Glänzend renoviert. Elektr. Licht.
Saal mit Bühne für Gesellschaften und Vereine noch einige Sonnabende und Sonntage frei. 9733

Stoffe
für elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots, Mtr. 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 31

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Montag, Dienstag, Mittwoch

Soweit Vorrat

Billige Lebensmittel

Wurstwaren

| | | |
|------------------------|-------|-----------------|
| Teewurst | Pfund | 1 ⁰⁵ |
| Zervelat und Salami | Pfund | 1 ³⁰ |
| Pastetenleberwurst | Pfund | 1 ¹⁰ |
| Jagdwurst | Pfund | 1 ⁰⁰ |
| Westf. Mettwurst | Pfund | 1 ¹⁰ |
| Blut- und Zwiebelwurst | Pfd | 50 Pf. |
| Spickbrust | Pfund | 1 ⁵⁰ |

Wild und Geflügel

| | |
|-------------------|---|
| Hasen gestreift | 3 ⁰⁰ |
| Hasen gespickt | 3 ⁷⁵ |
| Fasanen | 1 ⁴⁵ bis 2 ⁸⁰ |
| Oderbr. Fettgänse | Pfund 65 Pf. |
| Suppenhühner | Stück 1 ³⁵ bis 3 ⁰⁰ |
| Brathühner | Stück 90 Pf. bis 2 ⁰⁰ |
| Hirschwild | Pfund 35 65 Pf., 1 ⁰⁰ |
| Bratgänse | Pfund 58, 68, 75 Pf. |

Frisches Fleisch

| | | |
|---------------------------|-------|--------|
| Suppenfleisch | Pfund | 65 Pf. |
| Schmorfleisch mit Knochen | Pfund | 80 Pf. |
| Kalbskamm | Pfund | 70 Pf. |
| Kalbsbrust | Pfund | 75 Pf. |
| Kalbskeule | Pfund | 80 Pf. |
| Roasibeef mit Knochen | Pfund | 80 Pf. |

Butter und Käse

| | | |
|----------------------|---------------------|----------------------|
| Schweizer | Pfund | 80, 85 Pf. |
| Limburger | Pfund | 58 Pf. |
| Emmentaler | Pfund | 1 ¹⁵ |
| Landkäse | 2 Stück | 35 Pf. |
| Tafelbutter | Pfund | 1 ²⁵ |
| Feine Molkereibutter | In 1/2 Pfd. Stücken | Pfd. 1 ³⁵ |
| Brie vollfett | Pfund | 75 Pf. |

Rindfleisch

| | | |
|----------------------|-------|--------|
| Gulasch u. Gehacktes | Pfd | 60 Pf. |
| Roulade | Pfund | 90 Pf. |
| Kamm u. Querrippe | Pfund | 65 Pf. |
| Brust und Fehrippe | Pfund | 75 Pf. |
| Filet im Ganzen | Pfund | 95 Pf. |

Schweinefleisch

| | | |
|-------------------|-------|------------|
| Pökelschinkenbein | Pfd. | 38 Pf. |
| Frischer Schinken | Pfund | 80 Pf. |
| Kamm und Schuft | Pfund | 80 Pf. |
| Kotelett | Pfund | 85 Pf. |
| Pökeltamm | Pfund | 80 Pf. |
| Kassler | Pfund | 85, 90 Pf. |

Gänse-Artikel

| | | |
|----------------------|--------|-----------------|
| Gänsekeulen | Stück | 70 Pf. |
| Gänseklein mit Magen | 85 Pf. | |
| Stückenfleisch | Pfund | 65 Pf. |
| Gänsebrust | Pfund | 1 ¹⁰ |
| Gänselieschen | Pfund | 1 ²⁰ |
| Hautfett | Pfund | 85 Pf. |
| Leber | Pfund | 1 ⁵⁰ |
| Rümpfe | Pfund | 1 ⁰⁰ |

| | | |
|---------------|-------|--------|
| Hammeldünnung | Pfund | 60 Pf. |
| Dicke Rippe | Pfund | 70 Pf. |

| | | |
|----------------|-------|--------|
| Hammelkeule | Pfund | 75 Pf. |
| Hammelkotelett | Stück | 10 Pf. |

Rote, gut kochende Winter-Kartoffeln franko Haus Gross-Berlin Zentner 2⁵⁰

Topf- und bratfertig Fleisch u. Geflügel in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Sehr günstige Offerte.



200 Stück andere gute Marken in 10 Sorten zusammen 250 Stück für nur 8 M. mit Porto per Nachnahme. Garantie: Umtausch ob. Rücknahme, dabei kein Risiko. Bitte sich zu überzeugen und sofort zu bestellen. Preisliste gratis. P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt-Westpr. 74 A. Gegründet 1888.

2000 Mille Zigarren

18, 20, 30 bis 900 Stk. (Schnemeyer Brand, nur reelle Sachen. — Probegut. — Speditionsspeicher Neus Friedrichstr. 7. Bitte Kolonne, Kol.

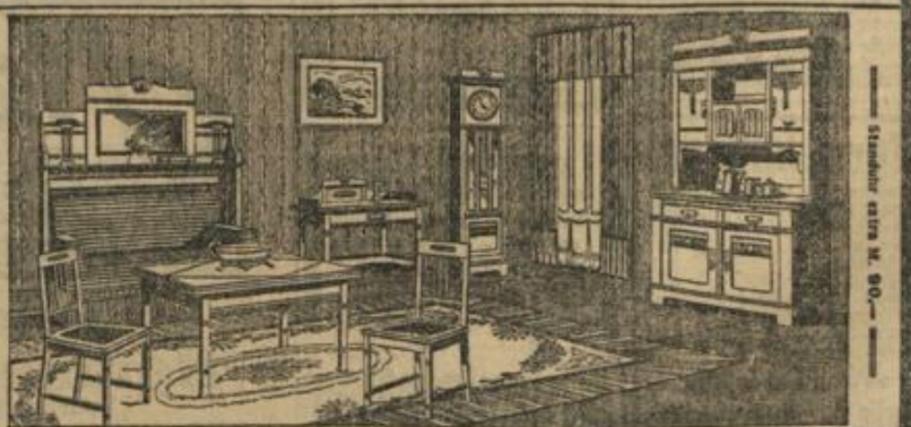
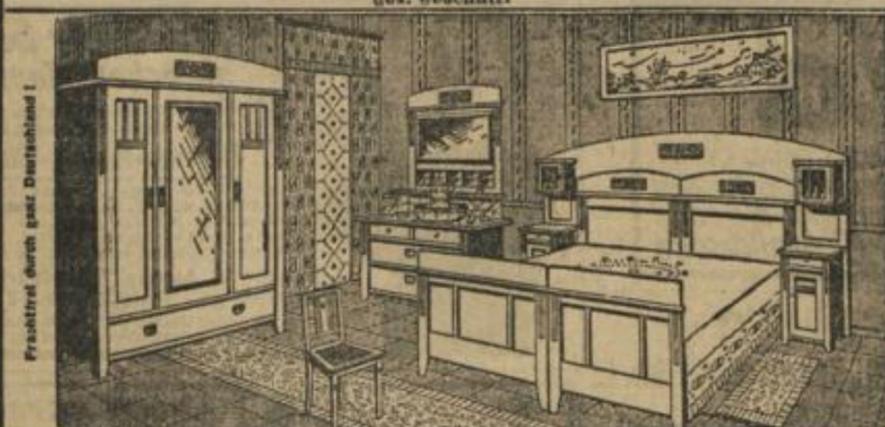
Geöffnet 8-8

Gegründet 1879

Sonntags 12-2

Möbel-Boebel

Berlin S, Oranienstrasse 58 (Moritzplatz) Verkauf nur im Fabrikgebäude
Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen



Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst. M. 318.—
1 Ankleideschrank u. Spiegel M. 105.— | 1 Waschtisch mit Marmor M. 36.— | 2 Nachtlische mit Marmor M. 35.—
2 Bettstellen à 51 M. 102.— | 1 Kachelofen M. 25.— | 2 Stühle à 9 M. 12.—
Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie

Wohn- und Speisezimmer, Eiche gebeizt. M. 337.—
1 Büfett M. 105.— | 1 Tisch M. 45.— | 1 Sofa M. 75.—
1 Anrichtentisch M. 20.— | 4 Stühle à 6 M. 24.— | Umbau extra M. 69.—
Besichtigung erbeten Musterbuch gratis

Phänomen-Gold

Feinste Cigarette

Specialmarke Phänomen-Club 3 Pf.

„Wilpa“

Edel-Margarine

befriedigt den verwöhntesten Feinschmecker!

Gewerkschaftliches.

Die freien Gewerkschaften im polygraphischen Gewerbe Deutschlands im Jahre 1911.

Die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung zählte am Ende des Jahres 1911 insgesamt 3 042 203 Mitglieder; es war eine Zunahme im Jahre von 354 185 Mitgliedern zu verzeichnen. Ihre Gesamteinnahmen im Jahre 1911 betragen 80 953 814 M.; die Gesamtausgaben 67 629 149 M. und ihre Vermögensbestände am Schlusse des Jahres 1911 insgesamt 70 878 905 M. Den Kern der gewerkschaftlichen Organisationen bilden die sogenannten freien Gewerkschaften, die der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen sind. Diese hatten in 15 Industriegruppen am Ende des Jahres 1911 zusammen 2 400 018 Mitglieder gegen 2 128 021 am Jahresanfang, mithin ein Mehr von 271 997. — Für das polygraphische Gewerbe kommen folgende Berufsverbände in Betracht, die der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen sind. Deutscher Buchbinderverband, Deutscher Buchdruckerverband, Verband der Buch- und Stein-druckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen, Verband der Lithographen, Stein-drucker und verwandten Berufe, Rotenstichergesellen-Verband und Deutscher Xylographenverband. Diese graphischen Verbände hatten am Schlusse des Jahres 1911 insgesamt 130 482 Mitglieder, das sind 71,12 Proz. aller Organisationsfähigen, gegenüber 124 144 oder gleich 68,60 Proz. am Jahresanfang. Sie zahlen an die Mitglieder Unterstühtungen aus in fast allen Tagen des Lebens, zum Beispiel auf der Reise, bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, ferner Sterbegeld, Invaliden- und Witwenunterstützung, Rechtschutz, Streit- und Mahnungunterstützung usw. u. s. w. Nachstehend bringen wir eine kurze Uebersicht über die Organisation der einzelnen graphischen Verbände, die zugleich einen Einblick in die Unterstützungstätigkeit derselben gewährt.

Der deutsche Buchdruckerverband zählte am Jahresanfang 61 938 und am Schlusse des Jahres 64 793 Mitglieder. Die Gesamteinnahmen betragen im Jahre 3 704 023 M., die Ausgaben an Unterstühtungen 2 569 415 M. und der Vermögensbestand am Jahreschlusse 9 361 468 M.

Der Verband der Buch- und Stein-druckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen hatte am Beginn des Jahres 15 691 und am Schlusse 16 065 Mitglieder, darunter 9775 weibliche. Die Jahreseinnahme stellte sich auf 424 471 M. und die Ausgabe an Unterstühtungen 329 848 M. Das Vermögen des Verbandes betrug am Schlusse des Jahres 210 630 M.

Der deutsche Buchbinderverband hatte am Anfang des Jahres 1911 einen Mitgliederbestand von 28 706 und am Ende des Jahres 30 755, darunter 14 805 weibliche. Die Jahreseinnahmen betragen 874 095 M., die Jahresausgaben für Unterstühtungen der verschiedensten Art 355 901 M. Der Vermögensbestand betrug am Schlusse des Jahres 893 104 M.

Der Verband der Lithographen, Stein-drucker und verwandten Berufe hatte am Beginn des Jahres 1911 einen Mitgliederbestand von 16 723 und am Schlusse des Jahres einen solchen von 17 092 zu verzeichnen. Er vereinnahmte im Jahre 1 553 379 M. und verausgabte an Unterstühtungen 1 567 225 M., worunter sich 955 930 M. für Streitunterstützung befinden. Besondere Beachtung fand vom September 1911 bis Ende Januar 1912 der große Streit und Ausperrungskampf im deutschen Stein-druckgewerbe statt, an dem 4546 Lithographen und Stein-druckergesellen beteiligt waren. Die Ausgabe für Unterstühtungen an die kämpfenden betrug vom Anfang des Kampfes an bis zum Schlusse des Jahres 1911 wie oben erwähnt. Das Vermögen des Verbandes bezifferte sich am Jahreschlusse auf 724 450 M.

Der Rotenstichergesellenverband zählte am Beginn des Jahres 420 und am Schlusse 444 Mitglieder. Die Einnahmen betragen im Jahre 25 003 M., die Ausgaben an Unterstühtungen 16 672 M. und der Vermögensbestand am Jahreschlusse 94 421 M.

Der deutsche Xylographenverband hatte am Beginn des Jahres 460 und am Schlusse 433 Mitglieder; infolge des Niederganges des ganzen Gewerbes ist hier ein Mitgliederverlust zu verzeichnen. Die Jahreseinnahme des Verbandes stellte sich auf 11 632 M., die Ausgaben an Unterstühtungen auf 7 125 M. und das Verbandvermögen am Jahreschlusse auf 24 296 M.

Obgenannte freie graphische Verbände haben also im Jahre 1911 insgesamt 4 836 181 M. an Unterstühtungen der verschiedensten Art an die Mitglieder ausgezahlt und verfügten am Schlusse des Jahres 1911 über ein Vermögen von insgesamt 11 278 460 M.

Berlin und Umgegend.

Der Streik bei Gerold

Dass es der Firma Joh. Gerold nur auf die Entfernung der freigeorgniserten Arbeiterschaft aus ihrem Betriebe ankomme, und von einem Arbeitsmangel keine Rede sein konnte, beweist die Tatsache, dass die Firma bestrebt ist, die sämtlichen Stellen der Entlassenen und Streikenden durch Selbe zu besetzen. Soweit dies noch nicht geschehen ist, scheuen sich auch die Hausleute nicht, Hand anzulegen und Pader- und Hausdienearbeiten zu verrichten. Die Firma hat sich auch mit polizeilichem Schutze umgeben; sowohl auf der Straße als auch im Hause der Firma ist die Polizei bestrebt, sich der Firma nützlich zu machen. Die Streikenden bewahren eine mutterkassige Ruhe und Disziplin. Abtrünnige sind nicht zu verzeichnen.

Zum letzten Mittel greift jetzt die Bonbonfabrik von Seifert u. Haase, Viehmannstr. 20/21, um den Verlust der Kundenschaft zu verhindern. Sie läßt in den einschlägigen Geschäften Flugblätter verteilen und verteilt um weitgehende Unterstühtung. Ihren Arbeitswilligen zahlt die Firma mehr als die Streikenden verlangen. Ihr Herrenstandpunkt verbietet ihnen, sich mit ihren Arbeitern zu einigen.

Deutsches Reich.

Der Kongress des Deutschen Xylographenverbandes und die Anschließfrage an den Verband der Lithographen, Stein-drucker und verwandten Berufe.

Auf dem in den Tagen vom 22. bis 25. September im Berliner Gewerkschaftshause stattgefundenen Kongress wurde auch der An-schluß des Verbandes an obgenannten Verband besprochen. Im Geschäftsbericht des Zentralverbandes wurde hervorgehoben, daß die Entwidlung des ganzen Xylographischen Gewerbes seit einigen Jahren ungünstig ist, da die Chemigraphie immer mehr vom Xylographischen Arbeitsfeld abnimmt. Der belietrische Holzgeist ist fast vollständig durch die Chemigraphie aufzuerleben; die vorhande-nen Aufträge werden fast ausnahmslos jetzt auf Chemigraphischem Wege hergestellt, so daß ein langames, aber sicheres Abdrödeln des Xylographischen Arbeitsgebietes an die Chemigraphie stattfindet. Dadurch nimmt das Xylographische Gewerbe immer mehr den Cha-rakter der Saisonarbeit an. Große Arbeitslosigkeit ist die Folge, ebenso, daß immer mehr Xylographen vom Berufe abgehen. Als neues Arbeitsfeld wenden sie sich zum größten Teil der Chemi-graphie zu und treten dann in den für Chemigraphen in Betracht kommenden Verband der Lithographen, Stein-drucker und verwandten Berufe über. So ist die Mitgliederzahl des Xylographenverbandes seit dem letzten Kongress 1909 von 502 auf 420 zurückgegangen. Auch die Massenverhältnisse haben sich infolge der außerordentlich hohen Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung bedeutend verschlechtert. Während am 1. Januar 1909 ein Bestand von 37 018 M. zu verzeichnen war, ist 1912 nur noch ein solcher von 25 040 M. vorhanden. Nach längerem Beratungen wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Entwidlung des Xylographenberufes vollzieht sich mehr und mehr dahin, daß ein großer Teil Xylographen in den gemisch-

ten Betrieben mit den Mitgliedern des Verbandes der Lithographen-Steindrucker und verwandten Berufe zusammenarbeiten. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß der An-schluß an den genannten Verband in den Versammlungen und in der Verbandszeitschrift mehr als bisher erörtert wird.

Von den Kongressberatungen ist noch folgendes von Wichtigkeit: Im Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß mit dem Bunde der Xylographischen Anstalten Deutschlands ein fester Tarifvertrag auf drei Jahre abgeschlossen wurde, der am 1. Januar 1911 in Kraft getreten ist und in dem sich die Prinzipale verpflichtet haben, während der nächsten drei Jahre keine Lehrlinge einzustellen. — Die Redaktion der Verbandszeitschrift wurde von Leipzig nach Berlin verlegt. Zur Tendenz der Verbandszeitschrift beizulag der Kongress, daß unter Berücksichtigung der beruflichen Verhältnisse die Redaktion im Sinne der modernen Arbeiterbewegung zu erfolgen hat. — Die Regelung der Massenverteilung wurde dahin vorgenommen, daß an Stelle von Monatsbeiträgen von 1,80 M. seither ein wöchentlicher Beitrag von 60 Pf. eingeführt wird. Betreffend Umzugsunterstützung wurde beschlossen, daß Mitgliedern, die einen eigenen Haushalt führen, bei Veränderung des Wohnortes eine Beihilfe zu den Umzugskosten gewährt werden kann. Der Antrag, die Unterstützung Gemahnter betreffend, wurde dahin modifiziert, daß die Unterstützung bis drei Viertel des Arbeitsverdienstes bis zur Höhe von 36 M. beträgt auf die Dauer von 8 Wochen und nach Ablauf dieser Zeit 18 M. auf die Dauer von 4 Wochen. — Die Arbeitslosenunterstützung soll in Zukunft haffelweise, je nach der Dauer der Mitgliedschaft ausgezahlt werden, und zwar: nach einem Jahre 2 M. pro Tag, nach zwei Jahren 2,50 M. und nach 3 Jahren 3 M. pro Tag. — Zur Gehalts- oder Stü-dienarbeit wurde beschlossen, auf Abschaffung der Alfordarbeit hinzuwirken und überall Lohnarbeit (festes Gehalt) anzustreben. Weiter wurde ein Reglement für den Arbeitsnachweis beraten, in dem unter anderem bestimmt ist, daß das Nachfragen der Gehilfen in den einzelnen Anstalten um Arbeit untersagt ist. Der Zentralvorstand wurde beauftragt, zuevs Einführung dieses Reglements die-bzügliche Verhandlungen mit dem Bunde der Xylographischen An-stalten Deutschlands zu führen. — Der Zuschlag für Lebenskosten soll auf 25 bis 50 Proz. erhöht werden. — In der Frage der Doppelorganisation wurde beschlossen, daß das betreffende Mit-glied erst dann die Unterstützung erhält, wenn es in der anderen Organisation angestellter ist. — Bei den Wahlen wurde der sei-herige Zentralvorsitzende Blechschmidt-Berlin einstimmig wieder-gewählt, desgleichen auch der Kassierer Buchholz-Berlin, der Re-dakteur Kohn-Berlin und der Vor-sitzende der Reichsverbandskommission Donath-Suttgart. — Der nächste Kongress soll, um Kosten zu sparen, wieder in Berlin stattfinden.

Zur Aussperrung in der Uniongießerei zu Königsberg.

Die Direktion hat die Streikenden und Ausgesperrten einzu-schütern versucht. Sie hat an die Handwerker und Hilfsarbeiter gedruckte Zirkulare gefaßt, in denen sie aufgefordert werden, sich bis Sonnabend, den 26. Oktober, mittags 12 Uhr, schriftlich oder mündlich bei der Direktion zum Wiedereintritt zu den frühe-ren Bedingungen zu melden. Jeder Hilfsarbeiter werde eldenn trotzdem die zugesagten Teuerungszulagen in unberührter Höhe, also je 21 M., bei der nächsten Lohnung, vor Weihnachten und zu Ostern ausgezahlt erhalten. Wenn der Betrieb wieder auf-genommen werde, solle jedem schriftlich mitgeteilt werden. Für seinen persönlichen Schutz werde weitgehend Sorge getragen werden. Nach diesem Termin würden nur noch die der Direktion genehmen Arbeiter wieder eingestellt. Letztere Handwerker und Arbeiter hätten auf spätere Wiedereinstellung keine An-sicht. Auch werde für diese nach Ausscheiden aus der Fabrik aus dem Unterstühtungsfonds keinerlei Unterstühtung mehr gezahlt werden, wie überhaupt dieselbe künftig nur noch solchen Arbeitern zugute kommen solle, welche ohne Beteiligung an dem Streik-bewegungen eine gewisse Reihe von Jahren un-unterbrochen bei der Firma in Arbeit gestanden hätten. Nicht rechtzeitig sich zum Wiedereintritt Meldende würden ebenfalls jede Aussicht auf spätere Unterstühtung verlieren. Sollten die Erklärungen zum Wiedereintritt nicht so zahlreich er-folgen, daß der Betrieb, wenn auch zunächst nur im beschränkten Umfang, wieder aufgenommen werden könne, so würde sich die Direktion gezwungen sehen, von dem ihr in unbeschränkter Höhe zur Verfügung stehenden Angebot auswärtiger Handwerker und Arbeiter Gebrauch zu machen.

Zu diesem Schreckschuß wurde in einer Versammlung Stellung genommen. Es wurde gesagt, man könne der Direktion nur eine Zeitlang die Hinterräder wünschen, dann müßte sie ihren Betrieb bald neu einrichten. Die Hilfsarbeiter lehnten in gebeimer Abstimmung das Angebot ab. Selbst die Vertreter der Dirsch-Gunder-schen empfahlen dringend, nicht in den Betrieb zurückzukehren, bis die Direktion den berechtigten Forderungen der Arbeiter nachgegeben habe. Es wurde abgelehnt, sich der Aufforderung der Direktion ge-mäß zur Arbeit zu melden. Die Hilfsarbeiter forderten in einer Resolution eine Teuerungszulage von 45 Pf. pro Tag. An jedem Lohnzahlungstage sei sie auszusahlen, und zwar solange, bis eine wesentliche Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft eingetreten sei. Mit dieser Erklärung hofften die Hilfs-arbeiter eine Verständigung zu ermöglichen und unberechtigt er-scheinende Opfer ihrer Mitarbeiterchaft zu vermeiden.

Die Direktion will aber den Krieg. Am Freitag vormittag hat sie den Kommissionen erklärt, daß sie auf keine anderen Vorschläge eingehe, als auf die, die sie selber gemacht habe. Schrieben die Ar-beiter nicht bis Sonnabend zurück, so werde sie auswärtige Arbeiter und Handwerker kommen lassen. Allem Anschein nach wird es also zu einem langwierigen harten Klingen kommen. Da die Direktion nun von auswärtigen Streikbrecher heranziehen wird, so ist die Uniongießerei in Königs-berg von jedem ehrlich denkenden Arbeiter und Handwerker strengstens zu meiden.

Ausland.

Zum Schandprojekt in Lawrence.

New York, 10. Oktober 1912. (Eig. Ber.) In Salem (Massachusetts) hat nun endlich der Prozeß gegen die schändlicher Weise des Mordes angeklagten Leiter des sieg-reichen Lawrence Weberwerks vom vorigen Winter, Etter und Giovanniotti, begonnen. Die beiden Arbeiterführer, Beamte der „Industrial Workers of the World“, schmähten, entgegen der im Vorkriegs-Staate Massachusetts geltenden gesetzlichen Bestim-mung, daß Unterstühtungshaft nicht über einen Zeitraum von sechs Monaten hinaus ausgedehnt werden soll, schon seit fast neun Mo-naten im Gefängnis, obwohl an ihrer völligen Unschuld nicht der mindeste Zweifel besteht. Die Anklageschrift, die gestern in Salem zur Verlesung kam, bestätigt, daß die beiden Genossen Opfer einer trech-abermühtigen Rechtsverdröhung der Kapitalistischen Justiz sind, wie sie höchstens in der Chicagoer Anarchistenfalscherei ihres-gleichen findet, nur, daß die amerikanischen Arbeiter heute nicht mehr dieselben sind, wie vor just 25 Jahren, und demnach die Sache auch anders auslaufen wird. Ein gegen den Willen der Führer ausgebrochener gewaltiger Demonstrationstreik in Lawrence, der noch weiter um sich zu greifen scheint, und mächtige Demonstrationen des Proletariats im ganzen Osten des Landes haben die Nachthabenden erst in diesen Tagen über die seit dem Chicagoer Mord in den Arbeitermassen eingetretene Wandlung belehrt. Die Anklage unternimmt tatsächlich das Angehörliche, die beiden Männer lediglich und ausschließlich mittels einer aus „auf-zureichenden“ Nebenkonstruieren „indirekten Verantwortung“ auf den elektrischen Stuhl zu bringen! Daneben präsentiert der Staatsanwalt aber auch einen „Weißer zur Tat“, als den man den dritten Angeklagten, einen gewissen Caruso, betrachten soll, insofern, als Caruso dem Mord, der den tobbringenden Schutz

abfuerte, erlaubt haben soll, die Waffe in jenem Augenblick auf seine des Angeklagten, Schalter zu legen. Nur einen Mann, den eigentlichen Täter, hat die Behörde sich einengen lassen, obwohl man den Mordbuben gleich nach der Tat überall mit Namen nannte und auch die Polizei ihn genau kannte: den Politischen Benoit. Der Meel blieb unbeteiligt, und dafür sollen jetzt die beiden Gewerkschaftsbeamten, die während der Tat ahnungslos in dem meilenweit von dem Tatort entfernten Bureau ihres Ver-bandes saßen, ums Leben gebracht werden — denn den intellektuellen Urheber der Morde, als der nach der Anklage sowohl Etter als Giovanniotti gelten soll, bedroht das Gesetz des Staates Massachusetts genau so mit der Todesstrafe, wie den Täter. Um die ganze Riebertacht dieses kapitalistischen Anfalges zu ermessen, bedenke man, daß das unglückliche Opfer des Polizeimordes, für den die Panke-Justiz jetzt die Streikleiter zur Richt-stätte schleifen will, eines der freilebenden Mädchen war, Anna La Pizga. In moderner Abwandlung zeigt sich in dem Justizkomplott gegen Etter und Giovanniotti noch die alte perverse Heuchelei des Puritanertums, die den Staat Massa-chusetts bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein mit allen Graueln der Hexenprozesse und Keherverurteilungen schändete. Alles spricht dafür, daß bei den Streitbaronen von vornherein die Absicht be-stand, die beiden Streikführer durch Inszenierung eines Ver-brechens, dessen Urheberhaft sich auf irgendeine Weise den bitter gehetzten Agitatoren aufhalsen ließ, nicht nur hinter Schloß und Riegel, sondern auch vom Leben zum Tode zu bringen. Zuerst ver-suchten die kapitalistischen Versuchswörter das noch bewährtem Chila-goer Muster, indem sie zum Dynamit griffen und es auf einen Massenmord an Streikern und gänzlich unbeteiligten kleinen Ge-schäftsleuten ankommen ließen. Vom 27. Januar bis zum 25. Fe-bruar folgte ein polizeilicher „Dynamit-Bund“ dem anderen, und obwohl die Arbeiterführer von Anfang an erklärten, es handle sich um nichts anderes, denn um Teufeleien des Volkstums, wurden unschuldige Arbeiter dugendweise eingekerkert. Immerhin ging den kapitalistischen Dynamitarden schließlich die Sache nicht ganz nach Wunsch. Das Dynamit wollte in seinem Falle rechtzeitig explo-dieren, und am Ende wurde ein Freund des Volkstums-Präsidenten, der Schulkommissar und Bürgermeistersohn Breen, dabei abge-fangen, wie er Dynamit in ein Arbeiterlokal ein-zuschmuggeln versuchte! Mister Wood, der erwähnte Traupräsident selber, wurde nicht lange danach mit samt einem anderen Textilfabrikanten als Komplize und Anstifter der Dynamit-ereien verhaftet, nachdem noch ein anderer der kapitalistischen Versuchswörter, namens Pitman, Selbstmord begangen hatte. Breen kam zwar als gefängnisiger Dynamitard mit 50 Dollar Geldstrafe (!) davon, und die beiden Trauprümpelinge gar wurden gegen Verbürgschaft vorläufig auf freien Fuß gesetzt, und das durch denselben Richter, der in den ersten Tagen des Streiks „Neberzeit arbeitete“, um zwei Duzend der Streiker ohne die Umständlichkeit der Unterstühtung in Zeit von ein paar Stunden zu je einem, mande sogar zu je zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Diese ganze Vorgeschichte des Falles, die selbst in den rückständigen Ländern Europas als unerhört und ungeheuerlich empfunden werden würde, läßt keinen Zweifel über die Gefahr der Situation. Dasselbe kapitalistische Gauer- und Verbrechenrum, das sich im Klassenkampfe des Dynamits bedient, trotzt jetzt zwei Arbeitern nach dem Leben, denen es mit Hilfe hinverbrannter Konstraktionen eines korrupten Staatsanwalts die Schuld an der Muttat eines Polizeistrahles aufbürdet. Die Wohlantzeit des amerikanischen Proletariats wird den rucklosen Anschlag auf das Leben Etters und Giovanniottis zuschreiben machen, das somit bei der Un-geschwerlichkeit amerikanischer Zustände so wenig sicher wäre, wie das irgendeines anderen Arbeiterführers im Hankelände.

Aus Industrie und Handel.

Eisenbahnwagenmangel.

Während im Herbst letzten die Klagen der Industrie über den lästigen Wagenmangel bei der preußisch-hessischen Staatseisenbahn wieder. In Hochkonjunkturjahren mit gesteigertem Güterverkehr macht sich dieser chronische Mangel zu einer außerordentlichen Skala-malität aus. Ueber den Umfang dieses durch den preußischen Fiskus verschuldeten Mangels unterrichten einige wenige Zahlen: Am 22. Oktober d. J. fehlten allein im Ruhrbezirk 9177 Wagen. Die Zahl der von den Unternehmungen angeforderten aber nicht gestellten Wagen belief sich an den 7. Oktober zwischen dem 15. und 22. d. M. im Ruhrbezirk bereits auf 43 665! Aber in sämt-lichen Industriebezirken klagen die Fabriken über ganz erschreckende Lücken. Für Rheinland-Westfalen berechnet man den Ausfall am 1. Oktober an 457 420 Tonnen Kohlen. Während die An-forderungen der Verbraucher steigen, können die Werke nur deshalb nicht der Nachfrage genügen, weil die Eisenbahnverwaltung versagt. Da ist von gleichem Nachteil für die Unternehmer, die Arbeiter und die Konsumenten. Die hohen Kohlenpreise erfahren bei schneller Lieferung noch besondere Aufschläge, die der Verbraucher mitbe-zahlen muß. Bei den Unternehmern laufen sich die Vorräte an, während in normalen Zeiten die geforderten Mengen sofort ver-frachtet werden. Neben diesen Kosten verursacht die Lagerung auch Schädigungen in der Beschaffenheit insbesondere von Holz. Die Arbeiter, die beim Verladen beschäftigt werden, müssen un-nützlich Stunden feiern, um auf die unregelmäßig und unge-nügend einlaufenden leeren Wagen zu warten. Um die Vorräte nicht zu sehr anwachsen zu lassen, haben einzelne jedoch früher ausfahren lassen, oder gar Feuerlöscher einlegen müssen.

Schon seit Jahren ist von der Industrie auf diese Missetände aufmerksam gemacht, schon seit Jahren der Eisenbahnfiskus auf-gefordert worden, seinen Wagenpark und seine Betriebsanlagen zu vergrößern. Aber bisher hat die Verwaltung sich im wesentlichen darauf beschränkt, den Wagenmangel zu bestreiten oder ihn auf andere Weisen abzuschieben. So behauptete man im vergangenen Jahr, die notwendig schnelle Beförderung der Rübenernte ab-sorbieren für kurze Zeit die Wagen, der niedrige Wasserstand der Flüsse nötige die Frachtgüter zum Eisenbahnverkehr. Aber die Klagen treten auch in Jahren und Monaten auf, für die jene Ein-wände nicht zutreffen. Zur teilweisen Beseitigung der Wagennot fordern die beteiligten Interessenten billigere Tarife für die verkehrsarmen Sommermonate. Dieses Zugeständnis sei um so berechtigter, als gerade die Hausbrandkohlen eine längere Lagerung und daher frühe Beförderung gestatten. Jetzt dagegen müßten die Hausbrandkohlen im Herbst zurückziehen, weil Industriefabrikanten in größeren Mengen und von dauernden Abnehmern angefordert würden, die man zuerst berücksichtigen müsse. Die Interessenten verlangen weiter eine Festsetzung der Ursachen, die im ganzen Be-reich der Eisenbahnverwaltung begründet sind. Es fehlt in gleichem Maße an Wagen, Lokomotiven, ausreichenden Bahnhofsanlagen und Personal. Die Stationsvorsteher wichtiger Rangierbahnhöfe müssen Wagen oft nur deshalb verweigern, um den Personenverkehr aufrecht erhalten zu können. Die Gleise sind vollgestopft mit Zügen aus leeren und beladenen Wagen, ohne daß der Raum eine Trennung möglich macht. Ebenso schlimm ist es mit dem Per-sonalmangel. Die Betriebsbeamten sind überbürdet, über-müdet. Für Mehrleistungen, Heberstunden und Sonntagarbeit werden nicht einmal besondere Vergütungen gewährt. Das Prin-zip, möglichst viel aus Material und Personen herauszuwir-ksamen, hindert eine den Bedürfnissen entsprechende Verbesse-rung. Zwar findet im Frühjahr eine Konferenz statt, auf der die Industrie die Verwaltung über den im Herbst notwendigen Bedarf unterrichten soll. Aber die Festsetzung der zu stellenden Wagen geschieht auf Grund der im Vorjahre bereits ungenügenden Wagenzulassung. So glaubt die Verwaltung im Dienste der staat-lichen Plasmacherei über die Bedürfnisse des Verkehrs hinweggehen zu können.

(Siehe auch 2. Beilage.)

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshäuser.
Sonntag, den 27. Oktober,
 Anfang 2 1/2 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus, 9. Abteilung
 (Gruppe 38-40): **Edmont.**
 Anfang 3 Uhr:
Herrnfeld-Theater, 5/6. Abteilung
 (Gruppe 21-23): **Der Vater.**
Thalia-Theater, 2/3. Abteilung
 (Gruppe 6-10): **Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.**
Residenz-Theater, 6. Abteilung
 (Gruppe 25-27): **Francillon**
Abend-Abteilung:
Montag, den 28. Oktober,
 8 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus, 15. (II.)
Abendabteilung: Der guttliche Grad.

Neue Freie Volkshäuser.
Sonntag, 27. Oktober,
 nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Benvenuto.
Kammerspielhaus: Trögelf.
Raum. 3 Uhr:
Neues Volks-Theater: Literatur.
Liebel.
Schiller-Theater O.: Hof und Schwert.
Schiller-Theater Charl.: Die Jüdin von Toledo.
Theater in der Königgräzer Straße:
Die Jüdin.
Neues Theater: Wiener Blut.
Athens-Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.
Trianon-Theater: Der seltsame Lohndiener.
Metropol-Theater: Tata Toto.
Komödienhaus: Der rote Leutnant.
Blüthner-Saal: Sinfonie-Konzert.
Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Die Doppelgängerformel.
Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag, Mittwoch: Doppelgängerformel.
Dienstag: Kore. — Die Spieler. — Der Kammerjäger.
Donnerstag, Freitag: Literatur. — Liebel.
Sonabend: Mutter Landstraße.

Schiller-Theater O. Ballner-Theater.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Zopf und Schwert.
Abends 8 Uhr:
Die Kinder der Exzellenz.
Montag, abends 8 Uhr:
Flachsman als Erzieher.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, mittags 12 Uhr:
Kammermusik.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.
Abends 8 Uhr:
Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.
Montag, abends 8 Uhr:
König Lear.

Berliner Theater.
8 Uhr:
Filmzauber.
Theater in der Königgräzer Straße
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Deutsches Schauspielhaus
 (Römische Oper).
In allen Tagen der Woche 8 Uhr:
Der gut sitzende Frack.
Theater am Kollnbornplatz
 (Neues Schauspielhaus).
Täglich abends 8 Uhr:
Wahlspiel des Münchener Künstler-Theaters:
Orpheus in der Unterwelt.

Montis Operetten-Theater
 (früher Neues Theater)
8 Uhr: Der Frauenfresser.
Nachmittags 3 Uhr: Wiener Blut.

Residenz-Theater.
8 Uhr: 8 Uhr:
Gemütsmenschen.
Schwanz in 3 Akten
 von Felix Friedmann-Frederich.
Morgen und folgende Tage:
Gemütsmenschen.

Luisen-Theater.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Das Mädchen von Heildronn.
Abends 8 Uhr: Des andern Ehre.
Montag: Des andern Ehre.
Dienstag: Die gelbe Gefahr.

Voigt-Theater.
Gesundbrunnen **Sabstraße 58.**
Heute Sonntag, den 27. Oktober:
Raum. 3 Uhr:
Graf und Hirtin.
Abends 7 Uhr:
Pfarrer und Sängerin.
Komödie in 3 Akten von Schwarz und Hinkelmann.
Kaffeezeit 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 192.
Nachmittags 3 Uhr:
Zapfenstreich.
Abends 8 Uhr:
Von Stufe zu Stufe.
Montag: Von Stufe zu Stufe.

Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Liebedröckchen.

Urania
Taubenstraße 48/49.
Wissenschaftliches Theater.
Sonntag 8 Uhr:
Aufs Matterhorn!
Montag 8 Uhr:
Aufs Matterhorn!

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag:
Eintritt 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
Täglich nachm. 4 Uhr: Großes Militär-Konzert.
Donnerstags: Joh. Strauß.

Passage-Panoptikum
RAPPO
der größte Entfesselungskünstler der Zeit.
Der Mann mit dem eisernen Schlund!
die anatom. Unmöglichkeit.
Lebend! Ohne Extra-Entree!

Biercabaret
im Lichtprunksaal der Passage.
Jeden Abend 1/2 9 Uhr:
Hermann Funke
Hansy Petra
Putzi Cassani
Mizzi Dressl
Werner Goldmann
Otto Hellmann
20 Künstlerinnen u. Künstler.
Einheitspreis 1 M.

Metropol-Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Tata Toto.
Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.
Chauffeur — ins Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang und Tanz in 10 Bildern von 3. Freund, Ruffel u. Rud. Wellen. Länge arrang. von Bill Blythe. In Szene gesetzt vom Direktor A. Schulz.

Apollo Theater
Letzter Sonntag:
2 große Vorstellungen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Halbe Preise!
Abends ab 8 Uhr:
In beiden Vorstellungen
Die gesamten Attraktionen mit
Bernhard Hörbitz.

Folies Caprice.
Sum 57. Wale
Die drei Schläger:
Der teuflische Josef.
Der Reddod.
Der Gindredner.

LAMMER LICHT SPIELE
Am Potsdamer-Platz

Der Spielplan bringt u. a.:
Mit dem Kaiser in Norwegen
und täglich die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.
Ferner:
Das Wiegenlied,
dram. Erzählung mit Gesang: Mme. Derrot aus Warschau.
Anfang 8 Uhr.
Kinder nachmittags halbe Preise. 12/1

Freireligiöse Gemeinde.
Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Sophien-Sälen“,
Sophienstraße 18:
Richard Wagner-Abend.
Öffentlicher Vortrag von Dr. Max Brie
 mit ergänzenden gesanglichen und musikalischen Einlagen.
Gesang: Fr. Else Himmel-Mancke. Harmonium: Organist Hr. Ernst Himmel.
Kein Garderobenzwang! Programm auf den Billetts. Eintrittspreis 30 Pf.
Billetts sind zu haben: Geschäftsstelle Pappel-Allee 15-17.
M. Peuge, Rüdersdorfer Straße 48; A. Wendt, Neukölln, Münchener Straße 22; A. Räder, Rodenburgerstraße 29. 55/15*

Lützowstr. 76 Blüthner-Saal Lützowstr. 76
Sonabend, den 2. November 1912, abends 8 1/2 Uhr:
Konzert
 des
Männer-Gesangvereins Liedertafel Berlin-West
 M. d. D. A.-S.-B. Chorleiter: Fritz Stempel.
Mitwirkende: Professor Emil Prill, kgl. Kammervirtuos (Flöte), Max Saal, kgl. Kammermusiker (Harfe).
Konzertfögel: Blüthner.
Eintrittskarten à 1 M. bei den Mitgliedern, an der Kasse 1 M. 25 Pf.
Saallösung 7 1/2 Uhr. 55/4
Kinder unter 10 Jahren ist der Eintritt nicht gestattet.

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstr. 151-152 Passage
Richardstr. 12-13
Vom 26. Oktober bis 1. November inkl.:
ZIGA, die Camargua-Königin
Ein Abenteuer-Roman in 3 Akten.
Um Haaresbreite
Drama aus dem Leben. In 2 Akten.

„Clou“: Berliner ::
Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Heute! Großes Doppel-Konzert. Heute!
Musiko Kaiser - Franz - Regts. Dirigent: Oberm. Becker.
Berliner Konzerthaus-Orchester Dirig.: Fr. v. Blon. Komp.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.
Morgen Montag: Operetten- und Walzer-Abend.

Relchshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Abends 8 Uhr: Die Macht der Töne.
Sonntag-nachm. 3 U. Der Kompagnieball

Germania-Prachtsäle
N. Chausseestr. 110. Karl Richter.
Heute Sonntag: Paul Mantheys lustige Sänger
Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anschließ.: Familienkränzchen. Im weißen Saal von 5 Uhr ab
Großer Ball
Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger. Jeden Donnerstag: Gr. Militärkonzert.

Pharus-Säle
Währstr. 142.
Jeden Sonntag: Wilh. Wolffs Hamburg. Sänger.
Anfang 6 1/2 Uhr. Stets neues Programm.
Nachdem: Familienkränzchen.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Täglich: Gr. Kino-Vorstellung.
Im Restaurant: täglich musikalische Unterhaltung.

Charlottenburger Festsäle
Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 24.
Empfehle 2 große Säle f. Versammlung, Familien- u. Vereinsfeste.
Jeden Dienstag, heute Sonntag: Gr. Ball in beiden Sälen.
Donnerstag sowie
Sonabend, den 30. November: Saal für Vereine frei 4574L*

Zum Hackepeter
Hauptgeschäft:
Gr. Frankfurter Straße 106
1. Filiale: Große Frankfurter Straße 102
Ecke Krautstraße
2. Filiale: Kolbuser Straße 6.
Heute Neu-Eröffnung:
3. Filiale: Kantstraße 111
an der Wilmersdorfer Straße.

Blüthner-Saal.
Konzert des Blüthner-Orchesters.
Dir.: Hr. Weyersberg.
Sol.: Kotelmann-Hesse (Ges.), Morsson (Violine).
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

Zirkus Busch.
Heute Sonntag, 27. Oktober:
2 gr. Galavorstellungen
Nachm. 3 1/2 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachmittags zahlen Kinder unter 10 Jahr. auf allen Plätzen die Hälfte.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Die gr. Pantomimen-Barlesko
Unter Gorillas
1. und 2. Akt.
In beiden Vorstellungen:
Houdini
der König der Ausbrecher.
Ingenieur H. Bohles
Lenkballon.
The 3 Blackburns,
konkurrenz. Luftleiter-Akrob.
Clowas Hies & Antonio.
Zwergclown Francois
sowie die gesamten equestri-schen Novitäten.
Abends 7 1/2 Uhr:
Unter Gorillas
in 4 glänzenden Bildern.

Zirkus Albert Schumann.
Heute Sonntag, 27. Oktober:
2 große Vorstellungen
Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
In beiden Vorstellungen
Auftreten sämtl. Attraktionen.
Nachm. hat jed. Erwachs. ein Kleid unter 10 Jahren frei auf allen Sitzplätzen aus. Galerie.
Um 9 1/2 Uhr:
Der unsichtbare Mensch.
Vier Bilder aus Indien.
Größtes und schönstes Ausstattungsstück der Gegenwart.

Bürgerl. Schauspielhaus.
Dienstag, den 29. Oktober, 8 1/2 Uhr:
Einmaliges Gastspiel des Berliner Baubühne-Ensembles:
„Der Tausch“
Operette in 3 Akten von Vorder-Blitz und Urban. Musik von Walter Schütz.

Volks-Theater
Neukölln, Hermannstr. 20.
Sonntag, den 27. Oktober:
Krone und Fessel.
Militär-Unterhaltungskomödie in 6 Bild. von Howard und Lutz.
Montag, den 28. Oktober:
Freilos.
Romant. Militär-Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Hoff.

Casino-Theater
Lotzinger Str. 37. Täglich 8 Uhr:
Das internationale Oktober-Programm
Robert Neesemann,
Berlins Lieblingshumorist mit neuen Schlägern. Riesen-Sacherfolg des lustigen Stüdes
Der Großfürst.

Theater Königstadt-Casino.
Hofmarktstr. 72. Ecke Alexanderstr. 1
1. u. 2. Bahn. Jannowitzbrücke.
Tägl. abends 8. Sonnt. 5 Uhr:
Das große Novitäten-Programm
Marie aus Standesamt.
Große Besse in 1 Akt.

Herrnfeld Theater
8 Uhr:
Die mit beispiellosem Lacherfolge
aufgenommene Novität
Die Alpenbrüder.
10 Uhr:
Endlich allein!
Beide Stücke mit den Autoren
Anton und Donat Herrnfeld
in den Hauptrollen.
Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Kösliner Fest-Säle
Kösliner Straße 8.
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Saalbefestigung für die Winterfeste
werden täglich unter den künftigen Bedingungen entgegengenommen.
Carl Schröder.

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstraße.
Eispalast.
Einzig in der Welt mit seinen prunkvollen Eisballetts.
Heute
2 Vorstellungen 2 nachmittags und abends
das sensationelle Eisballett
„Yvonne“
100 Mitwirkende. Fabelhafte Ausstattung!
Die kleine Charlotte.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassenpreise.
Restaurant 1. Rangos!
Wein- und Bier-Abteilung

Konkordia-Festsäle.
Inh.: M. Wendt und A. Schütze.
Andreasstr. 64.
Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
und die beliebtesten Hoffmanns Sänger.
Jede Woche neues Programm.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Im oberen Saal von 8 Uhr an:
Großer Ball.

Walhalla-Theater
Rosenhauer Tor. 8 1/2 Uhr.
Allabendlich präz. 8 1/2 Uhr:
Polnische Wirtschaft.
Tunnel: Militär-Konzert.

Märkischer Hof,
Admiralstr. 18 c.
Jeden Sonntag: Gr. Ball.
Empfehle meine Säle und Vereinszimmer für Hochzeiten, Besammlungen usw. Umständehalber in der 14. Dezember und 1. Weihnachtstiertag frei geworden.

Burgtheater-Kino und Festsäle.
Schönhauser Allee 129.
Säle für Hochzeiten u. Vereinsvergügen. 4 hochalag. Kegelbahnen. Täglich Gr. Künstler-Konzert im Hauptrestaurant.
Rudolf Herz.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag:
Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr.
A. Zamoltat.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Der Dieb.
Komödie in drei Akten von D. Bernfeld. Anfang 8 Uhr.

NiBles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
9445
C. Niblie.
Schultheiß-Sprudel
Moabit, Wicelstr. 17.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Künstler-Konzert.
Schrammel-Quartett
„Berliner Spatzen“
Es ladet freundlich ein
Georg Reithfeldt, Gastwirt.
Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Krankenunterstützungs- und Begräbnis-Verein gewerblicher Arbeiter zu Berlin.
Sonnabend, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Dresdener Garten“, Dresdener Straße 45:
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro III. Quartal 1912. 2. Antrag des Vorstandes: Beitragsrecht zur Krankenversicherung. 3. Verschiedenes. 298/1
Im Anchluss hieran: **Gemüthlicher Abend.**
Freunde und Bekannte sind gerne geladen.
Friedrich Freudreich, Vorsitzender.
Str. 15, Ideal-Siedlung, Aufgang 41.

Orts-Krankenkasse
der
Bildhauer, Stukkateure und verw. Gewerbe zu Berlin.
Bekanntmachung.
Die statutenmäßige Generalversammlung findet am Montag, den 4. November d. J., abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5, statt.
Tagesordnung:
1. Wahl von vier Vorstandsmitgliedern (ein Arbeitgeber, drei Arbeitnehmer). 2. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1912. 3. Nachmalige Beschlussfassung über den Antrag auf Weiterbestehen der Kasse nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. 4. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 13 — Erhöhung des Krankengeldes, oder des § 29 — Herabsetzung der Beiträge, sowie des § 22 des Statuts. 5. Geschäftliches. 290/11
Berlin, den 27. Oktober 1912.
Der Vorstand.
H. A.: Fritz Woldeker, Vorsitzender.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse
für
Nowawes u. Umg.
Am Montag, den 11. November, abends 8 Uhr, findet im Restaurant von Schmidt, Wilhelmstr. 41/43, eine **Ordentl. General-Versammlung** statt, zu der die Delegierten hiermit ergebenst eingeladen werden.
Von 8-9 1/2 Uhr findet in getrennter Sitzung die Wahl von 2 Arbeitgebern und 4 Arbeitnehmern zum Vorstand statt. 290/7
Um 8 1/2 Uhr
Gemeinsame Sitzung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Wahl des Rechnungsausschusses pro 1912.
3. Beschlussfassung über den Antrag auf Ausgestaltung zur Allgemeinen Ortskrankenkasse.
4. Bericht vom Krankentage in Frankfurt a. O.
5. Bericht von der Jahresversammlung in Köln.
6. Verschiedenes.
Anträge zu dieser Generalversammlung müssen 10 Tage vor derselben bei dem Vorsitzenden eingereicht werden. (§ 51 des Statuts).
Nowawes, den 27. Oktober 1912.
W. Kersten, Vorsitzender.

Allgemeine Orts-Krankenkasse Spandau.
Auf Grund des § 66 des Statuts machen wir hiermit bekannt, dass die in der außerordentlichen Generalversammlung am 1. Juli 1912 beschlossene Statutenänderung, Bezugsleistung des Krankengeldes auch für die Sonntage (§ 13 des Statuts), am 30. September 1912 vom Bezirksausschuss in Potsdam genehmigt ist und am 1. November 1912 in Kraft tritt.
Der Vorstand. 180/12
R. Appoldt, Vorsitzender.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.
Gau Berlin und Umgegend.
Sonntag, den 3. November 1912, vormittags 10 Uhr, im großen Saale der **Brauerei Friedrichshain:**
Übungs-Stunde
für den Bezirk I (Berlin).
Geübt werden folgende Lieder: Tord Polsson v. Uthmann. Empor zum Licht v. Uthmann. Freundschaft und Liebe v. Flemming.
Wir machen die Vereine nochmals auf den Beschluss der Generalversammlung (50 Proz.) aufmerksam.
Zur Einführung in die Chorführerschule findet mittags 12 Uhr im kleinen Saal eine Prüfung der Teilnehmer statt.
17/13
Der Vorstand.

G. Graumanns Festsäle
SO. 26, Naunynstr. 27.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz No. 7324.
Glänzend renoviert! Elektrisches Licht!
Sonnabend, d. 23. November, freigegeben!
Clemens Königstädtisches Casino
Große Frankfurter Str. 76. Fernsprecher: Königstadt 12801.
Empfehle den geehrten Vereinen meinen Saal m. gr. Bühne, 300 Pers.
7. Dezember, Silvester, 4. und 5. Januar noch frei.
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wietzky, Neutölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Privatangestellte, Handlungsgehilfen, Techniker Wähler des 1. Kreises!

Dienstag, den 29. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr:
Öffentliche Versammlung
in Saverlands Festsälen (früher Dräsel), Neue Friedrichstr. 35.
Tagesordnung:
Privatangestellte und Sozialdemokratie.
Referenten: Landtagsabgeordneter **Julian Vorchardt** und der Kandidat Stadtverordneter **Wilhelm Düwelle**.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Wahlausdruck der Privatangestellten.
J. A.: Karl Gubitz, Dortmundstr. 3.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Der diesjährige wissenschaftliche Vortrags-Zyklus bestehend aus 6 Vorträgen mit Lichtbildern beginnt am Freitag, den 1. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in den „Germania-Prachtsälen“ (großer Saal), Chausseestr. 110.
Das Thema lautet: **Menschenkunde.**
Vortragender: Genosse Dr. Drucker.
Die Vorträge finden am Freitag, den 1., 8., 15., 22., 29. November und 6. Dezember statt.
Preis der Teilnehmerkarte für alle 6 Vorträge 60 Pf.
Karten sind noch im Wahlvereinsbureau, Neue Hochstr. 23 I, bei den Funktionären sowie am Eingang des Saales zu haben.
Der Vorstand.

9., 10. und 11. Abteilung:
Volkstümlicher Lieder-Abend
am Sonnabend, den 2. November in den „Germania-Prachtsälen“, Chausseestr. 110.
Mitwirkende: Herr **Emil Thilo**, Einleitender Vortrag. —
Frau **Wichmann-Vogt**, Lieder für Sopran.
Herr **C. Burekhardt**, Lieder für Bariton.
Herr **Emil Thilo**, Klavier.
„Sängerchor Wedding“, Chorleiter Herr **Emil Thilo**.
Anfang abends 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nach dem Konzert: **Tanz.** Daran teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.
Achtung! Am 3. Dezember findet die **Generalversammlung**, welche Stellung zum Preussischen Parteitag nimmt, statt. 293/13*

Orts-Krankenkasse für d. Barbiergewerbe zu Berlin.
Dienstag, 5. November 1912, abends 9 1/2 Uhr, im „Rosenhaler Hof“, Rosenhallerstr. 11/12:
General-Versammlung.
1. Wahl des Prüfungsausschusses für die Jahresrechnung 1912.
2. Beschlussfassung über den Antrag des Vorstandes auf Zulassung der Kasse nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.
3. Beschlussfassung über die Verschmelzung mit einer anderen Kasse.
290/10 Der Vorstand.
H. A.: Paul Schroll, 1. Vorsitzender.

Café Meyer
Dresdener Str. 129/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Hell u. dunkl. 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; Billard 20 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands
Ortsverwaltung Berlin.
Am Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Willebs Festsälen, Sebastianstr. 39:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom dritten Quartal. 2. Die Gewerbeberichts-wahlen. Referent: Genosse A. Körsten. 3. Verbandssangelegenheiten.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird das Erscheinen aller Mitglieder ermartet. 79/16 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Engelauer 15 II. Zahlstelle Berlin. Zimmer 39/40.
Dienstag, den 29. Oktober 1912, abends 5 1/2 Uhr:
Branchenversammlung
aller in den Berliner Geschäftsbücher-Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Clublokal „Musiker-Säle“, Kaiser-Wilhelm-Straße 18 m (Großer Saal).
Tagesordnung:
1. Der Tarifbruch der Arbeitgeber im Schlichtungsausschuss! 2. Branchenangelegenheiten.
Zahlreichen Besuch erwartet 29/18 Die Branchenleitung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Groß-Berlin.
Donnerstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung
im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15.
Tagesordnung:
1. Verhandlungsangelegenheiten (Anträge auf Ausschluss von Mitgliedern). 2. Kassenbericht für das 3. Vierteljahr 1912. 3. Reberatung der Organisations-Sagungen der Filiale. 4. Erziehung für die Ortsverwaltung.
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. 85/19 Die Ortsverwaltung.

Borgmanns Andreas-Festsäle
Andreasstr. 21. Tel. Königstadt 3520.
Freigegeben: Sonntag, 15. Dezember.
Noch frei Silvester sowie Sonnabende und Sonntage im Frühjahr für gütige Berücksichtigung bitten
H. Borgmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.
Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4:

Ordentliche Generalversammlung.
Anträge müssen bis Freitag, den 1. November, an das Bureau eingereicht sein.

Einsetzer.
Heute Sonntag, 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Merkowski, Andrastr. 26:
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht vom III. Quartal. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Heute Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Tischbranchen-Versammlung
in den Comenius-Festsälen, Memeler Str. 67.
Tagesordnung:
1. Bericht der Branchenkommission. 2. Branchenangelegenheiten.
Alle in der Tischbranche beschäftigten Tischler, Polierer, Maschinenarbeiter, Zellarbeiter und auch die ungelerten Hilfsarbeiter müssen erscheinen, ebenso auch die Kollegen, welche dem Transportarbeiter-Verband angehören.
Jede Kontrolle wird der Besuch der Versammlung im Mitgliedsbuch durch Stempel legitimiert. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Musikinstrumentenarbeiter
Montag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal:
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die am 17. und 18. November in Berlin stattfindende Konferenz der deutschen Musikinstrumentenarbeiter und Beratung der hierzu gestellten Anträge. 2. Wahl von Delegierten zur Konferenz. 3. Die gegenwärtige Situation in unserem Berufe.
Die Anwesenheit sämtlicher Verbandsmitglieder aus der Musikinstrumentenindustrie ist dringend erforderlich.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Um pünktliches Erscheinen ersucht Die Branchenleitung.
Aus Anlass der Klavierarbeiterkonferenz findet am Sonntag, den 17. November, ein **Festkommers** statt, zu welchem am nächsten Sonnabend Billeit a 50 Pf. in folgenden Lokalen zu haben sind: **Hieberstein**, Adalbertstr. 59; **Merkmann**, Große Frankfurter Straße 16; **Grosso**, Neutölln, Rühnerer Straße 53; **Lerche**, Glembitzstr. 70.

Küchenmöbel-Branche.
Montag, 28. Oktober, abends 6 Uhr, in Saverlands Festsälen, Neue Friedrichstraße 35:
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Mitgliedsbuch legitimiert!

Branche der Vergolder.
Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Alhambra“, Wälder-Theater-Str. 15:
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung: Bericht über unsere Streikbewegung.

Kistenmacher.
Dienstag, den 29. Oktober, abends pünktlich 8 Uhr, bei Becker, Weberstr. 17:
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Konsum-Genossenschaft als Kampfmittel. Referent Kollege Wilh. Nitsche. 2. Bericht der Kommission. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Auch die Frauen der Kollegen sind hierzu eingeladen.

Bezirk Charlottenburg.
Mittwoch, den 30. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Charlottenburg, Rosinenstr. 3:
Anßerordentl. Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Jos. Gernoth über das Thema: „Sturmzeichen“. 2. Verbandsangelegenheiten.

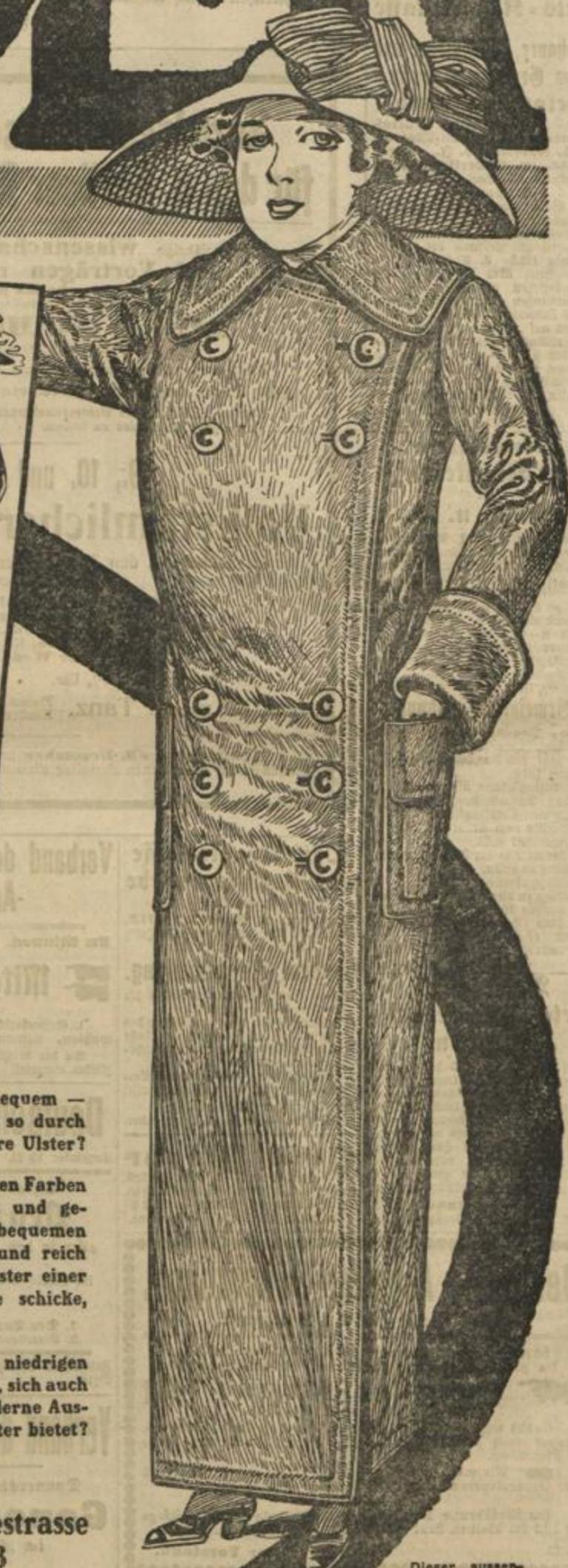
Sargtischler.
Mittwoch, den 30. Oktober, abends pünktl. 8 Uhr, bei Merkmann, Große Frankfurter Str. 16:
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Zahn über: „Die Aufgaben des deutschen Arbeiters“. 2. Branchenangelegenheiten.
Die Frauen der Kollegen sind hierzu eingeladen.

Branche der Jalousiearbeiter
Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Anton Becker, Weberstr. 11:
Versammlung.
Tagesordnung: Welche Stellung nehmen die Jalousiearbeiter zum Ablauf des Tarifs ein.
Um 8 Uhr: Sitzung der Vertrauensmänner.

Stellmacher.
Donnerstag, 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Rosenhaler Hof“, Rosenhaller Str. 11/12:
Branchen-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Redakteur Rißner. 2. Bericht vom 3. Quartal. 3. Bericht des Gesellenausschusses von der Jahrmittelversammlung. 00/11
Die Ortsverwaltung.

ULSTER

| | | | | |
|--|---|---|--|--|
| nur 9 ⁷⁵ Ulster gute, dunkle Stoffe engl Art mit mod. Samtgarnierung 9 ⁷⁵ 11 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ 13 ⁷⁵ 15 ⁵⁰ usw | nur 17 ⁵⁰ Samtmäntel gute Ware mit reicher Tressen- garnierung 17 ⁵⁰ 21 ⁵⁰ 25 ⁵⁰ 29 ⁵⁰ 34 ⁰⁰ usw | nur 48 ⁵⁰ Kostüme das Modernste in Form und Schnitt, blaue u. Fant. Stoffe 22 ⁵⁰ 27 ⁵⁰ 35 ⁰⁰ 41 ⁵⁰ 48 ⁵⁰ usw | nur 21 ⁵⁰ Ulster gute flauschartige Diagonalstoffe in den Favoritfarben 17 ⁵⁰ 21 ⁵⁰ 25 ⁵⁰ 28 ⁷⁵ 32 ⁰⁰ usw | nur 47 ⁵⁰ Plüschmäntel feiner V. lours du Nord, meist a Seide hocheleg garniert 38 ²⁵ 42 ⁵⁰ 47 ⁵⁰ 54 ⁰⁰ 65 ⁰⁰ usw |
|--|---|---|--|--|



Haben Sie je etwas gesehen, was so bequem — so kleidsam — so wintermässig — und so durch und durch behaglich aussah wie unsere Ulster?

Aus weichen, molligen Stoffen in modernen Farben hergestellt — selbstverständlich offen und geschlossen zu tragen — mit grossen bequemen Taschen versehen — gut verarbeitet und reich ausgestattet, schmiegen sich unsere Ulster einer jeden Figur an und geben ihr eine schicke, moderne Erscheinung.

Und wenn Sie unsere fast unglaublich niedrigen Preise bedenken, können Sie noch zögern, sich auch die wohlige Behaglichkeit und das moderne Aussehen zu verschaffen, die ein solcher Ulster bietet?

Königstrasse
33
Am Bhf. Alexanderplatz.

Chausseestrasse
113
Ecke Invaliden-Strasse

Dieser aussergewöhnlich feiche
Ulster
aus warmem, flauschartigem
Stoff mit bequemen Taschen
und breitem Riegel, offen und
geschlossen zu tragen, ca 135 cm lang
nur 15⁵⁰

Sonntags geschlossen

Montag, den 28. Oktober, Frauen-Leseabend in Groß-Berlin.

Partei-Angelegenheiten.

Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Zur Erledigung der in der Generalversammlung am 25. August 1912 zurückgestellten Anträge beruft der Zentralvorstand eine außerordentliche Generalversammlung zum Sonntag, den 10. November 1912, nach den

Germania-Sälen, Berlin N., Chausseestraße 110.

Die Versammlung beginnt vormittags 9 Uhr, mit folgender Tagesordnung:

- 1. Beschlussfassung über die zurückgestellten Anträge.
2. Befehl und Aufgabe der Arbeiterbildung. Referent: Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz.
3. Beratung des Voranschlags für das Bildungswesen für Jugendbildung und für die Kinderbeschulungskommission.
4. Wahl eines Bildungsausschusses.
5. Kommunalpolitische Fragen.
6. Erledigung der eingegangenen Anträge.

Anträge der Kreise sind möglichst umgehend an das Verbandsbureau einzureichen.

Zutritt zur Generalversammlung haben nur die mit Legitimationskarten versehenen Delegierten. Parteigenossen, die derselben als Gäste betwohnen wollen, erhalten Gastkarten durch den Vorstand ihres Kreises resp. durch die Bezirksführer.

Der Zentralvorstand.

Vierter Kreis (Stralauer Viertel). Am Dienstag, den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet in den Markgrafensälen, Markgrafendamm 34, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 'Ich bin ein Preuße!' Referent ist der Redakteur Genosse Barth. 2. Diskussion. Zahlreiche Besuch erwartet. Die Viertelleitung.

Charlottenburg. Das diesjährige Stiftungsfest findet am Sonntag, den 9. November, in allen Räumen des Volkshauses, Kohnenstraße 3, statt. Wir bitten die Genossen, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen; dieselben sind bei den Bezirksführern und den Komiteemitgliedern zum Preise von 30 Pf. inkl. Tanz zu haben.

Schöneberg. Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Dienstag, den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Neuen Mathausälen, Meiningen Str. 8 statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Wilhelm Drumach über die Landarbeiterfrage. 2. Diskussion. 3. Einführung der Hausstaffierung. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Lichterfelde. Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Erpel, Berliner Str. 129: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent Genosse A. Wöhs.

Kantow. Mittwoch, den 30. Oktober, bei Schulz, Mühlenstraße 21: Generalversammlung des Wahlvereins.

Adlershof. Am heutigen Sonntag, vormittags 8 Uhr, vom Jugendheim aus: Wichtige Flugblattverteilung.

Am Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Thiel (vormals Bayer): Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 'Sozialismus und Konfession'. Referent: Dr. Alfred Bernstein, Berlin. Diskussion.

Weißensee. Eine Besichtigung des Museums für Meereskunde findet am Sonntag, den 3. November, statt. Vorher hält Herr Professor Dr. Stahlberg im Hörsaal einen erläuternden Vortrag. Treffpunkt vormittags 9 Uhr vor dem Museum, Georgenstr. 34/36. Eintrittskarten a 20 Pf. sind bei allen Bezirksführern zu haben. Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Eintritt.

Pankow. Am Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant 'Zum Kurfürsten', Berliner Str. 102: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag über: 'Die Bildungsbestrebungen der Arbeiterklasse'. Ortsangelegenheiten. Verschiedenes.

Nieder-Schönhausen-Vorabend. Am Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Manke, Charlotten-, Ecke Leuthstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent Genosse Küter. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.

Der Verkauf des ausländischen Fleisches wurde gestern vormittag in 83 Ständen, die sich über sämtliche Markthallen verteilen, vorgenommen; aber nachmittags wurden noch weitere Stände eröffnet, sodass der Verkauf dann an 100 Ständen stattfand. Der Umsatz ging überall glatt von statten. Nur die von uns vorgetragenen Klagen über die eigenartige Verteilung des Fleisches nach den einzelnen Sorten und Preislagen haben sich erhöht. Aus der Lindenhalle sind die Klagen besonders zahlreich, nach denen mit der sogenannten Knochenbeilage Unfug getrieben wird. Auch aus der Beddinghalle wird berichtet, daß Schlächtermeister ausländisches Fleisch verkaufen, die dieser Tage das Publikum verhöhnten.

In der vergangenen Nacht sind fünf Waggon russisches Fleisch auf dem städtischen Schlachthof angelangt, deren Abnahme durch die Zollbehörde und die mit der Auslandsfleischschau beauftragten staatlichen Organe im Gange ist. Für heute sind fünf Waggon mit 287 Zentner Rind- und 365 Zentner Schweinefleisch telegraphisch angemeldet worden.

Wunderglaube in Alt- und Neu-Berlin.

Es ist alles schon einmal dagewesen, sagt der weise Rabbi Ben Akiba. Die tausend großstädtischen Wahrsagerinnen wunderbar, die Tugende von 'Heilmagnetisuren', die Schwindelgeistern nach dem Muster des famosen Propheten Johannes aus der Gleimstraße, dem die unaussprechbar Dummen trotz aller öffentlichen Warnungen noch immer zuhören und ihr köstliches Geld an den Hals werfen — alles ist aufgewärmter Brei. Es ist charakteristisch, daß im Revolutionsjahre 1848, wenige Monate nachdem das Volk einen der regierungsunfähigen, wortbrüchigsten preussischen Könige zum Hutabnehmen gezwungen hatte, in Berlin einer der frechsten Wunderwunder sich breit machen konnte. Wunderschnell verbreitete sich damals die Kunde, daß an einem unscheinbaren, kaum dreizehnjährigen Mädchen, einer gewissen Luise Braun, die himmlische Kraft entdeckt worden sei, Kranke und Gebrechliche nur durch die Macht des Glaubens, durch eisrigstes Gebet, zu heilen. Ganz wie Onkel Johannes, der auch nicht selbst betet, sondern es bequemer findet, zum Beten aufzufordern. Das 'Wunderkind von Berlin' haufte mit seinen geschäftsgewissen Eltern in der Schifferstraße,

die damals an Stelle der heutigen Koonstraße lag, und empfing in einem phantastisch aufgebaueten Kostüm, auf einer Art Thron sitzend, täglich Hunderte von Besuchern, von denen natürlich viele etwas Klingendes zurückerhielt. Für jeden nur einigermaßen klar denkenden Menschen war der Schwindel handgreiflich, aber Tausende glaubten fest an die Wunderkraft des verschmitzten kleinen Schwindelgenies, und ebenso viele Tausende behaupteten unter der Einwirkung der Selbstsuggestion, tatsächlich geheilt zu sein. Ganz wie beim Bruder Johannes, dem Gleimstraßenheiligen. So groß war der Glaube, daß Stumme ihre Sprache und Blinde ihr Augenlicht durch bloße Verührung der Dreizehnjährigen wiederzuerhalten hofften. Schließlich wurde die Behandlung engros eingerichtet, indem die jugendliche Schwindlerin sich zum Fenster hinausbeugte und die Menge 'segnete'. Prophet Johannes hat einen auch hierfür sehr geeigneten langen Balkon. Und das Wunderbarste war, daß die Berliner Polizei höchstselbst dem argen Schwindel auf die Beine half. Polizisten ordneten die vor der Tür stehenden Pilger und überreichten ihnen die blödsinnigen Wunderzettel, welche angeblich die Dreizehnjährige geschrieben hatte. Schon damals erklärten kluge Leute, es bestehe zwischen der Schwindelgesellschaft und der Polizei ein innerer Zusammenhang. Man glaubte wohl nicht gerade an Schmiergelder, nahm aber an, daß nach den blutigen Märztagen die Polizei es sehr gern sehe, wenn die Massen sich in eine mystisch-pietistische Richtung drängen lassen, wie solche ja am Hofe Friedrich Wilhelms IV. seit Jahren ihre Sumpfbüthen trieb. Das Wunderkind ist seit Jahren ausgewachsen einige Jahre später, als der plumpe Schwindel zu bunt wurde, doch noch vor Gericht gezogen, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden und in jenem alten Berlin, wo man sich nicht langweilt, als Dirne völlig verkommen.

Eine mystische, frömmelnde Richtung haben wir in gewissen Höhenregionen auch heute. Und auch heute wieder blüht unter den Augen der Polizei mystischer Schwindel aller Art. Politisch ist die Masse ja schon stark aufgeklärt, aber auf religiösem Gebiete steht noch ein dider Bodenjaß.

Für Erlaubte und Schwerhörige beginnen Anfang November in der Hgl. Charité-Ohrenklinik die neuen Kurse im Ablesen der Sprache und zur Spracherhaltung für Erlaubte und Schwerhörige unter fachärztlicher Leitung. Meldungen dazu werden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12—1 baselbst entgegengenommen. (Eingang durch Luisenstr. 11 zum Gebäude der neuen Ohrenklinik.) Die Teilnahme ist für Unbemittelte unentgeltlich.

Einmal so und einmal so!

Die 'Morgenpost' schrieb in ihrer Nummer vom 24. Oktober anlässlich der Empörung der Arbeiterfrauen gegen die wortbrüchigen sie noch verhöhnten Schlächtermeister:

Die Käuferinnen, die nach langer Zeit des Dardens einmal hoffen, ein Stück Fleisch für erschwingbares Geld auf den Tisch zu bringen, die in halber Nachtstunden vor den Markthallen Posten fassen und dann nach stundenlangem Warten unverrichteter Dinge wieder abgehen sollten, werden wohl — das läßt sich denken und ist menschlich vollkommen begreiflich — nicht die zartesten Saiten aufgezogen haben, und so kam es zu überaus heftigen Kampfszenen. Das aber ist das schlimmste nicht. Wir wenigstens gehören nicht zu den Zimperlichen, die da meinen, daß das Volk jeden Unwillen in sich verarbeiten müsse; im Gegenteil ist es oft gut, laut zu lärmen, wobei es dann auf ein paar Beulen und blaue Flecke und ein paar hundert Verbalinjurien nicht ankommt. Ein Volkstum, das keinen lauten Jörn kennt, ist schlapp und ohne Gesundheit.

Am anderen Tage, als es in der Schererstraße zu unerwartlichen Szenen gekommen war, schrieb die 'Morgenpost' in ihrer Nummer vom 25. Oktober:

Es ist sehr zu beklagen, wenn sich einige anständige Arbeiterfrauen von dem Janhagel verleiten lassen, an einem derartigen Zug durch die Straßen teilzunehmen. Wenn die Frauen auch vielleicht erregt und enttäuscht waren über vergebliches Warten, so muß man doch annehmen, daß die meisten von ihnen sich damit begnügten, ihrer Empörung in einigen kräftigen Ausdrücken Luft zu machen. Jedenfalls sollten sie sich aber von jedem Zusammengehen mit berufsähnlichen Kabaudrillern sorgfältig hüten, um nicht ihren guten und gerechten Jörn gegen den Lebensmittelwucher in Mißkredit zu bringen.

Daß die letzte Notiz so ziemlich das Gegenteil von der ersten ist, dürften wohl unsere Leser selber herausfinden. Einmal so und einmal so! Wie's gerade paßt!

Einmal so und einmal so! Wie's gerade paßt!

Karl Anders. Aus Roabit kommt die Kunde, daß Genosse Karl Anders die Augen für immer geschlossen hat. Mit ihm ist einer von der alten Garde dahingegangen, die von der Pike auf im Dienste der politischen Bewegung gewirkt haben. Noch im Vorjahre, am 29. November, widmeten wir dem damals Siebzehnjährigen warme Worte der Anerkennung für seine rastlose Tätigkeit im Interesse unserer Partei. Im Jahre 1863 trat Anders in Ebersfeld dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein bei und war von da ab ununterbrochen für unsere Sache tätig. Als 23jähriger junger Mann kam Anders nach Hannover, wo er zum Schriftführer des Vereins gewählt wurde, welchen Posten er von 1867 bis 1870 bekleidete. Karl Anders war auch Mitbegründer des Schuhmachervereins, dem Vorgänger des heutigen Schuhmacherverbandes. 1870/71 mußte er als Soldat den Feldzug mitmachen. Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit schloß er sich in Berlin sofort wieder der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung an und wurde mit dem Schriftenverkauf betraut. 1876 war er Wahlleiter des 5. Berliner Wahlkreises, zu gleicher Zeit auch Kassierer des Berliner Wahlkomitees; 1878 Wahlleiter des 1. Kreises. Durch seine unermüdete Tätigkeit hatte er natürlich die Aufmerksamkeit der herrschenden Klasse auf sich gelenkt, die bald Gelegenheit fand, ihren Haß an ihm zu kühlen.

Das Sozialistengesetz, das am 21. Oktober 1878 in Kraft trat, ging an Karl Anders nicht spurlos vorüber und drängte ihn in die Hölle des geheften Bildes, von Ort zu Ort gejagt. Karl Anders war einer der ersten, der aus Berlin ausgewiesen wurde. Ausgerechnet am 29. November 1878, seinem Geburtstag, wurde ihm die Ausweisungsbefehl zugestellt. Im Jahre 1880 wurde unser Freund aus Hamburg, wo er wirkte, gleichfalls ausgewiesen. Anders wandte sich nach Bremen, wo er bis zum Jahre 1891 blieb, dann kehrte er nach Berlin zurück, nachdem das Schandgesetz gefallen war. Ueberall hat Anders seinen Mann gefunden, keine Gefahr war ihm zu groß, kein Opfer zu schwer, wenn es die Partei galt. Zweimal mußte Karl Anders das Gefängnis mit der Freiheit vertauschen, um für seine Ueberzeugung zu leiden.

Seit 1896 war Anders als Parteispeditur angestellt, nachdem er vorher in der fänglichsten Weise als Kleiner Schuhmacheremeister sein Leben fristete. Nun ist auch er dahingegangen, ein tapferer Kämpfer für die sozialistische Sache, für die er ein Menschenleben gewirkt hat. Die Partei wird den Dahingegangenen, der der Sache des Sozialismus alles gegeben, in ehrendem Andenken behalten.

Der Gauner mit dem Soldatenbrief 'arbeitet' nach neueren Anzeigen und Ermittlungen immer noch mit Erfolg weiter. Statt des Geldscheins, den er gewöhnlich scheinbar in den mit einer Soldatenadresse versehenen Briefumschlag steckt, benutzt er zur Abwechslung mitunter auch ein Zwanzigmarkstück. Er zählt dem Geschäftsmann, den er um das Goldstück bittet, für dieses das Kleingeld auf. Wenn nun der Geschäftsmann beim Nachzählen feststellt, daß einige Groschen fehlen, so nimmt er das Kleingeld wieder an sich unter dem Vorwande, zu seiner Mutter hinübergehen zu wollen, um ihr zu zeigen, daß sie ihm zu wenig gegeben habe. In dem Umschlage findet der betrogene Geschäftsmann später statt des Zwanzigmarkstücks nur ein Zehnpfennigstück, das der Gauner mit dem Goldstück geschickt vertauscht hat. Es scheint, daß dieser 'Spezialist' einen Helfershelfer hat. Denn in mehreren Fällen ist gleich nach ihm in den Laden als Kunde ein Mann gekommen, der es sehr eilig hatte und drängte, um die Aufmerksamkeit des Geschäftsmannes oder Verkäufers auf sich und von dem Wechselgeld abzulenken. Der Gauner ist etwa 25 bis 30 Jahre alt und mittelgroß, hat dunkles Haar, einen Anflug von dunklen Schnurrbart und ein rundes Gesicht, sieht gesund aus und trug bisher einen dunklen Anzug mit einem schwarzen, steifen Hut. Sein Helfershelfer ist ebenso alt und ebenso groß, hat aber blondes Haar, einen blonden Schnurrbart mit gebrochenen Spitzen und ein ovales Gesicht, trug einen dunkelgrauen Anzug mit farbiger Kravatte und sprach Berliner Mundart.

Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde gestern nachmittag der 36 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Reittig aus der Grachtstr. 63 zu Treptow, der auch die Postmeisterstelle bekleidet. Der Mann fuhr mit einem beladenen Koffenwagen durch die Bernauer Straße, in der augenblicklich gepflastert wird. Als ein Kad vor dem Hause Nr. 51 in eine Vertiefung geriet, erlitt sein Wagen eine so starke Erschütterung, daß er von seinem Sitz auf die Straße fiel und so unglücklich zu liegen kam, daß er überfahren wurde. Der Verunglückte blieb unter der schweren Last auf der Stelle tot liegen. Er hinterläßt drei noch schulpflichtige Kinder.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabendmittag im Materialwarenlager der Auergeellschaft in der Kottbusstraße. Dort waren Arbeiter mit dem Berrücken eines mit Kupferblechen und anderem schweren Material gefüllten Regals beschäftigt. Hierbei kam das Regal ins Wanken und stürzte um. Der dabei stehende Expedient Friedrich wurde unter dem schweren Regal begraben und erlitt sehr schwere Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig machten. Um den Verunglückten aus der gefährlichen Lage zu befreien, mußten etwa 30 Arbeiter zum Hochheben des Regals mit Hand anlegen.

Zu dem Selbstmord einer Fünfzehnjährigen sendet uns Herr Otto Bergmann, Neue Königstraße 24, bei dem das Mädchen in Dienst stand, folgende Zuschrift:

Es ist nicht richtig, daß das Dienstmädchen in ihren aufgefundenen Aufzeichnungen geschrieben hat, sie begehe die Tat, weil sie es bei ihrer Herrschaft, die sie auch geschlagen habe, nicht aushalten könne. Das Dienstmädchen ist von mir oder meiner Frau nie geschlagen oder mißhandelt, oder sonst irgendwie schlecht behandelt worden, sondern sie hat sich wiederholt ihren Eltern, ihrer in Berlin dienenden Schwester und auch anderen Personen gegenüber lobend über die ihr von ihrer Herrschaft erteilte gewordene gute Behandlung geäußert.

Die von uns wiederbegebene Mitteilung entkammt einer Jelungs-korrespondenz, die polizeilich inspiriert wird.

Kabelbrand auf einer Bahnbrücke. Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Schöneberger Ufer gerufen, wo auf der Bahnbrücke der elektrischen Bahn Groß-Lichterfelde ein Kabel an zwei Stellen durchgebrannt war. Die Gefahr konnte aber in kurzer Zeit beseitigt werden, so daß nur geringfügige Störungen eintraten. Da an die Feuerwachen die Meldung 'Besonderes' ergangen war, hatte sich auch Branddirektor Reichel nach der Brandstelle begeben.

Die Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend findet am Mittwoch, den 30. Oktober, in der Brauerei Friedrichshagen statt. Die Mitglieder der Genossenschaft werden auf die Versammlung besonders aufmerksam gemacht.

Der Selbstmord eines Tapeziers wird aus der Bouffeststraße gemeldet. In der Schanzenstraße, die dort in dem Hause Nr. 84 eine Witwe Seifert mit ihren Töchtern betreibt, erschloß sich gestern abend um 11 Uhr ein Gast, in dem nach seinen Papieren ein 25 Jahre alter aus Ungarn gebürtiger Tapezierer Stephan Wäch festgestellt wurde. Wo der junge Mann gewohnt und was ihn zu der Tat veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe in Charlottenburg gebracht.

Der Männer-Gesangverein Liedertafel 'Berlin West' (M. d. A.-S.-V.) veranstaltet am 2. November im Blüthner-Saal ein Konzert. Mitwirkende Künstler: Professor Emil Prill, königlicher Kammerdirigens (Flöte) und Herr Max Saal, königl. Kammermusiker (Harfe). Eintrittskarte 60 Pf.

Eine umfangreichere Bewegung zum Austritt aus der Landeskirche hat das Komitee 'Konfessionslos' eingeleitet. Dieses Komitee, das politisch neutral bleiben will und aus Leuten aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen besteht, veranstaltet am Montag, den 28. Oktober, 1/9 Uhr abends, bei freiem Eintritt eine Versammlung in der 'Neuen Welt', Hofenstraße, in der der Präsident des Deutschen Freidenkerbundes Gustav Tschirn-Vreslau über den 'Austritt aus der Kirche' sprechen wird. Während der Versammlung sollen die Kirchenaustrittserklärungen für den 31. Oktober, dem ersten Stichtag der Massenaustritte, entgegengenommen werden. Die Bewegung hat im Stillen solche Fortschritte gemacht, daß in München und Nürnberg in den ersten Wochen Hunderte von Austritten erfolgt sind und daß selbst in Schweinfurt vom Juli bis jetzt die Zahl der Austritte von 200 auf mindestens 735 stieg. Ungefähr gleichzeitig mit der Versammlung in Berlin finden Kirchenaustrittsdemonstrationsversammlungen in Königsberg i. Pr., Danzig, Breslau, Görlitz, Nürnberg, Freiburg i. B. und auch in Dresden statt.

Vorort-Nachrichten.

Wahlen zur Angestellten-Versicherung

finden am heutigen Sonntag, den 27. Oktober, in Schöneberg, Wilmersdorf und im Kreise Teltow statt.

Die Stimmbezirke und Wahllokale haben wir in unserer Sonnabendnummer veröffentlicht.

Die Liste der Freien Vereinigung hat im Kreise Teltow die Bezeichnung F, in Schöneberg G, in Wilmersdorf H erhalten.

Stimmzettel, die den Aufdruck „Freie Vereinigung“ tragen, sind vor den Wahllokalen zu haben.

Wahlhelfer

werden dringend erbeten für

Schöneberg, vormittags 11 Uhr im Zentralwahlbureau, Altes Bürger-Museum Schöneberg, Hans-Str. 107, Ecke Korfstraße.
Wilmersdorf, vormittags 11 Uhr im Zentralwahlbureau, Restaurant Lauenburg, Wilmersdorfer, Lauenburger Str. 21, Ecke Umlandstraße.

Kreis Teltow, vormittags 9 Uhr im Zentralwahlbureau, Restaurant Wilhelmshagen, Berliner Str. 9 in Tempelhof, Telefon 3079, und in den Unterwahlbureaus Friedenau, Gasthaus Alde, Handwerkerstraße 60, Telefon 691, Steglitz, Markt 3, Restaurant Kaiserhallen, Telefon 175, Zehlendorf, Teltower Str. 23, Restaurant Giese, Telefon 258, Altes Dorf, Wilmersdorfer 16, Restaurant Raut, Telefon 57, Königsmusterhausen, Puhls Hotel, Trebbin, Schützenhaus, Telefon 30.

Parole:

Jede Stimme der Freien Vereinigung!

Neukölln.

Der Bezug des ausländischen Fleisches von der Stadtgemeinde Berlin, der gestern beginnen sollte, widert sich, so schreibt der Magistrat, nur unter großen Schwierigkeiten ab. Die für gestern bestellten 40 Zentner konnten gestern früh durch die städtische Verwaltung nicht in Empfang genommen werden, da noch den Angaben der Direktion des Viehhofes die Fleischbeschau sich so langsam abgewickelt hat, daß auch für Berlin nicht genügend untersuchtes Fleisch vorhanden war. Anderen Vororten ging es ebenso. Auf sofortige Vorstellung bei dem Dezerenten wurde dem Magistrat zugesagt, daß das genannte Quantum mittags ausnahmsweise noch an Neukölln abgegeben werde. Eine Garantie für die regelmäßige Abgabe bestimmter Quantitäten Fleisch kann Berlin nach seiner Angabe zurzeit nicht übernehmen. Daß dadurch der Vertrieb in den Vororten außerordentlich erschwert wird und das Publikum sich leicht zu trügerischen Hoffnungen über den Umfang des Fleischverkaufes verleiten läßt, liegt auf der Hand. Jedenfalls liegt es weder an der Bereitwilligkeit der Stadtverwaltung, noch an derjenigen der beteiligten Schlächtermeister, wenn vor allem im Anfang die Organisation des Verkaufes manches zu wünschen übrig läßt.

Neber den abgehaltenen orthopädischen Turnunterricht wurde in der letzten Sitzung der Schuldeputation Kenntnis gegeben. Hiernach haben sich zur ärztlichen Untersuchung im ganzen 108 Mädchen und 63 Knaben eingefunden, von denen etwa die Hälfte als geeignet für den Turnunterricht befunden wurden. Die durchschnittliche Beteiligung betrug bei den Mädchen 60, bei den Knaben 10.

Röpenitz.

Den Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion gab in der letzten Wahlvereinsversammlung Genosse Herz. Wie Redner bemerkte, habe die ungünstige Finanzlage die Durchführung unserer Wünsche begrenzt. Alsdann besprach er in großen Zügen das Wirken unserer Genossen im Stadtparlament. Die Klassenfrequenz in den Volksschulen sei im Rückgang begriffen. Leider habe die Stadtverordnetenversammlung nur 500 Mark zur Speisung bedürftiger Kinder in den Etat eingestellt. Wie notwendig die von unseren Vertretern fortgesetzt propagierte Schulzahnspflege ist, beweise am besten die Feststellung der Schulärzte, daß die Kinder zum großen Teil schlechte Zähne besäßen. Am 1. April wurde daher eine Zahnklinik errichtet. Infolge der Kurzschichtigkeit der bürgerlichen Vertreter sei sowohl die von unseren Genossen beantragte Arbeitslosenversicherung wie auch die Ausdehnung der Sonntagstraße abgelehnt worden. Für die städtischen Arbeiter habe die Fraktion das Möglichste zu erreichen gesucht. Nachdem Redner noch die leidige Friedhofstrage erörtert hatte, gab Genosse Wichter Bericht über die am 4. November beginnenden Stadtverordnetenwahlen. Kandidaten der III. Abteilung sind folgende Genossen: Gabriel, Riets, Herz, Wichter. Als Hausbesitzer kommen die Genossen Riehl und Junglaus in Betracht. Die beiden neuen Mandate in der III. Abteilung sollen durch die Genossen Fabian und Galle, beide Hausbesitzer, besetzt werden. Die fünf Kandidaten der II. Abteilung werden in einer am Freitag, den 8. November, stattfindenden Versammlung aufgestellt.

Der Fleischverkauf der Stadt erfolgt in einem im Zentrum der Stadt gelegenen Laden durch zwei Schlächtergesellen und einen Meister. Zum Verkauf gelangen wöchentlich 40 Zentner.

Wilmersdorf-Palensee.

Der Bildungsausschuß veranstaltet Montag abend Punkt 8 Uhr im kleinen Saal des Victoriaparkens, Wilhelmstraße 115, einen Vortragabend. Nebst Victor Däumig hält hier seinen ersten Vortrag über deutsche Literaturgeschichte. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 10 Pf.

Wariendorf.

In der letzten Gemeindevorstellung machte der Gemeindevorsteher zunächst Mitteilung über den Ausfall des Verwaltungsfreierverfahrens wegen der Ungültigkeitserklärung der im März stattgefundenen Wahlen für die zweite Klasse. Das Oberverwaltungsgericht hat die Wahl für ungültig erklärt. Begründet wurde feinerzeit der Einspruch bekanntlich damit, daß entgegen den Bestimmungen der Kommuneordnung die Wahlen zu gleicher Zeit in zwei Lokalen unter einem Wahlvorsteher stattgefunden haben. Von unseren Genossen wurde schon damals der Einspruch zu Recht anerkannt. Die Mittel für die Verteilung zur Lehrer- und Ruhegehaltskasse sowie zur Volksschullehrer-, Witwen- und Waisenkasse haben im letzten Etat nicht genügend Deckung gefunden, so daß für beide Positionen eine Nachbewilligung notwendig wurde. Genosse Weber führte Beschwerde über die Vangsamkeit, mit der der billige Fleischverkauf in die Wege geleitet wird. Obgleich die Gemeinde viel früher als die Nachbargemeinde Tempelhof Beschlüsse gefaßt und größere Mittel bereitgestellt, habe Tempelhof bereits mit dem Fleischverkauf begonnen. Der Vorsitzende der Kommission gab die Erklärung, daß nicht alles so schnell ginge, denn der Vertrag mit Berlin müsse doch erst unterschrieben sein. Hiervon ist der Grund des langwierigen Arbeitens darin zu suchen, daß die Kommissionenmitglieder bis auf unsere Genossen Richard Rentiers sind, die nicht viel von Teuerung und Fleischnot spüren? Genosse Richard führte denn auch in der öffentlichen Sitzung Klage darüber, daß in der Kommission seine Meinung nicht genügend Gehör finde. In letzter Stunde ist noch ein Laden in der Kurfürstenstraße gemietet und auch ein Schlächter für das Ausbauen des Fleisches gewonnen worden. Vielleicht hat die Feststellung in der Öffentlichkeit dazu beigetragen, daß in nächster Woche der Fleischverkauf beginnt.

Lankwitz.

Der Bildungsausschuß veranstaltet am sechs aufeinander folgenden Mittwochen einen Vortragzyklus mit Lichtbildern über Einführung in die Biologie. Beginn Mittwoch, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Dobns, Kaiser-Wilhelm-Str. Vortragender ist Genosse Dr. med. S. Druder. Es werden an den einzelnen Abenden folgende Thematias behandelt: 1. Der unbeliebte Stoff; seine chemischen und physikalischen Eigenschaften. Was ist Leben? Die Urlebewesen. 2. Die Bakterien, ihre Rolle im Haushalt der Natur. Die Zellenlehre: Aufbau und Einrichtungen der Zelle, Zusammenfassung aller Lebewesen aus Zellen. 3. Die Unterchiede zwischen Pflanze und Tier. Die gegenseitige Abhängigkeit der beiden Reiche. Der Kreislauf des Lebens. 4. Die Fortpflanzung der Lebewesen. Vererbungsgeetze. Zweck der Kreuzung in Geschlechter. Urzeugung. Die Entstehung des ersten

Lebens. 5. Die Abstammungslehre. Beweise aus der Anatomie, Entwicklungsgegeschichte und Versteinerungslehre. Lebende und ausgestorbene Zwischenglieder. 6. Lamarckismus und Darwinismus. Neuere Versuche, die Entstehung der Tier- und Pflanzenarten zu erklären.

Teilnehmerkarten zum Gesamtpreise von 60 Pf. für alle sechs Abende sind bei den Bezirksführern und den Funktionären des Ausschusses zu haben.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Mittwoch, von 8-8 Uhr, bei Schulz, Kurfürstenstraße, die dritte Märchenvorlesung für Kinder über zwölf Jahre stattfindet. Es kommt zur Vorlesung: Die Teichrohrlänger von Karl Ewald. Eintritt für Kinder und Eltern frei.

Lichterfelde.

Am Montag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, beginnt Genosse Vorchardt den vom Bildungsausschuß arrangierten Vortragzyklus über Wesen des Sozialismus. Billets sind noch zum Kreise von 40 Pf. bei den Bezirksführern und an der Kasse des Vortraglokals, Wahrensdorfer, Bätestraße 7, zu haben. Für Jugendliche ist der Eintritt frei.

Sichwalde-Schmützwitz.

Was haben wir vom preussischen Landtag zu fordern, lautete das Thema eines Vortrages, den Gewerkschaftssekretär Georg Schmidt in einer vom hiesigen Wahlverein einberufenen Volksversammlung hielt. Seine Rede klang aus in der Aufforderung, nicht zu erwidern in der Aufklärung der noch indifferenten und unaufhaltbar fortzuschreiten im Kampf zur Erringung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für Preußen. Die Versammlung beauftragte ihr Vorkandidat mit den Forderungen des Referenten durch reichen Beifall. Hierauf behandelte Gewerkschaftssekretär A. Patisch in einem zweiten Referat „die bevorstehenden Wahlen zur Angestelltenversicherung“. Er bemängelte die vielfachen Unklarheiten in dem Gesetz, die einen schier unerträglichen Zustand der Ungewißheit in allen beteiligten Kreisen hervorgerufen haben, ferner die Rechtslosigkeit der Versicherten bei Besetzung der Verwaltungsgämter und die unzulänglichen Renten, die im schreienden Gegensatz zu den enorm hohen Beiträgen ständen, um schließlich zur Wahl der freigewerkschaftlichen Liste aufzufordern. Genosse Allich verwies in der Diskussion des sehr beifällig aufgenommenen Vortrages auf die ungeheure Stupidität der zahlreichen Angehörten der Schwarzrot-, und Weißerker in Wilmow, von denen viele in Sichwalde wohnen, daß sie sich die Gelegenheit, über ihre vitalsten Interessen aufgeklärt zu werden, durch Nichtbesuch der Versammlung entgehen ließen. Freilich, die Herren dünkten sich, etwas Besseres zu sein als andere Lohnarbeiter; durch dieses Gesetz würde ihnen jedenfalls von der Regierung ein Licht aufgesteckt werden, das sie sehr bald zur Erkenntnis ihrer Klassenlage bringen dürfte. (Zustimmender Beifall.) — Ein dritter Punkt der Tagesordnung, „Gemeindeangelegenheiten“, wurde wegen vorgerückter Zeit vertagt.

Weißensee.

Die Delegiertenwahlen zur hiesigen Ortskrankenkasse finden am Montag, den 28. Oktober, statt. Es wählen die Arbeitnehmer in der Zeit von abends 5-8 Uhr und die Arbeitgeber von abends 9-10 Uhr. Das Gewerkschaftskomitee ersucht Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, sich rege an dieser Wahl zu beteiligen. Gleichzeitig werden die Genossen, welche am 3. November von mittags 12 Uhr ab bei der Wahl der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung helfen wollen, ersucht, ihre Adressen beim Obmann des Gewerkschaftskomitees, Genossen Rich. Dorschner, Weißensee, Sedanstraße 50, oder beim Obmann des Wahlschusses der freien Vereinigung, Genossen Joh. Bieger, Weißensee, Streustraße 71, abzugeben.

Pankow-Niederschönhausen.

Zu einer wichtigen Angelegenheit für die Freie Vereinigung für soziale Versicherung gestaltete sich die am Donnerstag abgehaltene öffentliche Versammlung. Der Referent Herr Wilhelm übte eine vernichtende Kritik an der Tätigkeit des Hauptauschusses und seiner ihm angeschlossenen Organisationen. Eine Ironie sei es, daß auch der Verein der weiblichen Angestellten hierzu gebdre, trotzdem der D. G. V. der schärfste Gegner der weiblichen Kollegen sei. Dem gegenüber stellte er die Tätigkeit der Freien Vereinigung, welche stets bemüht gewesen sei, die Interessen der Angestellten wahrzunehmen. Niemand, der noch auf Selbstsüchtung halte, könne seine Stimme der Liste des Hauptauschusses geben. In der Diskussion wurden die Ausführungen wirkungsvoll ergänzt durch die Herren Eißner, Meißner und Schulz. Letzterer behandelte an der Hand eines Vorgefand die Fähigkeit des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, die Wahrheit in das Gegenteil zu drehen. Genosse Kubig forderte gleichfalls die Wahl der Liste der Freien Vereinigung. Gütig erluchte alle diejenigen, welche noch nicht im Besitz der Versicherungskarte sind, sich diese zu beschaffen, damit niemand am Tage der Wahl seines Wahlrechts verlustig gehe. Eine Resolution, welche das Verhalten des Hauptauschusses verurteilt und zur Wahl der Liste der Freien Vereinigung auffordert, wurde einstimmig angenommen.

Der Bildungsausschuß veranstaltet am 1., 8., 15., 22. und 29. November einen Vortragzyklus des Herrn Julian Vorchardt über „Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus“. Die Genossen wollen sich an diesem Kursus vollständig beteiligen. Auch die Genossen von Nieder-Schönhausen sind hierzu eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt für die fünf Abende 75 Pf. Karten sind zu haben bei Rißmann, Röhlenstraße 20, und bei den Mitgliedern des Ausschusses, Vortraglokal ist das Türschloß, Treibstraße 14.

Nieder-Schönhausen.

Den Fleischverkauf in eigener Regie zu übernehmen, hat die Teuerungskommission in ihrer letzten Sitzung beschlossen. Als Verkauflokal ist der augenblicklich leerstehende Schlächterladen des Herrn Gemeindevorsteher August Fußmann in der Treibstraße 64 bestimmt worden. Die Verkaufszeit ist von 8-12 Uhr vormittags und von 5-7 Uhr nachmittags festgesetzt. Den Verkauf haben zwei hiesige ehemalige Schlächtermeister gegen eine tägliche Entschädigung übernommen. Das Fleisch kann in Stücken von 1/2 bis 6 Pfund bezogen werden. Die Verkaufspreise sind durch Plakate im Verkaufsraum kenntlich gemacht und sind dieselben wie in Berlin. Der erste Verkauf hat bereits gestern (Sonnabend) stattgefunden. Mit Rücksicht auf die unregelmäßig eintreffenden Fleischsendungen steht noch nicht bestimmt fest, an welchen Tagen der weitere Verkauf stattfinden. Näheres hierüber wird durch Plakate an den Säulen bekannt gemacht werden.

Rosenthal.

Aus der Gemeindevorstellung. In Abwesenheit des Gemeindevorsteher Dr. Kruse wurde in einer früheren Sitzung eine Kommission zwecks Regelung der Beamtenhälter gewählt. Bald darauf wollte der Gemeindevorsteher eine andere Zusammenfassung der Kommission herbeigeführt wissen. In der hierüber sich enthaltenden Diskussion betonte Genosse Milbrodt unter Hinweis auf einschlägige Bestimmungen der Landgemeindevorstellung, daß der Gemeindevorsteher sich in seinen Vorträgen auf keinerlei rechtliche Bestimmungen stützen könne; durch diesen Zwischenfall seien nur die Antragsteller, Beamte und Arbeiter die Leidtragenden. Die übrigen Gemeindevorsteher traten für die alte Besetzung der Kommission einstimmig ein. Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß er diese Angelegenheit seiner vorgelegten Behörde, dem Kreisaußschuß, melden müsse. Die eingesetzte Kommission zur Linderung der Teuerung, der auch unsere Genossen angehören, beantragte, probeweise fünf Zentner Seefische kommen zu lassen. Den Verkauf hat unser Genosse Milbrodt unentgeltlich übernommen; falls sich der Verkauf als ein Bedürfnis herausstellt, soll damit fortgeschritten werden. Ein Antrag, die Gemeindevorstellungen an bestimmten Tagen festzusetzen, wurde vom Genossen Milbrodt begründet mit dem Hinweis, daß die Tagesordnungen der nur alle vier Wochen stattfindenden Sitzungen meist überlastet seien. Milbrodt schlug vor,

den Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats als Sitzungstag zu bestimmen. Falls vorher bringende Sachen zu erledigen sind, könnte man die fällige Vertreter waren damit einverstanden. — Der Pflasterung des verlängerten Kaiserweges wurde zugestimmt. — Genosse Milbrodt fragte hierauf an, ob der Schulrat, der Eigentum der Gemeinde ist, nicht der erwachsenen Jugend zu Spielzwecken zur Verfügung gestellt werden könne. Der Gemeindevorsteher sagte dies zu, mit dem Bemerkten, daß Vereine diesbezügliche Anträge an die Gemeinde zu stellen haben. Wie der Gemeindevorsteher noch mitteilte, sind von 18 Kindern 10 mit vollem Erfolg von der Ferienreise an der Ostsee zurückgekehrt. Von der hierfür ausgeworfenen Summe von 1500 M. wurden nur 1350 M. verbraucht.

Nowawes.

Mit der Aufhebung des Sonnabendmarktes beschäftigte sich am Dienstagabend eine vom Ortsverband der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften nach den „Deutschen Freisälen“ einberufene Protestversammlung. Von den eingeladenen Gemeindevorstern waren nur die der dritten Abteilung erschienen. Der Referent, Arbeitersekretär Rothhof-Berlin lenkte die Aufmerksamkeit auf die soziale Rückständigkeit der bürgerlichen Mehrheit der Gemeindevorordneten, die durch Aufhebung des Marktes ihre soziale Interessenpolitik klar erwiesen hätten, und forderte gemeinsames Vorgehen der Organisationen, um die Wiedereinführung des Marktes durchzusetzen. In der Diskussion kamen außer dem Genossen Neumann, der um gütigen Besuch des jeden Sonnabend im Singerschen Garten stattfindenden Rabatmarktes und um Unterstützung der im Umlauf befindlichen Petition zwecks Wiedereinführung des Marktes ersuchte, noch verschiedene Redner zu Worte, die alle ihrer Entrüstung sowohl über den Egoismus der Geschäftsleute, besonders der Fleischer, wie über die willkürliche Mehrheit der Gemeindevorstellung Ausdruck gaben. Zum Schluß fand nachfolgende Resolution Annahme: „Die im Lokal von Schmidt tagende Protestversammlung der Einwohner von Nowawes erblickt in der Abstimmung der 15 Gemeindevorsteher eine schwere Schädigung der erwerbsfähigen Bevölkerung. Die Anwesenden protestieren insbesondere gegen das Verhalten des Gemeindevorordneten und Obermeisters der Fleischerinnung Hoffe, das nicht anders als einer Interessentrennung der hiesigen Schlächtermeister entspricht, worunter das Ansehen der Gemeindevorstellung besonders leidet. Die Anwesenden ersuchen die Vorstände aller Organisationen am hiesigen Orte, gemeinsame Schritte einzuleiten, um den Sonnabend-Bohnenmarkt wieder einzuführen. Endlich verpflichten sich die Versammelten, die gemeinsam getroffenen Maßnahmen der Organisationen fruchtbar zu befolgen.“

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevorstellungen.

Legel. Am Montag, 28. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Amtslokal: Beilke, 1. Treppe.
Weißensee. Montag, 28. Oktober, abends 8 Uhr, Rathaus, Albrechtsstr. 6.
Straßen. Am 29. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Rathaus.
Lichterfelde. Am Montag, den 28. Oktober, nachmittags 6 Uhr. U. a. steht auf der Tagesordnung: Ausgestaltung der Ortskrankenkasse, Teuerungsmassnahmen.
Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewohner ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.

Lehrabend haben in dieser Woche:
Berlin. Am Montag 1. Abteilung in den Ritterhöfen, Ritterstr. 75, abends 8 1/2 Uhr.
Neukölln. Am Freitag, Weißselstraße 8, abends 8 1/2 Uhr.
Wilmersruh. Am Donnerstag bei Bach, Viktorstraße 7, abends 8 1/2 Uhr.
Schöneweide. Am Montag bei Schulz, Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.
Nowawes. Am Montag bei Schmidt, Friedrich-, Ecke Wilhelmstraße, abends 8 1/2 Uhr.
Gäste haben an den Lehrenden Zutritt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, oben vier Treppen — Gabelstr. — wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abnehmerantwort beizufügen ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.
E. R. 100. Rein. — S. 24. 1874. Kann nur nach Kenntnis des Statuteninhalts beurteilt werden. — Same. Ihre Darstellung ist zu unklar, kommen Sie in die Sprechstunde. — W. J. 10. Der Saker ist haltbar. — W. 12. Nach Ihrer Darstellung sind zu wenig Marken gezeichnet. Sie können entweder auf dem Polizeikommissariat oder bei der Landesversicherungsanstalt Anträge erstatten. Wenn Sie davon Abstand nehmen wollen, so verlangen Sie von dem Arbeitgeber Nachleben. — W. S. 100. Aufschneidern handelt es sich um die Gemeindevorsteherwahl und Kirchensteuer für den Monat April. Für diesen Monat wären Sie noch in Köln steuerpflichtig. Die Steuerpflicht in Berlin begann erst mit dem 1. Mai. — R. 2. 34. Der Steuerbescheid gegenüber hatten beide Vertragsparteien als Gesamtschuldner. Im übrigen empfiehlt sich gerichtliche Vertretung.
— R. R. 999. 2 Pf. pro Woche. — O. S. 4. Lauscha oder Konfirmationschein. — E. S. 2. Zeitsche. Sie sind offenbar einem Betrüger in die Hände gefallen. Soweit mir Ihren Brief verstehen, handelt es sich um die Auseinandersetzungsbefreiung des Vormundschaftsgerichts zum Zweck der Wiederverheiratung. Stempelkosten entstehen dabei nicht.

Marktwertbericht von Berlin am 25. Oktober 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidenten, Markthallenpreise. (Reinhandel)
100 Kilogramm Erbsen, gelbe, nach Kochen 80,00-80,00. Speisebohnen, weiße, 80,00-80,00. Wintern 85,00-80,00. Kartoffeln (Reinhandl.) 5,00-7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Steule 1,70-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50-1,80. Schweinefleisch 1,60-2,40. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,40-2,40. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 4,20-6,00. 1 Kilogramm Karotten 1,40-2,40. Wale 1,80-3,20. Jambur 1,40-3,60. Orzette 1,40-2,80. Senf 1,00-2,40. Säfte 1,60-3,20. Mele 0,80-1,40. 60 Stück Zwiebeln 2,00-3,00.

Witterungsbericht vom 26. Oktober 1912.

| Station | Temperatur (max/min) | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Station | Temperatur (max/min) | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temperatur (max/min) | |
|-----------------|----------------------|--------------|------------|---------|---------|----------------------|--------------|------------|--------|----------------------|----|
| Emmende | 7,8/0,5 | SW | 3 | Wollig | 0 | Aparanda | 7,7/0,5 | SW | 4 | Wollig | -5 |
| Damberg | 7,6/0,0 | SW | 2 | Schnee | 2 | Petersburg | 7,7/0,5 | SW | 1 | Schnee | -9 |
| Berlin | 7,8/0,0 | SW | 2 | bedeckt | 2 | Siedlitz | 7,4/0,5 | SW | 5 | Wollig | -5 |
| Frankfurt a. M. | 7,9/0,5 | SW | 1 | Rebel | 5 | Übersee | 7,6/0,5 | SW | 1 | Schnee | -9 |
| München | 7,8/0,5 | SW | 4 | Wollig | 5 | Varis | 7,8/0,5 | SW | 2 | bedeckt | 9 |
| Wien | 7,6/0,5 | SW | 3 | Wollig | 7 | | | | | | |

Witterungsprognose für Sonntag, den 27. Oktober 1912. Zunächst vielfach heiter, nachts leichter Frost, am Tage wärmere, bei ziemlich lebhaften südlichen Winden; nachher wieder zunehmende Bewölkung und etwas Regen. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

| Fluss | Wasserstand | | Wasserstand | |
|------------------|-------------|-------|-------------|-------|
| | cm | ft | cm | ft |
| Regel, Mitt | 24.10 | 24.10 | 25.10 | 24.10 |
| Regel, Inkerburg | 182 | -5 | 182 | 0 |
| Regel, Thron | 184 | +2 | 184 | 0 |
| Oder, Ansbach | 256 | +57 | 256 | +14 |
| Oder, Krossen | 188 | +5 | 188 | 0 |
| Oder, Frankfurt | 140 | +4 | 140 | +8 |
| Warta, Schirmitz | 94 | -2 | 94 | +12 |
| Warta, Landsberg | 6 | +4 | 6 | +8 |
| Regel, Gorbun | 1 | -3 | 1 | +14 |
| Elbe, Zimmern | 29 | +7 | 29 | +23 |
| Elbe, Dresden | -105 | -5 | -105 | -23 |
| Elbe, Magdeburg | 148 | +8 | 148 | +3 |
| Elbe, Magdeburg | 118 | 0 | 118 | +1 |

+) + bedeutet Quä. — 0 = 0. — *) Unterwegs.

Kein Vorzeigen dieses Inserates 4 pCt. Rabatt.

Damen sparen Geld!

En gros „Einzel-Verkauf“ Export
Besonderer Gelegenheitskauf:
 Ulster-Paletots Neubeiten! Offen u. 8-25 M.
 geschlossen zu tragen
 Seldeplüschmäntel früher 60, 70, 80, 100
 jetzt 45, 55, 65, 75 M.
 Samtmäntel früh. 35.- 45.- 60.- 70.-
 jetzt 21.- 29.- 38.- 42.- M.
 Kostüme Diag. u. angl. Art. früh. 30, 40, 50
 durchw. a. Seide, jetzt 15, 22, 29 M.
 Kinder- und Backfisch-Ülster 5-15 M.



Frauen-Paletots
 aus dem Nord, Venours du Nord, Tuenstoffs
 Snez.: Extrawellen für starke Damen.

Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59.
 (Haupt-Lager! Einzel-Verkauf nur in der I. Etage. Export-Lager!)
 Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Achtung! Für Jedermann!

Stoff-Reste in passenden Maßen zu **Spottpreisen.**
Stoff-Neuheiten: Ulster und Paletotsstoffe, Anzug- und Hosenstoffe, Damen-Kostüm-Stoffe.
 Nach beendeter Engros-Saison: **Einzel-Verkauf.**

Deutsch-Englische-Tuch-Agentur
 Verkauf: Berlin SW., Yorckstr. 75, part. Kein Laden.

Nach Maß

feine englische
Anzüge, Ulster, Paletots
 Englische Stoffe — Schöne Formen
 — Wiener archaischer Schnitt —
 Garantie für guten Sitz
3 Spezial-Preise: 48, 58, 68 M.
 Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.
Martin Katz
 Schneidermeister
 Dresdener Strasse 76 drei Häuser vom
 Thalia-Theater.
 Charlottenstr. 44-45 nahe Mittelstrasse.
 Schöneberg, Hauptstrasse 158.
 Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 32.

Ohne Anzahlung

liefere an jedermann
Möbel auf Kredit
 bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und
 bequemster Abzahlung
komplette Wohnungseinrichtungen
 sowie einzelne
Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Küchen
 Partieren, Gardinen, Leib- u. Bettwäsche, Stoppdecken,
 Teppiche, Betten, Kronen, Pelzgeräth
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
 Größte Auswahl neuester Facetten

S. DORN Weinmeisterstr. 9
 Ecke Alte Schönhauser Strasse
 Sonntag von 12-2 geöffnet.



40 000 Meter photographische Filme

**Gesellschafts- und
 Beschäftigungs-Spiele**
 für jedes Alter passend, 10, 45, 90 Pf., 1.40, 1.90, 2.85
 bis zu den feinsten Ausführungen in unerreichter Auswahl.
Bernhard Keilich
 Spielwaren-Welthaus — Puppenfabrik
19 Schaufenster
 Gr. Hamburger Str. 21-23
 Eckhaus Oranienburg Str. 11
 beim Hackeschen Markt
 Bahnh. Höhe, Zirkus-Busch.

GLOGAU

Moderne
**Jackett-
 Anzüge**
 in allen Farben
 Eleg. Pelz-Kolliers und Muffen
 Neueste Flauch-
Mäntel
 Anzahlung
5

Die neuesten
**Herren-
 und
 Damen-
 Paletots**
 saubere Konfektion
 Schicke Kleider
 Pelz-Kolliers u. Muffen
 Anzahlung
8

Kompl. Wohnungseinrichtungen
 von M. 200 bis M. 10 000.
Einzel-Möbel von M. 3 Anzahlung an.

ALTE JACOB str 73

I., II., III., IV. Etage.

Tadellos 1 M.

wöchentliche Teilzahlung
 liefert elegante
Herren-Moden
 fertig und nach Mass.
 Garantie für tadellosen Sitz
 und feinste Verarbeitung.



J. Kurzberg
 Mass-Schneiderei
 Rosenthaler Strasse 36, I, am Hackeschen Markt
 Frankfurter Allee 104, part, Ecke Friedenstrasse
 Reinickendorfer Strasse 4, am Weddingplatz

Lewinsohn

Größtes Schuhwarenhäus
 für Gelegenheitskäufe
Rosenthaler Str.
 20-41
 Hackescher Markt

2. Geschäft Grosse Frankfurterstr. 110 Strausberger Platz.
 3. Geschäft Charlottenburg, Nehringerstr. 34, Ecke Magazinstr.

Sensationell billige Angebote!

Erstaunlich billige Preise.



1000 Paar hoch-
 eleganter Damenstiefel
 in den schicksten Façons, streng
 moderne Formen, mit Derby
 Lackkappe, Wert bedeutend höher,
 jetzt nur **525 495 465**



600 Paar Ia Ross-
 chevreau-Damenstiefel
 mit Derby Lackk. in wunderbaren
 amer. u. franz. Formen, sehr dauer-
 haft. Wert bedeutend höher,
 jetzt nur **675 625 575**



Ein grosser Posten
 Ia Lackhalbschuh
 sehr schicke Formen. Hoher Absatz.
 Derby, Wert fast das Doppelte,
 jetzt nur **775 650 585**



Ein grosser Posten
 Lackhalbschuhe
 mit diversen Einsätzen, entzückende
 Formen, sehr schick, zum Knöpfen
 und Seitenschühr, erheblich unter Preis,
 jetzt nur **675 625 590**



Ein grosser Posten
 Rindbox-Herrenstiefel
 zum Schnüren, auch Zug- u. Schnallen-
 stiefel, kräftige Strassenstiefel, sehr
 dauerhaft, unerreicht billig,
 jetzt nur **675 625 595**



500 Paar hoch-
 eleganter Herrenstiefel
 Derby-Lackk., neueste Formen, gute
 Ausführung, sehr haltbar, Wert be-
 deutend höher,
 jetzt nur **645 610 595**



300 Paar
 Ia Rosschevreau
 und echt Chevreau-Herren-Stiefel,
 Derby-Lackk., amer. Formen, hoch-
 schick, beste Ausführung, enorm billig,
 jetzt nur **675 650 625**



1000 Paar
 Rindbox-Boxcalf
 und Rosschevreau-Kinderstiefel, sehr
 dauerhaft, sehr haltbar, erstaunlich
 billig, jetzt nur **495 425 375**

**Herren-, Speise-, Schlaf- und
 Wohnzimmer, bunte Küchen
 Einzelne Ergänzungsstücke**

Kleiderspind M. 40 00
 Vertiko . . . M. 42 00

Möbel Enorm billig!
 Grosse Auswahl!
 Zahlungsvereinfachung **Möbel**

Trumeau . . . M. 33 00
 Plüschsofa . . M. 55 00
 Stühle . . . M. 3 00
 Umbauten . . . M. 38 00
 Standuhr . . . M. 75 00

Möbel-Selbiger Brunnenstr. 22 Fabrik-
 neben Jandorf gebäude

Den Vorwärts-Lesern
gewähre Rabatt.

Diese Woche!

Ein Posten reichgestickter

Plüsch-Portieren

nur soweit Vorrat!

Pro Fenster 6³⁵ (regulär 10⁵⁰) M.

Viktoria-Tuchportiere 3⁸⁵ M.
mit allerliebster Stickerei

Eine Partie reichgestickter

Plüschdecken

à 6, 8, 10 M. (bisher 8-15 M.)

Riesen-Auswahl

Tüllbettdecken

à 1,85, 3, 4,50 bis 75 M.

Buntpersische doppelseitige

Diwanddecken

M. 7,50 - 8,75 (bisher 12-15 M.)

Diwanrückwände 3,85 - 18 M.

Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstr. 158

Unterhalte nirgends Filialen.

Der neue Katalog

mit bunten Teppichmustern

750 Abbildungen gratis u. fr.

Heute nur von 12-2 Uhr geöffnet.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Berstasse Dreiermäßig.
B. gut. B. w. garant., eigenes Stofflag.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante

Herrengarderobe nach Maß

Das klappt ja

Ist der Ausruf jedes Einzelnen, der nach vollzogenem Kauf befriedigt

Berlins grösstes Konfektions-Kredithaus

ALLE TAGE ANDERS

direkt am Nettelbeckplatz, Wedding, vorlässt.

Auf Kredit

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben

ULSTER | PALETOTS

In den neuesten u. spärtesten Fassons. In solider und gediegener Ausführung.

Pelzwaren

Jede Abteilung in besonderen Räumen.

Auswahl wie in den allerersten Spezialgeschäften Berlins. — Preise so billig wie nur irgend möglich

Niedrigste Anzahlung 1 Mark

Wochenrate nur

MÖBEL UND POLSTERWAREN

Eigenes Fabrikat Mitglied der Tapezierer-Innung

Weitgehendste Kulanz

Einziges Waren-Kreditgeschäft, das zur Verabfolgung der braunen Sparmarken der Rabattgewährungs-Genossenschaft Gross-Berlin berechtigt ist oder 5 Prozent in bar vergütet!

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

ALLE TAGE ANDERS

Grösstes Haus am Nettelbeckplatz

Pank-, Gericht- u. Reinickendorfer Strasse-Ecke

Parterre, I., II., III., IV. Etage
Bahnhof Wedding.

Ulster-Stoffe

in neuesten Mustern 4.⁵⁰ bis 7 Mk. pr. Meter

Stoffe für Paletots, Anzüge, Hosen

Kostüm-Stoffe

englische Original-Stoffe

Außergewöhnlich billig!

H.&J. Friedlaender

Berlin C. Spandauerstr. 49

Auch Sonntags 12-2 geöffnet.

Vorleger dieser Annonce erhalten Extra-Vergütung

Der Riesen-Glogau

am Kottbuser Tor

bietet in besonderer Abteilung das Neueste in eleganter

Damen-Garderobe auf Kredit!

| | | |
|-----------------|---|-----------------|
| Anz. v. 5 M. an | Kostüme, Mäntel in Flausch oder Samt, Kleider, Blusen, Röcke. | Abz. v. 1 M. an |
|-----------------|---|-----------------|

Pelzwaren, Schals, Muffen, Stolas.

Achten Sie auf die alte Firma

Julius Glogau

G. m. b. H.

Kottbuser Str. 28, Ecke Reichenbergerstrasse
direkt am Kottbuser Tor.

Sonntags v. 12-2 geöffnet!

Umsonst erhält jeder Käufer geg. Vorzeigung dieses Inscr. eine Unfall-Police über 1000 M.

Pelzwaren

Fabrik und Lager von Stolas, Krawatten, Muffen, Pelzjacken, Pelzen, Kindergarnituren usw.

Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. — Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. Sonntags geöffnet.

F. Kalman, Kürschnermstr.

nur Kommandantenstr. 15, I. Et., b. d. Bouthstr. Teil: Zentrum 3917. Gogr. 1894.

Ohne Anzahlung

für Kunden, welche ihr Konto beglichen haben.

Kredit nach außerhalb streng diskret

wöchentl. 1⁰⁰ an

Elegante Garderobe für Damen und Herren

Ulster, Samtmäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, chic und modern

Anzüge, Rock- und Jackett-Fasson, Ulster, Paletots

wöchentl. 1⁰⁰ an

Nur 154 Frankfurter Allee 154.

Nur 154 Frankfurter Allee 154.

Sonntag von 12-2 geöffnet.

Richard Krumböck
Frankfurter Allee 154

Zahlreiche

angelegte Obstgärten, Wald- u. Garten-Grundstücke für Eigenheim- und Ferienhäuser. — Außerst billige und günstige Kaufgelegenheit!

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strasse n. Biesdorf, 5 Min. v. Bahnh. beginnend. Qu.-Rute v. 15 M. an.

Kaulsdorf
Neu erschlossenes Gelände, 3 Minuten v. Bahnhof beginnend. Qu.-Rute v. 12 M. an.

Petershagen
8 Minuten von Station Frederisdorf (Ostb.) Qu.-Rute 6 M. an.

Biesdorf
Stadtbahn, direkt am Bahnhof beginnend. Qu.-Rute v. 20 M. an

Kleinste Anzahlung. — Sommerhäuser von 300, 500, 700 Mark aufwärts. — Verkaufsstellen an den Bahnhöfen und auf dem Gelände. — Prospekte kostenlos.

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 42, Neue Königstr. 16.
Fernspr.-Amt Köpenig. 6376.

Möbel-Thiele

Berliner Möbel-Halle „Norden“

Langjähriges, vertrauenswürdiges, christliches Spezial-Geschäft.

Direkter Verkauf an Private. — Kostenloser Versand und Zusendung.

Ausstellung und Verkauf:
Invaliden-Straße 128 (Stettiner Bahnhof) sowie
Acker-Straße 120 (Gartenplatz)
Werkstatt und Speicher:
Invaliden-Straße 118 (Fornsprecher Norden 2934)

Persil

für Berufswäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationsmittel, Metzgerschürzen und sonstige

stark schmutzende Wäsche, deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate erkennen!

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Berlin SW, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Die Wahlagitation im ersten Kreise

wird von unseren Parteigenossen mit großer Rührigkeit betrieben. Am Freitag hatten sie eine Wählerversammlung nach dem Cafe Gartner am Bahnhof Bellevue einberufen.

Der Vortrag, den Genosse Scheidemann hielt, begann mit einer Skizzierung der kapitalistischen Interessenpolitik, die uns die unerhörte Lebensmittelvermehrung beschert hat und durch ihre imperialistischen Bestrebungen zum Kriege treibt.

wie sieht es in Wirklichkeit aus? Als vor wenigen Wochen Bankbeamte in Leipzig gemahregelt wurden, und in Berlin eine Versammlung der Angestellten Protest dagegen erhob, waren auch die Abgeordneten zu dieser Versammlung geladen.

Unsere Kandidat, Genosse Düwelle, trug nunmehr unter allseitigem Beifall noch ein reichhaltiges Tatsachenmaterial zur Kennzeichnung des lendenlahmen Freisinn vor.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Prophet. Montag: Nabana Butterfisch. Dienstag: Fibella. Mittwoch: Violetta. Donnerstag: Lammhäuser. Freitag: Tristan und Isolde.

(Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Tantris der Narr. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend und Sonntag: Gabriel Schillings Flucht. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Montag: Hedda Gabler. (Anfang 8 Uhr.) Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Allienubinder.

Ulster Paletots



Unsere Kleider Werke liefern die tonangebenden Moden und die besten Erzeugnisse

Modernste Ulster

- Nr. 1. Oliv. grau oder bräunlich gemustertes Cheviot 18 M.
Nr. 3. Braun u grünlich meliertes Cheviot, englisch verarbeitet 24 M.
Nr. 5. Grau, braun oliv. nach englischer Art gemustertes Cheviot 30 M.
Nr. 7. Cheviot u Flauschstoffe mit angew. Rückseite „Spezialmarke“ 36 M.
Nr. 10. Dunkelbrauner Flauschstoff mit bunter Rückseite sehr apart 50 M.
Nr. 12. „Echt englischer Cheviot“, ganz aparte Neuheiten 60 M.
Nr. 14. Sehr fein gemustertes Cheviot mit bunter Rückseite, elegante Verarbeitung 75 M.
Nr. 16. „Echt englischer Cheviot“ dick fauschig, in Oliv, Braun od. Graumelleri, allerfeinste Verarbeitung und Acet-Atzung 90 M.

Modernste Paletots

- Nr. 18. Mittelgrauer Cheviot mit feinen Mustern 18 M.
Nr. 20. Marengo-Cheviot, glatt u. geraubt sehr solide 24 M.
Nr. 22. Schwarzer Eskimo auf Fiald-Sergo gearbeitet 30 M.
Nr. 24. Eskimo oder marengo Cheviot, glatt und fein gemustert 36 M.
Nr. 25. Tiefschwarzer Eskimo, sehr solide verarbeitet 40 M.
Nr. 27. Marengo-Cheviot ganz vorzügl. Ware, gutes Serge-Flaidfutter 50 M.
Nr. 29. Sehr fein gerippter Diagonal-Cheviot, in Dunkel u. Mittelgrau 60 M.
Nr. 30/32. Melton-Cheviot, glatt u. fein gestr., auf beide gearbeitet, 90 u. 7 1/2 Uhr: Balanorekennung.

Baer Sohn

Kleider-Werke. Deutschlands größte Fabrik dieser Art.

Hochmoderne Wollvelours-Hüte in Teller- oder Kniff-Form beige, resede, grau und grün 4.90 3.75 2.90

Chausseestraße 29-30 Gr. Frankfurter Straße 20

Berlin Gegenüber det - 1891 -

11 Brückenstraße 11 Schöneberg, Hauptstr. 10

Hochmoderne Haarplüsch-Hüte in Kniff- oder Teller-Form resede, braun, bronze und grün M. 8.25

Sonntags nur von 12-2 geöffnet

Das neue Preisbuch (Hauptkatalog Nr. 46) enthaltend die neuesten Moden, ist soeben erschienen und wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt

Täglicher Nachdruck verboten.

Unserem Jahrlangem-Birt, dem Genossen **Winkelsesser** und seiner lieben **Frau** zu ihrem am Montag stattfindenden **Silberhochzeit** die herzlichsten Glückwünsche!
75a
Die Genossen des Bezirks 794a.

Unseren lieben Mitgliedern **Gustav Winkelsesser** und **Frau** die herzlichsten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit!
Sparverein „Immer flott“.

Todes-Anzeigen

Am Freitag, den 25. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Zeitungsspediteur
Karl Anders
im 71. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr, auf dem städtischen Friedhof in der Seestraße statt. Abmarsch vom Trauerhause, Salzwedeler Straße 8, nachmittags 1 Uhr.
1023b

Unserem langjährigen guten Spediteur
Karl Anders
die letzten Scheldgrüße. 41a
Ehre seinem Andenken!
Die Zeitungsträgerinnen der Spedition Moabit, Salzwedeler Str. 8.

Nachruf.
Am Freitag, den 25. Oktober, verstarb nach langer Krankheit unser treuer, langjähriger Mitarbeiter, der Spediteur
Karl Anders.
Sein offener, ehrlicher Charakter, seine stets bewiesene Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit sichern ihm ein ehrendes, dauerndes Andenken.
Die Hauptexpedition des „Vorwärts“.
986b

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
Am 24. Oktober starb unser Mitglied, der Maurer
Bruno Fähmann
(Bezirk Nordost).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle der Pius-Gemeinde in Wilhelmshagen aus statt.
142/18
Der Vorstand.

Nachruf.
Am Freitag, den 25. Oktober, verstarb nach langer Krankheit unser treuer, langjähriger Mitarbeiter, der Spediteur
Karl Anders.
Sein offener, ehrlicher Charakter, seine stets bewiesene Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit sichern ihm ein ehrendes, dauerndes Andenken.
Die Hauptexpedition des „Vorwärts“.
986b

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
Am 24. Oktober starb unser Mitglied, der Maurer
Friedrich Hinze
(Zahlstelle Tempelhof).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Tempelhofer Gemeinde-Friedhofs, Prieger Weg, aus statt.
142/19
Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Robert Rosin
Wälderstraße 163, Bezirk 2 verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Frau des Kollegen
Becker, Ida geb. **Riedel**
Choriner Straße 9, Bezirk 2 verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
74/4 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Joseph Striemann
wäcker im Betriebe der Englischen Gaswerke (Gaswerk Gieselerstraße) beschäftigt war, verstorben ist.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jellin-Kreuz-Kirchhofes, Marienbock, Eisenacher Str. 62, aus statt.
35/18 Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.
Nach hartem Kampfe erlöste ein künftiger Tod meine liebe Frau und gute Mutter
Ida Becker
geb. **Riedel**
von all ihrem schweren Leiden. Steid auf das Wohl ihrer Familie bedacht, wird unsere künftige Seele unvergänglich bleiben.
Im Namen der Hinterbliebenen
Fritz Becker und **Sohn.**
Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Julius Langer
Remeler Straße 78 im Alter von 51 Jahren gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Lazarus-Kirchhofes in Hefensfelde aus statt.
Ferner starb unser Mitglied, der Stocharbeter
Louis Kedenburg
Grünauer Straße 27 im Alter von 64 Jahren.
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 28. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Annas-Kirchhofes in Neudän, Hermannstraße, aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
90/10 Die Ortsverwaltung.

Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.
Unseren Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maler
Julius Kühne
(Bezirk Steglitz-Friedenau) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Friedenau aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
190/12 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
Am 24. Oktober starb unser Mitglied, der Maurer
Friedrich Hinze
(Zahlstelle Tempelhof).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle der Pius-Gemeinde in Wilhelmshagen aus statt.
142/18
Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.
Unseren Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maler
Julius Kühne
(Bezirk Steglitz-Friedenau) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Friedenau aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
190/12 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
Am 24. Oktober starb unser Mitglied, der Maurer
Friedrich Hinze
(Zahlstelle Tempelhof).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle der Pius-Gemeinde in Wilhelmshagen aus statt.
142/18
Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.
Unseren Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maler
Julius Kühne
(Bezirk Steglitz-Friedenau) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Friedenau aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
190/12 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
Am 24. Oktober starb unser Mitglied, der Maurer
Friedrich Hinze
(Zahlstelle Tempelhof).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle der Pius-Gemeinde in Wilhelmshagen aus statt.
142/18
Der Vorstand.

Am Freitag, den 25. Oktober, verstarb unser lieber Kollege, der Schriftföher
Emil Tölk.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
1023b
Die Kollegen der Buchdruckerei **Baß u. Garleb.**
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Friedhofes, Prinzessallee, aus statt.

Nachruf.
Am Freitag, den 25. Oktober, verstarb nach langer Krankheit unser treuer, langjähriger Mitarbeiter, der Spediteur
Karl Anders.
Sein offener, ehrlicher Charakter, seine stets bewiesene Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit sichern ihm ein ehrendes, dauerndes Andenken.
Die Hauptexpedition des „Vorwärts“.
986b

Berliner Arbeiter-Schachklub. **Nachruf.**
Im Kampfe mit dem 92. bezwinger Tod wurde unser Obmann
Karl Trautvetter
am Dienstag, den 22. d. M., unerwartet für immer schachmatt gefeßt. Wir verlieren in ihm einen lebenswürdigen und arbeitsfreudigen Förderer des edlen Spiels.
Er wird uns stets unvergänglich bleiben.
208/2
Abt. Rixdorf III.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sagen hiermit allen Freunden, Kollegen und Bekannten unsern innigsten Dank.
699b
Dorothea Kupfer nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die prächtigen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters sagen hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie der Deutschen Tagelöhnervereine unseren aufrichtigsten Dank.
Frau H. Höbner
Beitich, Leeser geb. **Höbner**
Gustav Höbner
Fritz Leeser.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Stöcker nebst Frau, Kollegen und Kolleginnen, dem Bahloverein, der 12. Frauen-Abteilung des vierten Arrisses, den Kollegen der Firma Universal-Kaufhaus-Walshöhe, den Sängern und dem Genossen Emil Hampel meinen herzlichsten Dank.
Albert Faust nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und guten Mutter sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten, herzlichsten Dank.
Otto Bache nebst Kindern,
Berlin, Steglitzer Str. 28.

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 80, 36 M
Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M
Frack-Anzüge 60, 50, 40 M
Beinkleider 18, 15, 8 M
Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jünglinge in größter Auswahl ::
Feine Maß-Anfertigung in ca. 10 Stunden ::
Baer Sohn
Kleider-Werke.
Chausseestraße 29-30, 11, Brückstraße 11, Gr. Frankfurter Str. 20, Schöneberg, Hauptstr. 10.

Möbel jeder Art
Wohnungseinrichtungen
Kronen f. Gas u. Elektr. in jeder Preislage von den billigsten bis zu den allerfeinsten neu und gebraucht.
Speiditions-Speicher
Neue Friedrichstr. 5-8, alte Kaserno, Hof.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Ulster, :: Großes Stofflager :: zur Anfertigung n. Maß.
Einsparungsanzüge in jeder Preislage. Allerbilligste, streng feste Preise.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mehrren-Straße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin N.O., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleiher etc. v. einfachsten bis zum höchst eleganten Ganzanzüßer niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Achtung! II. Nachtrag zur Liste d. bewilligten Bäckereien vom 6. Oktober 1912.

Den Tarif anerkannt haben folgende Bäckereien:

| | | |
|---|---|--|
| Berlin. Kleine Andreasstr. 7, C. Neß. Höckerstr. 36, Walterdorf. Gubener Str. 41, Kubelle. Hübenerstr. 6, Steffenhagen. Lieberwälder Str. 40, Esipel. Reanderstr. 33, H. Walter. Oberberger Str. 21, Gerlon. Dömitz 12, R. Walter. Vofener Str. 32, Bratubum. Reichenberger Str. 145/146, Engel. 178, Rant. Reinickendorfer Str. 48, B. Schulz. Schloßbeiner Str. 16, B. Kiewewetter. Schmiedestr. 16, Heppner. Eidingerstr. 78, Opalle. Torstr. 14, Penkert. Uckerländer Str. 17, Kremser. Waldemarstr. 33, Knauschner. | Zwinglitz 38, Dieg. 39, Lid. Bohnsdorf. Geißhardt. Lichtenberg. Grünberger Str. 30, Wölferl. Schloßstr. 21/22, Pöschke. Seamestr. 21, Koop. Weichselstr. 15, C. Weige. Neukölln. Berlinsdtr. 26, Gardffe. Jancker 7, Agora. Lichtenrader Str. 13, Fechner Rarckstr. 1/2, Rane. 10/11, Baumann Rogasttr. 51, B. Weigner. Bannstr. 9, C. Straß. Pflägersstr. 11, Markworth. | Pankow. Kaiser-Friedrich-Str. 71, Pelscholat. Reinickendorf. Hauptstr. 34, Braun. Schöneberg. Sedanstr. 36, Wehnert. Nieder-Schönhausen. Ußlandstr. 3, Wehise. Ober-Schöneweide. Wilhelminenhofstr. 49, Wartenburg. Weißensee. Charlottenburger Str. 23, Burchert. Wilhelmsruh. Hauptstr. 30, Kellert. |
|---|---|--|

Aus der Liste der geregelten Bäckereien gestrichen:

| | | |
|---|--|---|
| Berlin. Andreasstr. 35, Kirshle. Kankamer Str. 26. Schmiedestr. 14, Frankf. Grellenwalder Str. 167, Hoff. Ropenhagener Str. 39, Sedner. Weber Str. 17, Bloß. Vofenerstr. 12, Hebler. Werner, Schönwalder Str. 13, behauptet seiner Kundschäft gegenüber, daß er den Tarif einhalte, was aber den Tarif nicht entspricht. Werner hat noch nie bewilligt. 40/10 | Stargarder Str. 73, Sedner. Stionsdtr. 2, Neuschöberg. Lichtenberg. Augustastr. 29, Försterling. Dohlestr. 6, Hoffmeister. Blücher Str. 7, Lubbe. Bärtestr. 22a, Lubbe. Wagnerstr. 1, Försterling. | Neukölln. Bürknerstr. 9, Timm. Pflägersstr. 57. Sanderstr. 31, Timm. Schöneberg. Mitterstr. 12. Weißensee. Langhandstr. 142. |
|---|--|---|

Gausfrauen! Arbeiter! Parteigenossen! Unterstützt die Bäckergeßellen in ihren gerechten Forderungen.
Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren Berlin u. Umg.

Protestieren Sie
wenn man Ihnen einen anderen Kautabak verkaufen will!
Fordern Sie
den echten
Grimm & Triepel

Rosenthaler Hof
Rosenthaler Str. 11/12. Inb. Otto Schilling. Telefon: Amt N. 2438.
Sämtliche Räume renoviert.
9 Vereinszimmer, Regelbahn, 3 Säle mit Bühne bis 400 Personen, noch einige Sonnabende und Sonntage frei. 37762
Das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eingedraute

Borussia-Malzbiere
ist nahrhaft und appetitregend und darum für Frauen und Bekonda-lesenden von Ärzten vielfach empfohlen.
Borussia-Bier
In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignete Familien-Getränk, da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Ueberall erhältlich.

Möbel-Cohn
58 Gr. Frankfurter Str. 58
unweit der Kaiserstraße.
Bitte genau auf Hausnummer 58 zu achten.
Möbel auf Kredit
Riesen-Auswahl
Anzahlungen auf Stube und Küche:
Mark 15 30 50 75
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100
Moderne
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.
Einzelne Möbelstücke
Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Ueberbrückung.
Verzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags 12-2 geöffnet.

Drei Vorteile
auf Teilzahlung, ohne Anzahlung, kein Kassierer.
Bettwäsche, Teppiche, Portieren, Gardinen, Stores, alle Arten Decken.
Matzner, Gusekindstraße 41. Bildergeschäft. Karten od. Besuch erbet.
Idealbrikett der Zukunft
Michel
Großes 7" Format, frei Gellass jeder Etage, M. 8,25 pro 1000, ersten Senftenberger Marken voll gleichwertig.
Michel-Vertrieb
Neukölln, Bergstraße 110. Telefon 1610.

Magerkeit
schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thilissin“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin-Waidmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken: Lothringenstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weißbucke, Leipzigerstr. 29, Tarmstr. 28, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstraße 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenburg; Bismarckstr. 81. Spandau: Potadamer Str. 40.

Reste
Damentuche, schwarz u. farbig, Kostümtuche, neue Stoffe, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Plüsch zu Mänteln, Chex-Kammgarn zu Knaben-Anzügen.
Konfektion:
Paletots, Kostüme, Röcke, Kinder-Konfektion, auch gediegene Maß-Anfertigung.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle
Vorischauerstr. 18.
Zähne, Plomben, beste Ausfüllung, billige Preise. Gebr. 1899.
Invaliden-Olga Jacobson, str. 145, 11.

Verkäufe.

Verkauf von Vorwärtsleier zum Prozent Extrarabatt, Teppich-Thomas, Teppiche, Tischdecken, Plüschdecken, Steppdecken, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Kleidermaschinen, etc.

Sehn Prozent Rabatt Vorwärtsleier, Gardinen, Bettdecken, Kleidermaschinen, etc. Various advertisements for home goods and services.

Gasföhrer, Zuglampen, Tischdecken, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Kleidermaschinen, etc. Advertisements for various household items.

Wolkens und feidene Kofferte, Kleidermaschinen, Bettdecken, Kleidermaschinen, etc. Advertisements for clothing and furniture.

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben wir Ihnen ein einzelnes Stück auf Kredit, etc. Advertisements for furniture on credit.

Musikinstrumente, Pianino, Violoncell, etc. Advertisements for musical instruments.

